6.x.

J. Ho.

V. 217

Misc. hist. a. 35

xxxx. 3946

12x

Nr. 119.

25x8.

Georg Theodor Strobels
vermischte
Beiträge
zur
Geschichte der Litteratur.

Altdorf,
gedruckt und zu finden bey J. P. Meyer.
1774.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Vorrede.

Mit so vielem Eifer zu Anfang dieses Jahrhunderts, und auch einige Zeit nachher, die Kirchen- und Gelehrten-Geschichte, und nicht selten bis ins

übertriebene, oft in den kleinsten und unwichtigsten Gegenständen, bearbeitet worden ist, so sehr scheinet sich die Anzahl der Liebhaber dieses so anmuthigen Theils der Gelehrsamkeit in unsern Tagen nach und nach zu vermindern, und die Liebe zu diesem Studio fast immer mehr vernachläßiget zu werden. Und doch ist, besonders in dem sechzehenden Jahrhunderte, welches der Religion und der Gelehrsamkeit so günstig war, noch sehr vieles übrig, das einer mehrern Berichtigung und nähern Erleuterung bedarf. Noch sind hie und da wichtige Documente und Briefe von Gelehrten verborgen, durch deren öffentliche Bekanntmachung über manche Dunkelheiten neues Licht ausgebreitet

werden könnte. Noch gibt es manche sehr verdiente Männer, von deren nähern Lebensumständen man sehr wenige Nachricht aufweisen kan.

Ich habe mich bemühet in diesen wenigen Bögen nichts schon längst und oft gesagtes zu wiederhohlen, sondern solche Abhandlungen zu liefern, welche entweder manche bisher ganz unbekannte Nachrichten enthalten, oder doch wenig bekannte Umstände in ein grösseres Licht setzen, oder manche von andern begangene historische Fehler und Unrichtigkeiten anzeigen und verbessern. Sie haben mehrentheils eine Beziehung auf mein geliebtes Vatterland oder auf den

grossen Melanchthon. Beider Geschichte zu studieren rechne ich unter die angenehmsten Erhohlungen von den Verrichtungen meines mühsamen Amtes. Gegenwärtige Abhandlungen, die vorher auch besonders erschienen, sind Früchte hievon.

Ich habe hin und wieder aus meinem Vorrath von ungedruckten Schätzen Briefe und Nachrichten einverleibt, die wegen ihres merkwürdigen Inhalts bekannt gemacht zu werden verdienten. In der Ausarbeitung selbst aber habe ich die besten Quellen zu benützen gesucht, und nichts ohne gültige Beweise behaubtet.

Ich hoffe daher um so mehr von den Freunden der Litteratur eine geneigte Aufnahme dieser Blätter zu erhalten, denen vielleicht mit der Zeit andere ähnlichen Inhalts nachfolgen werden. Geschrieben zu Altdorf, den 30. May, 1774.

Inhalt.

I. Zween Briefe Johann von Schwarzenbergs nebst einer Nachricht von dessen Leben und Schriften, S. 1.

II. Ehrenrettung Melanchthons wider Herrn Prof. Hausen, S. 33.

III. Nachricht von Melanchthons Aufenthalt und Verrichtungen in Nürnberg, S. 81.

IV. Nachricht von dem Leben D. Johann Forsters, S. 129.

V. Wilibald Pirkheimers Schreiben an Erasmum, S. 161.

I.

Zween Briefe
Joh. von Schwarzenbergs
nebst einer Nachricht von dessen Leben und Schriften.

Johann Freiherrn von Schwarzenberg Schreiben an Georg Vogler.

Alls mein gnediger Herr, der Hertzog in Preussen vnnd Ich gestern Inn andern sachen vnsern Abschied empfangen, hat sein gnad den konig für 6. Prediger, die noch in harter gefencknus liegen, vnd sunsten Auch ettlich Cristlich menner gar hoch gebetten, vnd zuletzt derhalben auff die kny für den kunig gefallen, hat Ine der kunig selbst auffgerukt, vnd seinen gnaden am letzten zugelassenn, das die gedachte prediger dergestalt ledig werden, das sy Aus Poln vnd Preussen ziehen sollen, vnd zweyer oder dreyer anderer Cristlicher Burger halben hat der konig des lebenns gesichert, Auff seiner gnaden fürbitte, Aber sunsten noch wie sy ledig werden sollen, kein Zeit oder mas gesetzt, Vnnd ich hab Irn freunden gerathen, bey ettlichen gewalltigen durch Schankung zw procurirn, die ich höre sich damit bewegen lassen, deßgleichen bey des Bischoff von Crakaw Hure, die er auff einen Wagen mit furt, die hübsch vnd des geistlichen Vatters gewaltig ist, So ist derselbig

Bischoff der geschicktst vnd gewaltigst bey dem konig, vnnd Inn allen enngen Rethen vnnd merk dabey, das jm Schankung Auch nit verschmahen, Gott hellff den frummen leutten Als vill Jnen seligklich ist.

Als obgemellter massen nach vnserm empfangenen Abschied der konig dem Hertzogenn gemellter gefangenn halben Antwort gabe, vnd mich bedaucht, das ich mit meinen reden m. gn. Herrn nichts mer verderbenn noch den gefangenen zw nachteyl hanndeln mochte vnnd nyemandt bey dem kunig Jm Rath was, dann der genannt Bischoff von krackaw vnd Herr Christoffell Schidlawitzko Canzler, Saget ich, wider den kunig, Ich vermerket Als vill das Inn der kron zw Poln des Wort gots halben eben der streit wie Inn Teuttschen Landen were, vnnd die auf der Bebstischen seyten fluhen die verhör vnd das licht, gleichwie die nachteul den tag vnnd die sunen, vnd wiewol Auff einen Reichstag zw Nurmberg ein enttlicher beschlus gemacht, das von sollichs stritts wegen Auff einem darnach bestimbten Reichstag zu Speyer sollt gehanndeltt worden sein, so hetten doch die Bebstischen sollichs durch Jr procuren bey Key. May. Abgewendt vnnd wue solliche verhör vnnd Handlung fürgangenn, mocht die Beuerisch Auffrur vermytten blieben sein, vnnd wir beten teglich got; das er wöltt die grossen Cristlichen Haupter erleuchtenn, das sie doch gründtlich höretten, wer recht oder vnrecht hatte, wenn es wer mit heller, klarer, gottlicher schrifft genug anzuzeigen, das sich die Römisch kirch In vill dingen Irren vnd stracks wider das hell Wort gottes gebotten Auch dadurch von Cristo vnd seinem wortt offen-

offenlich Abwichen, der Bischoff sahe ernnstlich, Aber der konig schmötzelltt, Also nehendt sich der Bischoff zum konig vnnd sprach, Jr May. lies mir sagen, wie es köme, das es Alls lang fridlich vnd wol Jnn der Röm. kirche gestannden were, bis auff jetzige newe leer, vnd vnsere Euangelia, hetten solliche auffrur Jn teuttschen lannden gemacht, dagegen legt ich sollichs Auff die verfolger des Ewangelion, vnd derhalb Auff gettlich straff, dadurch dem Teuffell verhenngt, solliche Auffrur vmb merer verherttung der straff willen der vnglaubigen zu bewegen, vnd es wer kon. May. vnd allen hauptern hoch zu bedenken Jnn dieser grossenn sachenn sollich einsehenn zu habenn, damit sy nit wider got stritten, wann es wer bos mit gott fechten ꝛc. vnnd als den konig bedaucht, Es wollt sich zwischen dem Bischoff vnd mir einreissen, auch gar genehe ein stund vber mittag was, sprach er, es wer essens zeitt, vnd gieng damit furter, vnd namen der Hertzog vnnd ich vrlaub von Jrer May.

Aber heutt dato, ehe der kunig Auff was, schrieb ich, demselben Bischoff meines Achtens ein glympffige schrifft vnd heuchelt dar Jnnen mer; dann mir Jm synn was, vnnd schickett Jm die bey Vlrich Trumettern mit sampt einem meiner beygelegten Büchlein, der sollichs des Bischoffs Marschalck vberantwort, vnd der marschalck furter, dem Bischoff Jnn des konigs Rath zubracht, dieweil der brieff Jnn sein Handt stunde, vnd ich schick euch von sollichem Brieff ein Abschrifft hiebey, was ich aber dancks damit verdiene oder nit, sey gott bevolhen, Am Sonntag nechstvergangen,

Alls der konig meß höret, stunden 5. oder 6. Bischoff gegen Im vber, vnd m. g. f. der Hertzog in Preussen neben dem konig, vnd ich war aus der kirchen gangen, vnnd wollt ein weil das schlos besehen für die Bebstischen Mes, schiket mir der Marschalck einen nach, der bedratt mich, vor der kirchen, der füret mich wieder hinein, vnd stellet mich zwischen die Bischoff, das Jr Zwee ob mir vnd die andern vnter mir stundenn, Allso hett ich mein Testament bey mir vnd las die epistel zum Romern, vnnd saget mir der Hertzog darnach, die nechsten zwen Bischoff, die mir an der seitten stunden, hetten mir yezuzeitten Jnn das buch gesehenn vnd geschmutzt, haben Onzweiuel woll gedacht, da ich Paulum gelesen, das ich Jr widerteil einer sey, Aber sie namen sich nichts an, vnd gaben mir gute wort, wie der leut gewonheit ist, Aus falschen Hertzen zu thun, darumb ist Herr Sigmundt vonn Heßberg ein prophet gewest, das er mir vor meinem Ausreitten weyssaget, Jch sollt Jnn Preussen predigen, das wolltt Jme, bitt ich euch, von meinet wegen sagen, vnnd last Herr Hannsen vonn Sekendorf, Herr Jorgen vonn Streittberg, vnnd wue Herr Veit vonn Lennterscham bey euch ist, vnnd Doctor Franntzen disen Brieff Auch horen oder lesen, wes er den derhalben meinen gn. H. Marggf. Casimir, so sein gnad sounst nit nottigers Zwschiken hatt, davon antzeigen wolltt, das stell ich zw euch, Aber sollt ich mer zum konig reitten, wurde ich nitt Angenem bey den Bischoffen seyn, Alls ich Achtte, Sondern mocht des Hertzogen Canntzler, der mit dem Schidlowitzko vast woll verwandt, besser

ser sein, so sein gnad nitt gern einenn Aus teutt-schen lannden schikt, will es aber sein gnad ye von mir haben, So Peytt ich Im namen Gotts Alls lang Ich gar gehanngen werd, Enttschuldigt mich gegen Herr Jorgen, das Im nit sonderlich schreibe, dann ich hab jetzt nitt mues gehabt, vnd dannkt Im seines negstens schreibens, will Jme Aber bey anderer bottschafft schreiben, wenn ich nitt selbst bald komme, das Alles wollt ich euch guter meinung nit verhalten, damit seytt gott Bevolhen vnnd ich thue was euch lieb ist, wue ich khann, bitt euch seytt ir noch Auff dem reichstag meiner sach daselbst nit zu vergessen, wie ir wisst ꝛc.

Johann Herr zw Schwartzenberg.

Ebendesselben Brief an den Bischof zu Crakau.

Erleuchtung vnnd sterkung von got vnnserm Vatter vnnd dem Herrn Jhesu Christo Inn seinem Wortt.

Hochwirdiger Fürst vnnd Herr Eure Gnaden sein zuvor mein Cristlich willig vnnd geflissen Dienst, Genediger Herr. Nachdem gestert vor kon. May. Eur gnad vnnd ich zu etlichenn stritreden kumen sindt, Wer von Cristo vnnd seinem wort abweiche, oder nit, Aber ich damals nit soviel zeit vnnd stat gehabt, das ich derhalb e. g. mein gemuet nottorffligclich het entdekenn kennen, vnnd wollt doch bei e. g. vngern verdacht vnnd ergernus geben, Alls ob solchs von mir on Cristlichen grundt aus freuel oder leichtfertigkeit, geredt worden were,

vnnd dieweil ich dann eben solchs stritts halben vormals wider meinen eltern Sone geschriben, dagegen ein Barfusser munch Caspar Schatzgar genannt, derzeit ein Oberster derselben provintz vnnd sect ein Buechlein Im druck hat außgeen lassen, Bin ich verursacht, auch weitter zuschreiben, vnnd aus offenlicher heller, clarer vnzweiuenlicher vnnd vnvberwintlicher gotlicher schrifft zu beweren, welcher thail doch Christi oder deß teufels lere anhangen darumb ich solcher abtruk einen e. gn. hiebei gantz Cristlicher meinung zuschike, mit Cristlicher vnnd gantz dienstlicher vleissiger hochster bethe, vmb Christi vnnd seines ewigen einigen seligmachenden worts willen, e. g. woll solchs von mir nit annderst dann gantz cristlicher guter meynung versteen, vnnd solch buechlein mit Rechter aufmerkung gnedigclich vnnd on Verdrieß lesen, Nachdem ich Itzo allhie eur gnad so vil lesen vnnd reden horen, das eur gnad einicherlai darInnen findenn, damit ich mich wider das clar gotlich wort (da got gnedigclich vor sey) Irren solte mich desselben durch lauttere gotliche schrifft gnedigclich berichten, vnnd dieweil e. g. wegferttig sind, noch heut alhie zu Marynenburg zuuerruken, mir derhalben cristliche vnderweisung gein konigsperg Inn meines gnedigen Herrn, deß Hertzogen Inn Preussen Canntzlei daselbst zuschicken, will ich darInnen soviel bestellen, das mir solchs nach Inn teutsche Lanndt geschickt werden soll, Vnnd sollen sich eur gnad, deß genntzlich versehen, weß mich e. g. mit grundt heller gotlicher schrifft bessers vnderrichten kennen, das ich solchs mit hoher Dankbarkeit annemen vnnd mich mit hilf gots darnach richten

richten vnnd halten wille, vnnd wiewol ich weiß, das e. g. sonnsten mit vil kon. may. zeitlichen geschefften beladen sindt. Nachdem aber Cristus seinen aposteln vnnd Jungern vnnd dadurch allen Bischoffen Marcy vltimo, vnnd sonnsten an vil ortten das euangelion zu verkünden, so ernstlich bevolhen hat, das die Apostel Act. 6. Jne die versorgung der Disch vnziemlich verjahen sonnder dem gotlichen wort vnnd gebet anzehangen, sich schuldig erkenneten, vnnd paulus 1 Corinth. 9. Im selbst wee spricht, Wann er das Evangelion nit verkündige, vnnd durch die Lerer die zwo spitzen an den Bischoflichen Innfeln (wie e. g. wissenn) ausgelegt werdenn, das ein Jeder Bischof ein lerer deß alten vnnd neuen testaments, So will ich hoffen e. g. werde solchs alles cristlich vnnd genedigclich bedennken vnnd mir gemelter meiner bethe nach cristliche schrifftliche Vnderrichtung mitthailn, Auch diß mein schreiben vnnd angezaigtes zugesandtes Buechlein, wo das auf helle gotliche schrifft gegründet, von deßwegen, das ich kain hochgelertter oder genannts geistlichs stands bin, nit verachten, dieweil doch e. g. wissen, das got der Herr dem Balaam durch ainen Esel seinenn willenn verkundt, vnnd wer wais warumb es got der Herr also geschickt hat, das ich einfeltiger vngelertter mennsch Itzo annder gescheffte halben aus Franken allhere Inn diß loblich konigreich Polen kumen, vnnd Inn diesen geferlichen Zeiten vor derselben kon. may. meinem gnedigsten Herrn mit e. g. vom gotlichen wort zured worden bin, got der Almechtig behuet vns alle vor solcher allergreulichsten verthumblichsten verhert-

tung, domit wir umb zeitlicher Ehre oder nutz willen seinem wort nit widerstreben noch dasselbig weder mit wortten oder werken Inn den Cristen menschen, die dem anzehangen begeren, verfolgen, damit wir nit (wie Gamaliel Act. 5.) als wider got streittent erfunden werden, So doch Cristus Luce. 10. solchs alls Im selbst beschehen annimbt, Sonnder das wir das ewig dem zeitlichen vnnd den schöpfer der Creatur fürsetzen vnnd in Summa Act. 5. Got mer weder den Menschen gehorchen, vnnd ich hett e. g. dabei gern das buechlein auch geschikt, das genannter mein widerthail geschrieben hat, So hab ich der kains bey mir, Bin aber vrbütig vff e. g. begern solchs nachmals zuthun, vnnd beuilh mich damit Eurn g. alls meinem gn. Herrn, datum Maryenburg Inn Preussen, Dinstags am 31. tag deß Monats Julij Christi vnnsers einigen seligmachers geburt 1526.

Johanns Herr zu Schwarzenberg.

* * *

Diese zween Briefe, welche aus einer sehr alten Copie genommen sind, werden die Verdienste Johann Freiherrn von Schwarzenberg, dessen Name Liebhabern der Reformations Geschichte nicht ganz unbekannt seyn kan, in ein noch grösseres Licht setzen. Johann Friedrich Christ hat zwar bereits sein Leben in commentatione de Iohanne Schvvarzenbergico, viro pacis pariter atque bellicis artibus insigni, Halae 1726. 4. besonders beschrieben; allein er gedenket nicht einmal mit einem Wort seiner Verdienste um die Ausbreitung der reinen Lehre, seiner schönen Einsicht in die damaligen Religions Streitigkei-

rigkeiten und seiner dahin zielenden herausgegebenen Schriften. Friedr. Jac. Beyschlag in Syllog. Opusc. Fasc. IV. p. 841. sqq. sagt uns zwar etwas mehr, allein von seinen gedruckten Theologischen Büchern thut er auch gar keine Meldung, und erläutert blos die in Seckendorfs Hist. des Lutherthums von Schwarzenberg vorkommende Stellen. Es verdient aber dieser Beförderer der Evangelischen Lehre in den Fränkischen Landen mit Recht einem Ulrich von Hutten, Hartmuth von Cromberg, Franz von Sickingen, und andern um die Reformation wol verdienten Edelleuten an die Seite gesetzt zu werden. Selbst Christian Schlegel, welcher einen grossen Catalogum von solchen Freunden und Beförderern der Reformation in dem Leben Casp. Aquilä p. 93–98. anführet, hat unsern Schwarzenberg ausgelassen, woraus die Seltenheit der Schwarzenbergischen Schriften erhellet. Ich hoffe daher nichts überflüssiges zu thun, wenn ich das, was ich an verschiedenen Orten zerstreuet von ihm angetroffen habe, hier beifüge, und von seinen Schriften, die immer seltener werden, einige Nachricht gebe.

Es wurde dieser um die Reformation, deutsche Sprache und Poesie, bestens verdiente Johann Freiherr von Schwarzenberg und Hohenlandsberg, dessen Nachkommen in den Grafen- und nun auch in den Fürsten-Stand sind erhaben worden, gebohren im J. C. 1463. den 24. December. Biedermann in seiner Genealogie der hohen Fürstenhäuser in Franken Tab. ~~CXI.~~ XCI sagt zwar 1471. und Io. Heinr. Haimb in Sahvvarzenberga gloriosa, Ratisb. 1708. 8. setzt so gar 1502. allein die unten anzuführende Grab-

Grabschrift läst uns an der Richtigkeit des von uns angegebenen 1463sten Jahrs gar nicht zweifeln.

Sein Herr Vatter war Sigmund Herr von Schwarzenberg, und seine Frau Mutter Eva, eine gebohrne Schenkin und Freifrau zu Erbach.

Seine jüngern Jahre widmete er dem Kriegsstand, und besuchte verschiedene deutsche Höfe. Weil damals die Lebensart der Deutschen nicht die beste war, und insbesondere an denen Höfen der Grossen noch sehr stark getrunken und gespielet wurde, so blieb unser Schwarzenberg von diesen Fehlern auch nicht ganz frei. Er war der einzige Sohn eines sehr reichen Vaters, und daher kunte es um so viel leichter geschehen, daß er durch den Umgang mit andern Edelleuten, die hierinnen Ehre suchten, zu diesen Ausschweiffungen hingerissen wurde. Jedoch so sehr er in seiner Jugend dem Trunk nnd dem Spiel ergeben war, so rühmlich ist es ihm, daß er nachgehends diese Laster auf das äusserste gemieden und auch andere dafür zu warnen gesuchet hat. Ich will diesen merkwürdigen Umstand seines Lebens mit den Worten eines Ungenannten aus der Vorrede zu Schwarzenbergs Buch vom Zutrinken erzählen. Es heist daselbst: „Solchs Hochschedlichs vbel ist layder allererst, als er Herr Hans mynderjärig, an der Fürsten Höff gewesen, inn vnser Hochteutschland kommen. Da er gleichwol als ein junger, vnuergerner Hoffmann (da er seines vattern einiger Sun gewesen) mit vberigen zeren, spylen vnd trincken also gelebt, das jn sein vater säliger gedächtnuß vom Rhein haim gehn Francken erfordert, vnd ihme anzeygt (auch zu vätterlichen Treu fürgehalten) das

er

er solches seines zerens, spylens vnd zutrinckens also groß mißfallen hett, wo er daß nit ließ, So wolt er jne enterben, vnd ehe sein gut zu einem gemeinen der leichtfertigen weyberhauß verordnen, dann jme seinem Sun, solch sein erb, als einem vngeraten, volgen zu lassen rc. Wölche ainiche vätterliche straff also erspruß, das er Herr Hans genanten seinem Herrn vnd vattern zusagt, füran järlich nit mer zu verzern, denn er sein vatter jme ordenlich geb. Er wöllt auch kainen tag mer dann einen Reinischen gulden verspylen, vnd nimmer mer, wenig noch vil zutrincken rc. rc. „ Dieser väterlichen Vermahnung gehorsam, fieng er nun an sich ganz den Studien zu widmen. Vornemlich legte er sich auf die Ausbesserung der deutschen Sprache, in welcher er es sehr weit brachte, und wovon seine herausgegebenen Uebersetzungen und übrige Schriften, wenn sie gegen andere damals gedruckte Bücher gehalten werden, das deutlichste Zeugnis geben. Auch die Dichtkunst wurde von ihm fleissig getrieben, und er hat daher seine meisten Schriften mit Gedichten angefüllet. Omeis gedenket deswegen seiner Verdienste um die Poesie in seiner Anleitung p. 30. Morhof aber hat seiner vergessen. In seinem Studiren war er so eifrig, daß er alle von seinen wichtigen Amtsgeschäften freie Stunden auf Lesung und Uebersetzung nützlicher Bücher wendete. Er wartete (so sagt der Vorredner der Uebers. Cic. offic.) nicht einmal, bis das Essen abgetragen war, sondern schrieb oder las stets unter seiner Mahlzeit. Er kunnte sich nicht genug über die Leute wundern, welche sagten, es würde ihnen die Zeit

zu

zu lange ꝛc. ꝛc. Hiedurch erwarb er sich aber auch die Geschicklichkeit, daß er mit Nutzen und Ehre den wichtigsten Staatsbedienungen vorstehen kunte. Er war bei fünf Bischöffen von Bamberg nacheinander und bei einem von Würzburg Hofmeister.

Zu Anfang des Jahrs 1520. war er zu Augspurg, wie ich aus einem Brief Bernh. Adelmanns an Pirkheimer ersehe, in welchem er berichtet, daß er von Schwarzenberg zu einem Mittagmahl wäre eingeladen worden, bey welchem auch D. Eck zugegen gewesen, der sich im Trinken so übernommen und geschimpfet habe, daß es bald von Worten zu Schlägen gekommen sey. S. Heumanni Documenta litteraria p. 181.

Da Kaiser Carl der fünfte sich öfters lange Zeit ausserhalb Deutschlands aufhielte, so wurde Schwarzenberg 1521. nebst andern wegen seiner grossen Einsichten und Staats Klugheit zum Regimentsrath des H. R. Reichs ernennet. Biedermann l. c. nennet ihn auch der beeden Kaiser Maximilian I. und Carl V. Rath.

In eben diesem 1521sten Jahr finde ich, daß er, vermuthlich in Geschäften seines Herrn, des Bischofs zu Bamberg, zu Villach in Cärnthen sich aufgehalten habe. Ich ersehe dieses aus einem Schreiben, welches Schwarzenberg aus Villach, Montags nach Aller Heiligen 1521. an den nachmaligen Bischof zu Wien, Friedrich Nausea, abgelassen, und welches sich in der äusserst seltnen Sammlung: Epistolae familiares ad Frid. Nauseam Basil. 1550. fol. p. 13. befindet, worinnen ihm Schwarzenberg

Beför-

Beförderung verspricht, und 20 Rheinische Goldgulden zum Geschenk schickt.

Als Luther anfieng, die Irrthümer der Römischen Kirche zu bestreiten, so las er sehr begierig dessen und anderer Reformatorn Schriften, und kam dadurch sehr frühzeitig dahin, die Fehler seiner bisherigen Religion, und die Wahrheit der Evangelischen Lehre nach reifer Prüfung mit dem göttlichen Wort einzusehen. Er schrieb deswegen schon 1522. an D. Luther, dessen Antwort an ihn Tomo II. Altenb. p. 221. befindlich ist. In diesem Brief ersucht ihn zugleich Luther, eine Fürbitte für Johann Grau, damals Pfarrer zu Cronach, nachgehends Hof Prediger zu Weimar bei dem Bischof zu Bamberg (den er als einen vernünftigen Mann, bey welchem leichtlich zu handeln sey, was christlich und recht ist, der auch gelehrte Leute lieb habe, lobet) einzulegen, daß er nicht wegen seiner Verheurathung vertrieben werde. So aber nichts gefruchtet. Schlegel in vita Io. Langeri p. 24. und Seckendorf in der Hist. des Luthert. p. 528.

A. 1523. wohnte er dem Reichstag zu Nürnberg bey, und hat damals Osiandern, welcher vom Päbstl. Orator beschuldigt wurde, als ob er gesagt hätte, Maria wäre nach der Geburt des Erlösers keine reine Jungfrau geblieben, vertheidiget. Diesen Umstand meldet aus den Annalibus Spalatini Cl. Schelhorn. in Amoenitt. litt. T. IV. p. 405.

Ungefehr 1523. oder zu Anfang des 1524. Jahrs verlies er ohne Zweifel der Religion wegen die Dienste des Bischofs zu Bamberg, um desto freier und ungekränkt die erkannte wahre evangelische Lehre zu bekennen.

kennen. Er wurde auch gleich hierauf Statthalter und Landhofmeister bei Casimir, Marggrafen von Brandenburg.

A. 1524. nahm er seine jüngste Tochter aus dem Closter zum heiligen Grab genannt zu Bamberg. Es war dieselbe bereits in ihrem dreyzehenden Jahre in dasselbe getretten, war auch einige Jahre Priorin des Closters, und in allem bei 20 Jahren in demselben mit vielem Lob gestanden. Sie kam durch das Lesen evangelischer Bücher, die ihr der Vater zuschickte, zur Erkenntnis der Evangelischen Lehre. Dieses erzehlt unser Schwarzenberg selbst in einem Schreiben an den Bischof zu Bamberg, das wir unten bei seinen Schriften anführen werden. Als Luther von diesem Unternehmen Nachricht erhielt, so wünschte er ihm in einem Brief, der Tomo II. Altenb. p. 515. steht, hiezu Glück, und ermahnte ihn zur fernern Beständigkeit.

Als die weltlichen Stände des Fränkischen Creises 1524. zu Windsheim eine Zusammenkunft hielten, auf welcher durch einhellige Stimmen beschlossen wurde, das Wort GOttes und Evangelium zu predigen, so befand sich Schwarzenberg auch daselbst, (S. von der Lith Erleut. der Ref. Hist. p. 41. 58.) und bezeigte seine Liebe zum Evangelio auch dadurch, daß er in seinen Landen Evangelische Prediger setzte.

Seine Sorgfalt um die Erhaltung und Fortpflanzung der reinen Lehre erhellet auch ferner daraus, daß, als zu Regenspurg in eben diesem 1524sten Jahre einige Fürsten einen Vergleich aufgerichtet, dadurch sie sich verbindlich machten, das Wormsische Edict in ihren Landen zu vollziehen,

alle

alle dem Luther anhängige zu vertreiben, und keine Neuerungen zu dulden, und sie den Marggraf Casimir ersuchen lassen, diesem Beschluß beizutretten, vornemlich Schwarzenberg und die Fränkische Ritterschaft, die meistentheils dem Luther geneigt war, dem Fürsten gerathen haben, dieses Gesuch höflich abzuschlagen. Lith l. c. p. 97.

Als um diese Zeit verschiedene Irrlehrer aufstunden, und an manchen Orten viele Unruhen erregten, so war unser Freiherr sorgfältigst darauf bedacht, daß niemand von dergleichen Leuten in den Marggräflichen Landen befördert werden möchte. Ein Beweis hievon ist dieses, daß, als Johann Sylvius Egranus (von welchem Mann der seel. D. Riederer im zweiten Band seiner Nachrichten p. 321. sqq. und in seinem Beitrag zu den Ref. Urk. p. 12. sqq. weitläuftig handelt) durch Unterhandlung und Empfehlung einiger Räthe bei dem Marggrafen es fast dahin brachte, daß er als Pfarrer nach Culmbach wäre angenommen worden, haubtsächlich durch Schwarzenberg und den frommen Canzler, Georg Voglern, es noch verhindert worden. Es waren ihm dessen besondere Lehren (von welchen im I. Band des Alten aus allen Theilen der Geschichte, p 177. u. f. geredet wird) nicht unbekannt, und daher warnte er den Marggrafen für diesen aufrührischen Geist. Lith. l. c. p. 102.

Als im Jahr C. 1526. Marggraf Casimir die Klöster in seinem Lande reformiren, und in bessere Ordnung bringen wollte, so hat Schwarzenberg selbst eigenhändig eine weitläuftige Ordnung zu nützlicher Einrichtung eines recht Christlichen Adelichen

Klosters entworfen, so aber nicht zu Stand gekommen. Lith. l. c. p. 183.

In eben diesem 1526sten Jahr war er in Polen,*) und zeigte sich nach den beeden oben abgedruckten Briefen als einen standhaften und unerschrockenen Bekenner der Evangelischen Wahrheit. Von denen Verfolgungen und Drangsaalen, welchen die Evangelischen damals in Polen und andern zu diesem Königreich gehörigen Orten, als in Danzig und Marienburg, ausgesetzt waren, handelt Hartknoch in der Preußischen Kirchen Historie p. 653. sqq.

Schwarzenberg gedenket in dem ersten Brief der Hure des Bischofs zu Cracau. Ein Ausdruck, der in dem damaligen Zeitalter eben so gar schimpflich nicht war. Daß aber hier keine Unwahrheit berichtet werde, und das Gelübde der Keuschheit von der Geistlichkeit schlecht gehalten worden sey, verdienet kaum bewiesen zu werden. Doch eine die Keuschheit des Cracauischen Bischofs betreffende Stelle will ich hier aus den Briefen Melanchthons anführen. L. V. Epp. Mel. a Sauberto edit: Norib. 1646. 8. p. 405. schreibt er an Georg Fabricius also: Cracoviana Academia tota dissipata est, quia, cum quidam adolescentes *scorto Episcopi* conuitia dixissent, missi

*) Christ l. c. p. 12. schreibt: Imhofius l. c. addit legationem Prussiam ab eo breui ante obitum administratam. Verum cum Imhofius auctorem suum non laudat: nec ego de eo mentionem factam in aliis reperiam, affirmare hac de re quidquam non sum ausus. Diese Ungewißheit wird also hiedurch völlig gehoben, und Schwarzenbergs Gesandschaft nach Polnisch Preussen erhält daher die vollkommenste Bestättigung.

missi ex cohorte Caiphae milites trucidarunt aliquot scholasticos. Postea horum concursu tumultus atrocior secutus est, in quo et aliqui ex illo Caiphae satellitio interfecti sunt. Sedato tumultu ea nocte utcunque postridie scholastici urbe egredi iussi sunt. Diese Geschichte befindet sich auch in Io. Manlii locorum comm. collectaneis p. 250. edit. Basil. 1594. 8. und in Schumachers Briefen gelehrter Männer an die Könige in Dännemark B. II. p. 25. wo sie Bugenhagen dem König berichtet.

Der erste Vorschlag zu einer Kirchen Visitation in den Marggräfischen und Nürnbergischen Landen, welche 1528. würklich zu Stand gekommen, ist durch den Nürnbergischen Rathschreiber Lazarum Spengler an unsern Schwarzenberg als Landhofmeister geschehen. Lith. l. c. p. 244.

Gallus Korn, ein Dominicaner Münch, der 1522. der erkannten und bekannten reinen Lehre wegen aus Nürnberg weichen muste, fand nebst vielen andern des Evangelii wegen vertriebenen Geistlichen, auf den Gütern Schwarzenbergs sichere Zuflucht. S. Zeltner im Leben Seb. Heydens p. 23. (pp.)

D. Luther hielt auf unsern Schwarzenberg sehr viel, und legt ihm daher in seinen Büchern hin und wider die grösten Lobsprüche bei. So sagt er in einer predig, das man kinder zur Schule halten soll, ohne Druckort 1530. in 4. B. E 2. „ sihe dich vmb nach feinen frummen Edelleuten, Als Grave George von Werdheim, seliger, Herr Hans von Schwarzenberg, Herr Görg von Fronsberg, und dergl. seligen (Ich will der lebendigen schweigen) An denselben labe vnd tröste dich ꝛc. ferner in seinem Buch: von

 den

den Conciliis vnd Kirchen, Witt. 1539. 4. Bogen Cc. 3 Man müste aus allen Landen fordern die recht gründlich gelerten Leute in der heiligen Schrifft, die auch GOttes ehre, den Christl. Glauben die Kirche, der seelen Heil, vnd der welt friede, mit ernst vnd von hertzen meineten, darunter etliche von weltlichen stannde (denn es gehet sie auch an) die auch verstendig vnd trewhertzig weren. Als wenn Er Hans von Schwarzenberg lebete, dem wüste man zu vertrawen rc.

Andreas Althammer, Stadt Prediger zu Anspach, lobt ihn gleichfalls sehr in der Dedication an Marggraf Georg zu seiner Diallog. f. conciliat. script. P. II. edit. Norimb. 1528. 8. Habes, spricht er, qui te excitant, magni spiritus et stupendae prudentiae uiros, Generosum et nobilem uirum, Ioannem Schvvarzenbergen. et Georgium Voglerum, homines pietatis spectatae, qui ambo ex aequo student, ne istoc tempore periculoso Sathan regnet ubique, orant, legunt, consulunt, suadent, impellunt magno candore.

Auch der wegen seiner grossen Gelehrsamkeit bekannte und berühmte Nürnb. Patricius Wilib. Pirkheimer war einer seiner guten Freunde, und dedicirte ihm zum Zeichen seiner Hochachtung und Gewogenheit die deutsche Uebersetzung Plutarchi Tractats: wie einer von seinen Feinden Nutzbarkeit erlangen möge, welcher dessen Tugendbüchlein einverleibet worden ist. Conr. Rittershusius in dem Leben Pirkheimers vor dessen Werken, p. 23. setzt ihn daher unter seine Freunde und Correspondenten, und schreibt: praeterea *Iohannem Baronem Schvvarzenbergium*, magistrum aulae

aulae (si recte memini) Bauariae (sollte heissen: Brandenb. oder Bambergensis) cui Germanica quaedam ex Plutarcho ab se conuersa de utilitate ab inimicis capienda, inscripsit.

Dieser gelehrte und fromme Freiherr starb endlich zu Nürnberg den 20 Oct. 1528. und wurde daselbst in der Kirche zu St. Johannis ausserhalb Nürnberg begraben, wo das ihm zu Ehren errichtete Monument mit folgender Grabschrift noch zu sehen ist: Iohannes Baro a Sckvvarzenberg uir doctus obiit Anno Christi 1528. 12. Kal. Nouembr. aetatis 64.

Im 22sten Stück der Beiträge zur Critischen Historie der deutschen Sprache, Leipz. 1739. p. 215. wird einer Grabschrift gedacht, die ihm seine Söhne haben machen lassen, woraus dieses hier beisetze: Illustri viro Ioanni a Schvvarzenberg, patri clarissimo, filii haeredes pro pietate posuerunt. Vix. An. LXIIII. Ms. IX. dies XXVI. Obiit An. a Christo nato MDXXVIII. XII. Kal. Nouemb.

Seine Gemahlin war Frau Kunigunda, eine gebohrne Gräfin von Rieneck. Er zeugte mit ihr 12 Kinder, verlohr sie aber schon wieder durch den Tod in seinem 36sten Jahr, folglich ungefehr A. 1500. Bei ihrem erfolgten Tod waren noch 8 Kinder am Leben, von welchen aber damals noch keines 14 Jahr alt war. Er blieb von dieser Zeit an, mithin bey 28 Jahren, im Wittwen Stand.

Von seinen 3 Söhnen will ich hier noch etwas weniges beifügen. Der älteste unter denselben Christoph war Bairischer Landhofmeister und stund bei seinem Herzog in grosser Gnade und Ansehen. Er wolte zum äussersten Verdruß und zur grösten Krän-

kung seines Vatters nichts von der Evangelischen Lehre wissen. So viele Bemühung zur Ausbreitung derselben der Vater anwendete, mit eben so grossem Eifer brannte sein Sohn zur Ausrottung und Unterdrückung derselben.

Die Catholicken erheben ihn daher wegen seiner Standhaftigkeit in der Römischen Religion mit dem grösten Lob. Io. Adlzreiter. in Annal. Boic. P. II. p. 244. edit. Monach. 1662. schreibt von ihm folgendes: Primas tenet Christophorus Comes (das war er nicht: erst 1598. wurden die Freiherrn von Schwarzenberg in den Grafenstand erhoben) Schvvarzenbergius, in quo merito ambigas, summane nobilitas, an pietas, prudentia, utriusque linguae peritia fuerit illustrior. A parente tantum abest, ut priscae fidei studium acceperit, ut illi vel hinc fuerit summe exosus, quod ea proiecta, ad Lutheri castra se non conferret. Gaspari Schatzgero uiro e S. Francisci familia perquam erudito Author fuit, ut eruditissimum calamum catholicae ueritati commodaret. Commodauit gnauiter Gaspar, quae res Christophori parentem sic ussit, ut ipse litterarum rudis farraginem maledictorum ex Lutheri scriptis comportarit, ut Gasparem retunderet, non filio minus, quam sacris catholicis infensus. Mit weniger Veränderung finde ich dieses wiederholet in Theatro uirtutis et gloriae Boicae, Monach 1680. 8. p. 466. -- Christophori Dynastae Schvvarzenbergii, inter cuius decora nobilitas uix in censum uenit, pietate prudentia et utriusque linguae peritia tam alte in eo eminentibus; quorum sane a patre nihil acceperat, eodem ardore impietatis antesignanum professo, quo hic noster

Ducem

Ducem se praebuit pietati, adeo quidem, ut cum Gasparis Schatzgeri, quo alumno imo moderatore D. Francisci familia, et Landishuta ciue perpetuo gloriabitur, eruditissimum calamum in haeresi Christophorus acuisset, Pater eius litterarum omnium rudis, consarcinata e Lutheri maledictis farragine, eundem retundere sit conatus, filium non minus quam ueritatem exosus.

Wie bitter und boshaft diese beeden Stellen sind, wird ein ieder unpartheiischer Leser leicht selbst einsehen. Pietas heist hier die Catholische Religion, und impietas die Evangelische. Schwarzenberg heist hier omnium litterarum rudis blos deswegen, weil er der lateinischen Sprache unkundig war, als ob blos der ein Gelehrter wäre, der diese Sprache verstehe. Man darf nur seine Bücher ohne Vorurtheil lesen, so wird man gewiß erkennen, daß er an Gelehrsamkeit manche damalige catholische Schriftsteller, deren Bücher mit barbarischen Latein angefüllet waren, weit übertroffen habe. Das wider seinen Sohn geschriebene Buch ist kein Farrago maledictorum ex Lutheri scriptis. Es ist voll guter und richtiger Einsichten in die götl. Wahrheiten, frei von bittern Schmähungen, und zeuget durch und durch von einem sanften und gelinden Herzen eines für das Beste seines Sohns besorgten zärtlichen Vaters. Da hingegen die Schatzgeierischen Schriften voll der niederträchtigsten und pöbelhaftesten Schmähungen gegen Schwarzenberg sind, den er einen grosen Hansen, einen Affen, Spottvogel u. a. m. nennet.

Dieser Christoph Freiherr von Schwarzenberg hat folgendes Buch edirt: Breuis et plana Sacratis-

simae Missae Elucidatio per D. Matthiam Kretz. MDXXXV. in 4. ohne Zweifel zu München gedruckt, von 7 Bögen. Auf dem Titel steht dieses Decastichon C. Schvvarz. Praesidis Bauarici.

Illusit nuper Luderus mystica Missae
Illudunt alii (pro dolor) et lacerant.
Sperantes Chrysum, Christi libamina tollunt.
Sic scelus, haud coelum, quaeritis o miseri.
Cernite Germani qui sint haec uana docentes,
Ad nutum uarii. Ast hostia nostra manet.
Viderat hoc Daniel Sanctus Dionysius olim
Auditor Pauli sacrificans docuit.
Credimus his iunctis, doctus quae scripserat ille
Mathias noster Kretz sacer atque pius.

Er hat dieses Buch M. Kretzens seinem Hertzog Albrecht von Baiern dedicirt, und aus dieser Dedication achte für merkwürdig diesen Umstand anzuführen, daß Schwarzenberg eine Taufzeuge dieses Herzogs gewesen sey. Er schreibt hievon: cum me ad hoc genitoris tui illustriss. clementia adstrictum sciam, cuius mandato te a sacro baptismate suscepi, et tuo nomine diabolicis pompis renunciaui --

Mit Friedrich Nausea stund er in guter Bekanntschaft. Er schickte ihm dis eben gemeldete Buch, ermuntert ihn zur Vertheidigung und Aufrechthaltung der Römischen Kirche, und empfiehlt ihm seinen am Hof des König Ferdinands zu Wien sich aufhaltenden Sohn. S. Epp. famil. ad Frid. Nauseam p. 151. und in eben diesen Briefen p. 47.

finde

finde auch, daß Cochläus einen grossen Gönner an ihm gehabt und bei ihm zu Speier gespeiset habe, den er ohne Zweifel zur fernern Bestreitung der Evangelischen zu ermuntern nicht wird vergessen haben.

Dessen zweiter Sohn Paulus studirte auf deutschen * und ausländischen hohen Schulen, und wurde Domherr zu Cölln, Bamberg und Würzburg, und endlich Probst zu Haug im Würzburgischen.

Der dritte Sohn, Friedrich, gieng vermuthlich in Würtenbergische Dienste. Ich schliesse dieses aus einem Schreiben Laz. Spenglers an Veit Dietrich in Hausdorfs Lebensbeschreibung des erstern, da es p. 373. heist: mit Herr Friedrichen von Schwartzenberg, des alten Herrn Hannßen Son, ain frommer Christenlicher Herr, ist gehanndelt, jne für ain Rate an den Hof zu Würtemberg zu bringen. Dieser Friedrich von Schwarzenberg hatte auch viele Irrungen mit einem von Hutten, welches aus folgender Schrift in 4. von dritthalb Bögen ohne Benennung des Druckorts erhellet: des wolgebornen Herrn Herrn Friedrichen Freyherrn zu Schwartzenberg vnd zu Hohenlandsberg 2c. warhafftig

* Christ l. c. p. 15. führet eine Elegie Eob. Hessi auf diesen Paul von Schwarzenberg an, und sagt: Hessus habe ihn, da er mit seinem Vatter zu Nürnb. gewesen, unterrichtet, so aber nicht seyn kunte. Denn da Hessus erst 1526. nach Nürnb. kam, und Paulus schon vor 1500. gebohren wurde, so mochte er damals wol schon 30 Jahre alt seyn. Ich schliesse vielmehr hieraus ganz wahrscheinlich dieses, daß Paul von Schwarzenberg zu Erfurt den Studien obgelegen, und sich vornemlich daselbst des Unterrichts Hessi bedient habe.

hafftig gegründet vnd beweyßlich antwort vnd vnterricht auff Ludwigs der sich von Hutten vnd ein Ritter nennt, außschreiben.

In den Briefen Melanchthons an Camerarium (Lipſ. 1569. 8.) p. 558. iſt eine Nachricht von einem iungen Schwarzenberg, der Brief iſt den 16. Sept. 1546. geſchrieben, und muß alſo wol ein Enckel des alten Schwarzenbergs geweſen ſeyn. Sie lautet alſo: de Suarcebergio ita ſcripſeram, ſi ſubito fuga fieret, tibi me adoleſcentem commendaturum eſſe, ut ſcirent, ubi quaerendus eſſet, quod de multis aliis ſcripſi. Emeram ei equum, et Coburgum, ut ipſi ſcripſerunt, iam eum miſſurus eram, ſed conſilium mutaui, non ſolum periculis itinerum, ſed etiam hominum iudiciis moueor, ne adiungam tali genere natum uni comiti, caſu oblato.

Die Schriften Schwarzenbergs endlich, welche mir bekannt worden ſind, ſind folgende, von welchen ich hier eine kurze Nachricht geben werde.

1.

Bambergiſche Halſsgerichts vnnd Rechtlich ordenung in peinlichen Sachen zu volnfahren -- gantz gleichformig gemeynen geſchriben Rechten ꝛc. Menz gedr. durch Joh. Schöffer 1508. fol. ſ. Sie iſt mit vielen Kupfern und Verſen geſchmückt, und ſoll, wie Chriſt in deſſen Leben ſagt, die erſte in Deutſchland ſeyn. Auch ſind zwey verſchiedene Ausgaben von dieſen Buch in dieſem Jahr 1508. herausgekommen.

2.

Officia M. Tullii Cic. Ein Buch, So Marcus Tullius Cicero der Römer zu ſeynem Sune

ne

ne Marco von den tugentsamen ämptern --- Augsp. durch Heynrich Steyner, 1531. fol.

Es ist, wie fast alle seine Bücher, mit ~~Kupfern~~ Holzschnitte und Versen ausgeziert, und wurde sehr oft, und allemal durch Heinr. Steiner zu Augsp. aufgelegt. Christ führt l. c. p. 18. in der Note eine Ausgabe von 1533. an, und glaubt, daß Fabricius, der in Bibl. lat. eine von 1532. und Imhof, der eine von 1535. anführet, sich geirret hätten, allein sie haben recht. Es kommen diese beeden Ausgaben (deren noch mehrere sind) in b. Hirschii Millen. I. n. 603. und 663. für. Th. Sincerus hat in seinen Nachrichten von lauter alten und raren Büchern p. 154. solches recensirt.

3.

Der Teutsch Cicero, Augsp. durch H. Steiner, 1534. fol.

Das vorige Buch war der erste Theil der Schwarzenberg. Schriften, das gegenwärtige war der zweite, und der dritte wird in dieser Vorrede versprochen, welcher aber nicht zum Vorschein gekommen ist.

In diesem Buch befindet sich ausser der Vorrede eines ungenannten 1) das Leben Ciceronis aus Leon. Aretino durch Georg Wassermann, des Bischofs zu Bamberg Caplan, auf Ersuchen Schwarzenbergs übersetzt. 2) Cicero vom Alter. In der Vorrede wird hievon gesagt, daß es Schwarzenberg schon vor 11 Jahren habe drucken lassen. Hans Neu-

Neuber * habe es aus dem Lateinischen übersetzt, dem Hochgelerten und Eerenvesten Vlrichen von Hutten zum Stöckelberg, Poetä Laureato sey es zur Revision überschickt worden, und Schwarzenberg habe

* Von diesem Mann, der auch die officia Ciceronis für unsern Schwarzenberg übersetzt hat, will ich folgende Stelle, die sein Leben erläutert, aus der Vorrede hier beifügen: „es hat Herr von Schwartzenberg vil Jar einen frummen, ehrlichen, gegen Gott vnd zeytlich wolgelerten Priester zu Schwartzenberg vnd anderßwo Capelansweyß, auch auff ainer Meß gehabt; der auch sein iunger Sün Präceptor vnd leermayster etliche Zeyt gewesen. Wölcher Herr Hans Neuber auch heutigs Tags lebt, vnd yetz sein wonung bey der statt Tettnang dem Herrn Graff Haugen von Montfort vnd Rotenfels zugehörig auff einer Meß daselbst inn Sannt Anna kirchen hat.„ Ausser diesem Neuber bediente sich Schwarzenberg noch zweier Männer in Uebersetzung aus dem lateinischen, nemlich Lorenz Behaims und Michael Kerpers. Ich ersehe dieses aus einem eigenhändigen Schreiben Behaims an Pirkheymer von 1517. den 13 Sept. da er unter andern schreibt: Dictator noster vult, ut reuideam suum Tullium von den emptern. Non quidem, ut concinnem uerba, quia hoc suum est, sed respiciam, an sit sententia reddita sententiae, et an historiae quadrent. Et quamuis me dixi ad hoc munus ineptum, tamen adiunxit mihi quendam *Michaelem Kerper*, quem nosti forte. Sed hactenus nihil feci, nescio, si facturus sim, quia aliis praepeditus sum negotiis melioris lucri. Sed tecum de hoc, ne resciscat ipse. In b. Heumanni Document. litter. p. 258. wird dieses bestättiget: Cepi quandam duram prouinciam reuidendi translationem Ciceronis officiorum de todesco in todescum, i. e. de malo in peius, quia uideo errorem parere errorem. Nam utrobique aliquando non sequuntur non modo textum sed ne sensum quidem textus. Et sic quasi tertiam facio todescam.

habe es alsdenn in Hoffränkisch Teutsch gebracht. 3) Cic. das der Tod nit zu fürchten vnnd die Sele vntödtlich sey. 4) Cic. von der Freundschafft. 5) ein Büchle wider das zutrinken. 6) ein lied wider das mordlaster. 7) Memorial der Tugent, und endl. 8) ein Spruch der Kummertrost genannt. Die 4. letztern Schriften Schwarzenbergs sind schon vorher einzeln gedruckt, und hier wiederholt worden. Dieser teutsche Cicero wurde 1540 zu Augspurg wieder aufgelegt. Eine Recension desselben befindet sich in Th. Sinceri Nachrichten von lauter alten und raren Büchern 3ten Band p. 419.

4.

Ein Schöner Sendtbrief des wolgepornen vnd Edeln Herrn Johannsen, Herrn zu Schwartzenberg, An Bischoff zu Bamberg außgangen, darinn er treffenliche vnd Christenliche vrsachen anzeigt, wie vnd warumb er sein Tochter auß dem Closter daselbst (zum heyligen Grab genant) hinweg gefürt, Vnd wider vnter sein vätterlichen schutz vnnd oberhand zu sich genomen hab. Ein vorred darinn die Münch jres zukünfftigen vntergangs erinnert, vnd ernstlich gewarnet werden, Andreas Osiander Nuremberg 1524. 4. 3½ Bogen.

Die Vorrede Osianders ist 22. Seiten stark, Schwarzenbergs Brief aber nur 5 Seiten, und ist Sambstag nach Martini datirt. In den Unsch. Nachr. 1715. p. 779. ꝛc. findet man eine Recension davon.

5.

Beschwerung der alten Teufelischen Schlangen mit dem Götlichen wort. auf der

Neben-

Nebenseite des Titelblats steht: Hochuerursachte schuldige unterrichtung und ermanung, so eyn vatter seynem irrenden Sun, Euangelischer leer halb, auß grund Götlicher schrifft thut: Auf dem Titelblat und am Ende befindet sich ein Holzschnitt, welcher einen Pfaffen, der eine Schlange beschwört, vorstellet. Hinten steht gedruckt zu Nuremberg durch Hanß Herrgot, im Jar 1525. 4. 1 Alph. 14 Bögen.

Die Vorrede ist an seinen Sohn Christoph, von dem wir oben geredet, gerichtet, aber ohne ihn noch sich mit Namen zu nennen. Es erhellet daraus, daß derselbe ein Buch für die Catholische Kirche geschrieben, welches zu widerlegen sich hier der Vatter vornimmt. Er thut dieses, indem er in dieser Schrift sehr gut und gründlich folgende Sätze abhandelt. 1) von der Kirche. 2) vom Binden und Entbinden. 3) vom Glauben, Lieb und Werk. 4) von der Beicht. 5) vom Testament Christi. 6) von den 7 genannten Sacramenten. 7) von der Ehe. 8) von der Speise. 9) von der Heiligen, und Bildern. 10) Ableynung etlicher gemeyner einred der Bepstischen wider das wort Gottes, und desselben lerer.

Dieses Buch erschien zum andernmal ohne Anzeige des Orts 1525. in 4. wo auf dem Titel noch steht: new Corrigiert und besser regiestriert. und das drittemal 1527. in 8, gedr durch Johann Lörsfeldt.

In E. S. Cypriani catalogo librorum etc. Lipf. 1733. 8. p. 218. wird bei Anzeige dieser Schwarzenberg. Schrift folgendes beygefügt: Praestantissimum opus, quo omnes fere cum Pontificiis controuersiae uenti-

uentilantur. Autor est Ioannes de Schvvarzenberg (cuius posteri iam in aula Caesaris Principum dignitate fulgent) eques Francus, qui id scripsit ad filium Christophorum, a quo Dux Bavariae inductus fuerat ad Euangelicos uexandos.

Wider diese Schlangenbeschwörung gab der berüchtigte Provinzial des Franciscaner Ordens in Deutschland, der auch einige Zeit Guardian des Barfüsser Closters in Nürnberg war, Caspar Schatzgeyer, folgende bittere Schrift heraus:

Fürhalltung XXX. artigkl, so jn gegenwärtiger verwirrung auf die pan gebracht, vnd durch ainen neuen beschwörer der allten schlangen gerechtfertigt werden, gründtlich ercklärt, durch Gaspar Schatzger barfüsser ordens, am Ende steht: Gedruckt vnd volenndet durch Hannssen Schobsser jnn der Fürstlichen Statt München 1525. 4. 15 Bögen.

Diese schmähsüchtige Widerlegung lies Schwarzenberg nicht unbeantwortet. Er lies dagegen folgende Antwort ohne Benennung des Jahrs und des Orts (so aber vermuthlich Nürnberg ist) auf 5 Bögen in Quart drucken:

6.

Diß Büchleyn Kuttenschlang genant die Teuffels lerer macht bekant.

Herr Johansen von Schwartzenburgs andere Christenliche veterliche warnung vnd vermanung, seynes Sons Herrn Christoffels 2c. auff Caspar Schatzgeyers schreyben,

das

das er wider genantes Herrn Hansen Büchleyn, die Schlangen beschwerung genant in druck hat außgehen lassen.

Hirsch in Millen. IV. n. 656. setzt diese Schrift unter das Jahr 1532. so aber gewiß falsch ist. Schwarzenberg hat sie vielmehr noch vor seiner Reise nach Preußen geschrieben, indem er solche nach dem oben gedruckten Brief dem Bischof zu Cracau zugeschickt, und auch schon 1527. die Schatzgeyerische Antwort dagegen heraus gekommen, deren Vorrede noch vom 28 Novemb. 1526. datirt ist. Es hat aber selbige diesen Titel:

Wider Herr Hansen von Schwartzenbergs neulich außgangen puechlein, von der Kirchen diener vnd gaystlichen personen Ee Auß gründtlicher erklärung des h. Pauli spruche 1. Thimo. 4. --- durch Gasp. Schatzger, München 1527. im monet Jenner, in 4. 11 Bögen.

Ob zwar aus diesem Titel nicht zu erkennen ist, daß es eine Antwort auf die vorige Schwarzenbergische Schrift ist, so erhellet dieses doch aus den vorgesetzten 2 Briefen Christoph Schwarzenbergs und Casp. Schatzgeyers. Ich zweifle, ob der alte Schwarzenberg hierauf ferner geantwortet habe, indem mir alles Nachsuchens und Nachfragens ungeachtet nichts mehr von seinen Schriften bekannt worden ist, und er auch schon im folgenden Jahre zu Nürnberg sein rühmliches Leben geendiget hat.

II.

II.

Ehrenrettung
Melanchthons
wider
Herrn Prof. Hausen.

Camerarius.

Tantum et talem virum insectari non dubitant, ut ipsi aliquid fuisse perhibeantur.

Melanchthon, dessen Name, so lange die Wissenschaften geschätzet werden, ehrwürdig bleiben wird, hat nicht nur bereits bei seinen Lebzeiten viele harte und mehrentheils ungegründete Beschuldigungen erfahren müssen, sondern auch noch in unsern Tagen finden sich manche, welche dergleichen alte Sachen aufs neue wieder hervorbringen, und ohne Prüfung, ob sie wahr oder nicht? mit dreister Zuversicht wiederholen. Hieher rechne ich nun vornemlich Herrn Professor Hausen, welcher in seiner pragmatischen Geschichte der Protestanten S. 105. von den Theologen zu Wittenberg und besonders von Melanchthon folgendes schreibt: Die Theologen zu Wittenberg waren die Urheber von dem Schmalkaldischen Kriege gewesen. Sie munterten die Churfürsten auf, die Waffen wider Carl den fünften zu ergreifen. Kaum aber hat Johann Friedrich die Schlacht bey Mühlberg verlohren, kaum ist er gefangen und verrathen, so verlassen sie ihn nicht nur alle, sondern schmähen und lästern auch seinen Namen. Die Geschenke des neuen Churfürsten Morizens entdeckten gar bald den Geist und die Leidenschaften dieser Schmeichler. Melanchthon verspricht dem unglücklichen Churfürsten den

Plan von der neuen Universität Jena zu entwerfen. Die Herzoge von Sachsen, die Söhne dieses Fürsten beruffen ihn nach Weymar. Er eilet dahin. Allein kaum hat er Briefe von dem Hofe Moritzens erhalten, so vergißt er auf einmal alle Wolthaten, die ihm Johann Friedrich erzeigt hatte. Mit einem Wort, Melanchthon gehet heimlich nach Wittenberg zurück, und entehret durch seine Flucht öffentlich diese Fürsten, seine Wolthäter.

Auf diesen bittern Vorwurf hat bereits D. G. S. in seinen Erinnerungen über diese pragmatische Geschichte S. 45. folgendes geantwortet: Die Theologen zu Wittenberg haben die Churfürsten nicht ermuntert, den Krieg wider den Kaiser zu ergreifen, das einige, was sie gethan, ist, daß sie geschrieben, eine Nothwehr sey erlaubt. Sie hatten auch den Churfürsten nicht alle verlassen, sondern sind theils zu Wittenberg geblieben, theils sind auf die neuerrichtete Universität Jena gezogen. Melanchthon ist zu Einrichtung der letztern auch mit dahin gegangen. Ob er versprochen, auch allda zu bleiben, oder welches die eigentlichen Ursachen gewesen, daß er bald wieder nach Wittenberg gegangen, wird zu entscheiden nicht gar leicht seyn. Hat Moritz die Universität und die Professores beschenken wollen, warum solten sie solches nicht annehmen? Wenn dem Herrn Verfasser dergleichen geschähe, würde er sich wol des-

deswegen mit dem Titul eines Schmeichlers belästigen lassen?

Was hier ganz kurz berührt ist, werde ich so umständlich, als nur möglich, aus ächten Quellen und mit gültigen Beweisen unterstützt vortragen, und ich hoffe, durch diese kurze Untersuchung einen jeden unpartheyisch gesinnten vollkommen zu überzeugen, daß die Beschuldigung, die den Theologen zu Wittenberg und besonders dem Melanchthon gemacht wird, höchst ungegründet und Wahrheitswidrig sey. Herr Professor Hausen schreibt blos, so wie Arnold in seiner Kirchen- und Ketzer Historie, der unsichern Quelle des berüchtigten Ratzenbergers nach, der als der heftigste Flacianer (es mag nun dieser oder ein anderer der Verfasser des Msts seyn) von den damaligen Wittenbergern alles nachtheilige begierigst aufsuchte, was nur immer in seinen Kram dienen mochte, ohne zu untersuchen, ob es wahr sey, oder nicht.

Die Theologen zu Wittenberg sollen also die Urheber a) des Schmalkaldischen Kriegs gewesen seyn und den Churfürsten zu solchem ermuntert haben. Wer nur ein wenig in der Reformations Geschichte bekannt ist, wird die Unrichtigkeit dieses Vorgebens einsehen. Die Frage, die vor dem Ausbruch des Schmalkaldischen Kriegs so oft auf die Bahn kam, und über welche sowol von den Theologen als Juri-

a) Ueberhaubt verdient hier nachgelesen zu werden Hrn. D. Walchs zu Göttingen Geschichte der Evangelisch-lutherischen Religion, und zwar das dritte Haubtstück des dritten Buchs von der Erhaltung der Evangelischlutherischen Religion durch Krieg und Frieden, als einen Beweis, daß sie die wahre sey. S. 664. ff.

sten Bedenken gefordert wurden, war blos diese: ob es erlaubt sey, dem Kaiser, wenn selbiger um der Religion willen Gewalt brauchen wollte, zu widerstehen? Anfangs haben die Theologen aus allzugrosser Bedenklichkeit und Gewißenhaftigkeit auch eine dergleichen Nothwehr nicht einmahl zugeben wollen. Nachgehends aber bey reiferer Ueberlegung haben sie, iedoch mit verschiedenen Einschränkungen, darein bewilliget. Man findet verschiedene Bedenken von dieser Sache theils beym Hortleder in den Ursachen des deutschen Kriegs, theils in der Sammlung der Werke Lutheri. Ich halte für nöthig, das letzte Bedenken, so die Theologen zu Wittenberg noch vor den Schmalkald. Krieg gestellet haben, hier abdrucken zu lassen. Es stehet in den äusserst seltenen und fast ganz unbekannten Christlichen Berathschlagungen und Bedenken Ph. Melanchthons, die durch Besorgung Christoph Petzels zu Neustadt an der Hardt 1600. in 8. herausgekommen sind. Selbiges lautet aber nun daselbst S. 282. ꝛc. unter dieser Aufschrift also:

Abschrifft der vidimirten Copey des Rathschlags, so die Theologi der Vniuersitet zu Wittenberg gehalten, vnd Hertzog Johann Friederichen damals Churfürsten zu Sachsen, auff seinen Befelch vnd Erfordern gegeben haben, wegen deß Kriegs wider den Keyser Carolum V. Anno 1546. vorgenommen, Auß dem Original geschrieben, welchs in der Flucht nach der Niderlage, als die Cantzeley in der Lochischen Heyden zerstrewet worden, verlohren, vnd nachmals gefunden, vnd durch den Pfarrhern zu Libenwer-

de

de Herrn Martinum Gilbertum, D. Georgio Maiori ist wiedervmb zugestellet worden. Den Rathschlag hat Herr Philippus Melanchthon gestellet, D. Caspar Creutziger mit seiner Handt ad mundum außgeschrieben, vnd haben jhme sie alle zugleich mit jhren eigenen Händen, als nemblich Johann Bugenhagen Pommer, D. Caspar Creutziger, D. Georgius Maior, vnd Herr Philippus Melanthon, vnterschrieben.

Was auß Gott ist, wird nicht vertilget, dieweil denn diese Lehr, so Gott inn vnsern Kirchen gnädiglich geoffenbaret hat, inn jhrem rechten Verstandt gewißlich auß Gott ist, so wird sie Gott nicht lassen außrotten, vnd werden etliche Landt vnnd Städte bleiben, darinnen sie leuchten wirdt.

Gleichwol können daneben auch Straffen vber vns kommen, wie Petrus spricht, Gott fehet die Straffe an, an seinem eygnem Hause, denn wir haben leyder auch Sünde. Darvmb ist Zeit zu Gott mit Hertzen zu seuffzen, vnd vmb Gnade, Raht, vnd Hülff, vmb vnsers Heylandts Christi willen zu bitten, daß er vmb seiner Ehr willen, vns gnädiglich schützen wölle, daß die Feinde nicht sagen, wo ist nun jhr Gott?

Vns für vnser Person were viel leichter zu leiden vnd zu sterben, dann zurathen auff vngewissen Argwohn, denn wen es gewiß ist, daß der Keyser diese Stände von wegen der Religion vberziehen wölle, alsdenn ist kein Zweiffel, diese Stände thun recht, so sie sich vnd die jhren ernstlich mit Gottes Hülff schützen, wie S. Paulus

spricht: die Obrigkeit führet das Schwerdt nit vergeblich, sondern sie ist Gottes Dienerin, vnd soll straffen diejenigen, so arges thun, als Mörder, vnd ist eine solche Gegenwehr nicht anders, denn als so man einen Hauffen Mörder wehren müste, er werde geführet vom Keiser oder andern, denn es ist eine öffentliche Tirannen vnd notoria uiolentia. Wie sich auch Hispanier, Italiener, vnnd Burgunder inn diesen Lander halten würden, hat man ein Exempel an Deum inn Jülich gesehen, vnnd soll billich ein jeder Haußvatter sein Leib vnnd Leben zusetzen, solche grosse Tiranney zu wehren.

Vnd von dem Vorkommen, oder von der Preuention zu reden, ist auch wahr, daß die Preuention auff diesen Fall der Gewißheit, recht ist, nemblich so man gewißlich des Keisers Gemüth weiß, daß er willens ist, diese Stände zu vberziehen.

Zum andern, so es aber ungewiß, so bitten wir inn Vnterthänigkeit, vnsere Gnädigste vnd Gnädige Herrn, wöllen nicht zu sehr eylen, denn das Werck ist groß, vnnd wird dieser Krieg eine ewige Verenderung Teutscher Nation bringen, darvmb ist es nicht leichtlich anzufahen.

So muß man inn dieser Sachen auch Gott vertrawen, er werde Wechter vnnd Schutzherr seyn, wie der Psalm spricht, Seyt still vnd sehet, daß ich Gott bin.

Man soll auß vngewisser Forcht deß zukünfftigen nicht im Gegenwertigkeit von der Regel weichen, vnd gefährliche Dinge fürnemmen.

So

So wissen wir auch nicht, so man auff einen vngewissen Wahn anzihen würde, wie es einen Namen haben solte, vnd wo man angreiffen wolte, so ist noch grosser Mangel am Getreyde.

Zum dritten, war ists, der Herren Fährlichkeit ist die gröste, vnnd ist wol zu gedenken, will der Keiser sie vberziehen, so wird er nach der Chur vnd Fürsten Personen selbst trachten, daß sie, vnd die iungen Herren in Gefängnuß gebracht werden, wie die grossen Könige zuvor mehr mit den Fürsten vmbgangen sind.

Darvber ist diese Fährlichkeit auch groß, der Adel inn Stifften vnnd in vielen Landen sonst ist dieser Lehr zum höchsten feind, förchten, sie verlieren die grossen Prelaturn.

So nun der Keiser eine Macht zu Felde haben würde, ehe diese Herrn gerüst weren, würden viel vom Adel sich zum Keiserlichen heer wenden.

Diese vnd andere grosse Gefährligkeit betrachten wir auch, vnd sehen, daß diese Chur vnd Fürsten gleich also wie Israel am rothen Meer stehen, vnd haben wenig menschliches Trosts, soll das Ende gnedig seyn, so wird es Gottes Werk seyn.

Wiewol aber dieses ein scheinbarliche Vrsach were einen Zug zu thun, so diese herren sagten, sie wolten einen gewissen Fried haben vnd nicht allezeit so sitzen vnd des Backenstreichs erwarten, so ists dennoch zu bedencken, ob es Vrsach gnug sey, andere zu überfallen, vnd ob es fruchtbarlich seyn werde.

Zum vierdten, es wöllen auch die herrn bey sich selbst schliessen, ob sie kriegen, vnd warvmb sie kriegen wöllen, vnd welche Sachen so hochwichtig sind, daß derhalben Krieg und Zerstörung des Reichs nicht zu schewen sind. Denn wer dieses nicht bey sich beschlossen hat, wird deß Kriegs bald müde werden.

Vnser Heyland Jesus Christus der Sohn Gottes, wölle der Chur vnd Fürsten Hertz zu seelgem Rath neigen, Amen.

Vns siehet diese Keiserliche Rüstung an, daß sie auff deß Concilii Tridentini Determination warten solle, vnd achten nicht, daß der Keiser etwas zuvor mit der That fürnemmen werde.

Ioannes Bugenhagen. Pomer. D.
Caspar Creutziger D.
Georgius Maior D.
Philippus Melanthon.

Man siehet hieraus, wie behutsam die Theologen dieses Bedenken gestellet, wie sehr sie gewünschet, daß der Krieg unterbleiben, und ia nicht unnöthiger Weise Blut vergossen werden möchte. So wenig man aber hieraus schliesen kan, daß die Theologen den Churfürsten zum Krieg ermuntert haben, eben so wenig wird man insbesondere den friedfertigen Mel. dessen beschuldigen können. Seine friedliebenden Gesinnungen sind allzuwol bekannt, als daß man nöthig fände, solches noch weitläuftig zu beweisen. Man findet fast in allen seinen Handlungen und Schriften die Beweise hievon. Heerbrand

in

in der auf seinen Tod gehaltenen Rede spricht hievon also: Fuit natura miti ingenio, studiosus pacis et concordiae, amans tranquillitatis, abhorruit ab omnibus seditiosis et tribunitiis consiliis, moderatus, et uere ἠδηκος, gratus omnibus et in summa autoritate *b*). Als der Schmalkaldische Krieg würklich schon ausgebrochen war, schrieb er vom 7 Merz 1547 an Fürst Georg von Anhalt: Nec ante annum fui suasor mouendi belli, nec postea probaui, nec probabo unquam consilia eorum, qui Ducem incitarunt ad bellum in patria mouendum, nec nunc uolo suasor aut approbator esse consiliorum, quae praebebunt occasionem maiori incendio in his regionibus *c*). An Johann Mathesius: Sed de bello, inquies, quid dicam? Num approbator ero ac incitator? Imo nec velim incitator esse intestina bella gerentibus vel propter iustissimas caussas *d*). Ja ich finde sogar Stellen in seinen Briefen, worinnen er sich über die kriegerischen Berathschlagungen des Churfürstlich Sächsischen Hofs beschweret, und seine Unzufriedenheit hierüber zu erkennen gibt. So berichtet er Veit Dietrich, daß Kaiser Karl Italienische Völker nach Deutschland führe und wider den streite, der ihm zur Kaiserlichen Würde verholfen hätte, mit dem Zusatz: καν δε πολλακις εμεμψαμην ςεναζων ἡμετερες ἐπαχθη τινα Καρολω πραττοντας ανευ αναγκης *e*) d. i. ob ich gleich öfters an den unsrigen getadelt habe, daß

b) In orat. epitaph. et scriptis de morte Mel. plag. S5.
c) Lib. II. Epp. Mel. p. 200.
d) Ib. l. c. p. 40.
e) Tom. Lugd. Epp. Mel. p. 496.

daß sie Carln manchen Verdruß ohne Noth gemacht hätten. Er klagt, daß der Churfürst zu wenig darauf bedacht sey, sich Freunde zu machen, sondern vielmehr manche durch eigene Schuld von sich entferne. An Hier. Baumgärtner schreibt er: Potuissent nostri mediocribus officiis tueri uicinorum beneuolentiam, si cogitassent illud Sirachi: ὥσπερ κόρην ὀφθαλμοῦ τήρησον εὔνοιαν φίλου f). (uti pupillam conserua beneuolentiam amici). An Camerarium fast auf eben diese Weise: Noster multos alienat, nec illud Cyri unquam cogitauit: θηρατέον συμμάχους ἀγαθοῖς καὶ λόγοις καὶ ἔργοις. g). (captandos esse socios belli bonis et uerbis et factis.)

Melanchthon war während des Kriegs voller Furcht und Kümmernisse. Da eine Besatzung in Wittenberg gelegt, und alles zu einer Belagerung angeschickt wurde, so hat die Academie am 6 Nov. 1546. ein Programma anschlagen, und den Studirenden darinnen anzeigen lassen, daß sie wegen einer zu befürchtenden Belagerung Erlaubnis hätten, sich hinzuwenden, wohin sie wollten, vorher aber solten sie ihre Glaubiger befriedigen. Hierauf verliesen sowol die meisten Studiosi, als auch Professores Wittenberg. Unter den letztern war auch Melanchthon. Dieser Anschlag ist zu lesen Tomo I. Script. publ. Witt. p. 183. und Append. L. IV. Epp. p. 23. an welchem letztern Ort p. 24. Melanchthon diese Flucht aus Wittenberg also beschreibt: Vehuntur senes, coniuges, parvi pueri in diversas

f) Ibid. p. 124.
g) Epp. ad Camer. p. 468.

sas regiones, totosque currus et corpora hybernae niues obruunt.

Mitten im Krieg suchte Melanchthon ein Friedensstifter zu werden. Camerarius redet hievom im Leben Melanchthons p. 257. (der Ausgabe von 1566.) und führt selbst dessen Friedensvorschläge also an: Caput sibi uideri omnium, ut Imperator placetur. Ad quam spem ante cuncta necessarium esse se arbitrari, ut Principes adversarii Caesari fiant supplices. Tunc, inquit, petetur scilicet, ut foedus inter ipsos et ciuitates ictum dissoluatur. Hoc aliqui, donec poterunt, fortasse impedient. Sperare quidem se aiebat, deprecatione aliquorum Principum a Caesare pacem impetrari posse, si debita reuerentia omnium res agatur - - - Allein Melanchthon so wie andere Fürsten richteten bei den einmal erbitterten Gemüthern nichts aus. Um so viel mehr nahm die Furcht und der Schrecken bei Mel. überhand, und um diese Zeit hatte er einen sehr bedenklichen Traum, der angeführt zu werden verdient. Er berichtet nemlich Camerario, daß ihm gedünkt habe, in einem Traum mit einigen auf einer hohen Mauer zu sitzen, und zugleich die Elbe mit Blut gefärbet zu sehen. Er setzt hinzu: et tamen sedimus illaesi, quod utinam studiis significet restituendam esse sedem tranquillam *h*). Es ist dieser Brief am 17. December des Jahrs 1546. und also ganzer 4. Monate vor dem unglücklichen Treffen bei Mühlberg, welches 1547. den 24. April, am Sonntag Misericordias Domini geliefert wurde, unterschrieben. Ohne Zweifel ist es der nemliche Traum,

h) Mel. epp. ad Camer. p. 563.

Traum, dessen Erzählung er V. Dietrich von 23. Febr. 1547 mit diesen Worten überschreibt: Mitto tibi somnii mei imaginem, non ficti, sed vere ita conspecti, ὄναρ tamen est, οὐχ ὕπαρ *i*). Vielleicht aber zielt er auf das Imago Somnii in seinen Epigrammatibus *k*), welches sich also anfängt: Aiacem vidi stantem - - wo das Marginale selbst zu erkennen gibt, daß dieses Gedicht A. 1547. initio belli ciuilis in Germania gemacht worden sey. Da ich einmal von den Träumen Melanchthons rede, so sey es mir erlaubt, noch einen einzigen desselben, der eben so merkwürdig ist, zu erzählen, und zwar mit den Worten Pauli Eberi, der in seinem Calendario historico *l*) beim 9ten April dieses schreibt: Anno 1547. cum D. Phil. Mel. ex Seruesta, quo propter bellum cum familia et paucis scholasticis secesserat, una cum D. Vito Winshemio et M. Marcello ad visendos Collegas, qui remanserant, Witebergam uenisset 9. die Aprilis, quae erat uigilia Paschatos, ea nocte somniavit, se legentem in scriptore graeco incidisse in haec verba: Τιμοθεον ναυμαχουντα ἁλωναι, et eis adscriptam vidisse notam numeri XV. ac in somnis secum disputasse, actiuene an passiue uerbum ἁλωναι exponi deberet, sicut et die Paschatos in templo indicans hoc somnium collegis, quaerebat propriam uerbi interpretationem, et quid somnium uideretur significare. Sed euentus ipse interpretationem addidit. Nam XV. die post, hoc est 24. die

i) Tom. Lugd. Epp. Mel. p. 497.
k) edit. Viteb. 1563, 8. plag. D 5 b.
l) edit. Viteb. 1571. 4. p. 137.

die Aprilis commissa pugna in ripa Albis ad Mulbergam Dux Ioannes Fridericus Elector captus est a Caesaris Caroli V. equitibus traductis per Albis alueum.

Daß Melanchthon bei dem Unglück des Churfürsten, da er nach der Schlacht bey Mühlberg ein Gefangener des Kaisers wurde, nicht gleichgültig gewesen, sondern wahres Mitleiden über diesen betrübten Vorfall geäussert, und da er sonst nichts thun kunte, mit Gebet und Flehen zu Gott sich gewendet habe, kan ich gleichfalls unwidersprechlich beweisen. An Caspar Creuziger schreibt er mit diesen wehmuthsvollen Worten: Non si tantum lacrimarum fundere possem, quantum aquae flumen Albis, et uestra et nostra moenia praeterfluens pleno *alueo m*) uoluit, exhauriri meus dolor posset, quo excrucior propter cladem, in qua noster Princeps, qui certe dilexit Ecclesiam et iustitiam, captus est. Et multae magnae causae in hoc luctu concurrunt: misericordia captiui ingenti afficior. Video secuturam doctrinae mutationem et nouas distractiones ecclesiarum: deinde quantum decus, dissipata schola nostra, extinguitur: nos diuellimur. Profecto si quis adhuc consiliis locus esset, istic in consuetudine uestra, et ad aras uestras uel mori malim, quam in hoc exilio uagari, in quo tamen quotidie contabesco *n*).

Der Vorwurf, daß man zu Wittenberg das Gebet für den gefangenen Churfürsten unterlassen habe, bedarf kaum einer Beantwortung: und gesetzt

m) alueo. So glaube ich müsse hier an statt alieno gelesen werden.

n) Lib. III. Epp. Mel. p. 154.

setzt auch, daß es geschehen wäre, so sehe ich gar keinen Grund ein, womit sich die Theologen hierinn versündiget hätten. Wittenberg bekam an Moritz einen andern Herrn, und bei Veränderung des Regiments muste ia auch nothwendig das Kirchengebet geändert werden. Jedoch Melanchthon widerspricht auch diesem. Er schreibt vom 29. August 1547. an Caspar Aquila: Publice et priuatim fiunt precationes pro captiuo Principe. Nec audimus hic quenquam male loqui de captiuo Principe, nec paterentur id huius oppidi magistratus. Von sich selbst aber schreibt er: Ego uero pietate et reuerentia colo Principem captiuum, et quotidianis lacrimis et precibus eum Deo commendo, ac Deum oro, ut liberetur ac regatur *o*). Man siehet hieraus, daß schon damals verschiedene waren, die auf die Wittenberger Professores loszögen und schmäheten, blos aus Haß gegen den Herzog Moritz getrieben.

Ohne Zweifel nahm man es dem Melanchthon auch übel, daß er an den gefangenen Churfürsten nicht geschrieben. Was ihn aber davon abgehalten, ersiehet man aus einem Brief desselben an Michael Meienburg, worinn er vorzüglich die neue und veränderte Titulatur zur Ursache angibt: Quod hactenus nondum ad optimum Principem captiuum scripsi, et propter titulum et propter magnitudinem dolorum meorum et occupationum assiduitatem instituere conuenientem epistolam non potui: scribam tamen - - *p*)

So-

o) Select. aliquot Epp. Mel. p. 451.

p) Lib. V. Epp. Mel. p. 645.

So groß die Betrübnis Melanchthons während der fünfjährigen Gefangenschaft dieses standhaften Bekenners der Evangelischen Wahrheit war, so empfindlich war auch seine Freude über dessen glückliche Rückkunft. Er berichtet dessen Ankunft zu Coburg Erhard von Künheim, und meldet zugleich, daß der Herzog, als er zu Nürnberg einen Sachsen sprach, der nach Wittenberg reisete, diese schönen Worte von sich hören lassen: Vade et nuncia in Patria me redire sine armis, nec me bella ciuilia moturum esse, ac potius etiam cariturum ea parte, quam habeo reliquam, quam uastationem in Patria facturum esse, und dann setzt Mel. hinzu: Talis reditus gloriosior est Iulii Caesaris triumphis *q*).

Noch einen Beweis von der wahren Ehrfurcht Melanchthons gegen diesen Fürsten finde ich in der Dedication des vierten Theils der Werke Lutheri, der zur Zeit der Befreiung desselben herauskam, und worinnen er seine Freude also zu erkennen gibt: Cum haec editio incidisset iam in tempus laeti et fausti reditus tui, Princeps illustrissime, potissimum Celsitudini tuae haec pars operum Lutheri dedicata est, ut et nostri gaudii significatio extaret. Laetamur enim hoc tuo reditu propter gloriam Dei, propter Ecclesias, propter tuam Celsitudinem, et nobilissimam Principem coniugem tuam, et nobilissimos filios tuos et propter populi laetitiam. Ostendit enim Deus hoc ipso exemplo, se et adesse his Ecclesiis, et uere exaudire earum gemitus et uota et ne prorsus dissipentur, lenire etiam eis aerumnas huius uitae. Et multi hac libe-

q) Lib. V. Epp. p. 494.

ratione moti aut confirmati doctrinam tuae confessionis magis cognoscent et amplectentur *r*).

So rühmlich dachte und schrieb Melanchthon von seinem gewesenen Herrn und Fürsten noch bei seinen Lebzeiten, und doch wirft man ihm Vergessung und Entehrung seines Wolthäters für? ihme, der auch noch nach seinem Tod die beste und vortheilhafteste Schilderung von ihm machet. Ich finde diese in dessen gleich anfangs gedachten christlichen Berathschlagungen und Bedenken, S. 726. wo hist. Verzeichnisse etlicher fürnemmen Sachen, so sich von A. 52. biß auff das Jahr 1560. zugetragen, aufgezeichnet sind. Er gibt bei Meldung seines Todes ihm dieses vortrefliche Lob: „er war ein frommer Fürst, vnd dem die Regirung seiner Land vnd Leut angelegen, vnd der Gerechtigkeit lieb hatte, zuförderst aber der Gott mit wahren Erkändtnuß rechtschaffen anruffte vnd ehrte, vnd der in Gottes Wort fleißig studierte, vnd nachdem er von Gott mit hohem Verstand gezieret, selbst erforschte den Grundt der rechten reinen Christlichen Lehr, welche er auch öffentlich bekandt, vnd vber welcher er fest vnd steiff gehalten, also daß, da jm in seinen Gefängnuß angebotten, man wölte ihm wider zu Land vnd Leuten helffen, vnd ihm seine vorige Dignitet restituiren, wo er die Päbstische Religion annemmen würde, er doch durch Gottes Hülff bey der erkannten Warheit bestendig blieben, vnnd davon keines Weges hat abweichen wöllen.“

Kan man aber nun von einem Manne, der so vortheilhaft von einem Fürsten spricht, und der sonst

r) Diese Dedication befindet sich auch Tomo IV. Declamationum Mel, p. 534. (ed. Argent, 1560. 8.)

sonst auf der besten Seite bekannt ist, der mit seiner großen und wahren Gelehrsamkeit das frömste und edelste Herz verband, der in allen seinen Handlungen Rechtschaffenheit zeigte, und besonders die Pflichten der Freundschaft und der Dankbarkeit unverrückt ausübte, kan man wol von einem solchen Manne so zuverlässig behaupten, und sagen, er habe seine Fürsten entehret? er habe die ihm erzeigten Woltbaten vergessen? Worinn besteht denn aber wol das schwarze Verbrechen Melanchthons? Was hat denn dieser gute Mann gethan, daß er so sehr gelästert wird? Er blieb Lehrer auf derjenigen Academie, wo er bereits 30 Jahre gelehret, und bezeigte keine Lust, ein Lehramt auf der neu zu errichtenden Academie zu Jena anzunehmen. War denn aber Melanchthon ein Leibeigener des unglücklichen Churfürsten? Hat er sich irgendwo anheischig gemacht, Lebenslang in den Diensten desselben zu bleiben? Ist es denn etwas sträfliches, in eines andern Dienste zu tretten? Dieses wird wol kein Vernünftiger sagen. Es müsten denn schändliche Absichten bey der Veränderung obwalten: allein bey Melanchthon wird man gewiß nichts von unedlen Gründen, die ihn zum Bleiben in Wittenberg bewogen hätten, antreffen. Sein Salarium daselbst war gewiß für ihn nach seinen Arbeiten sehr gering. Er hätte, wenn er geldgeitzig gewesen wäre, seine Glücksumstände gar oft verbessern können. So wie er vor ausgebrochenem Schmalkaldischen Kriege an verschiedene Orte mit reichlichem Gehalt beruffen wurde, so giengen auch besonders unter den Kriegsunruhen sehr viele beträchtliche Vocationes an ihn.

 Man

Man verlangte ihn z. E. nach Dännemark *s*), Engelland *t*), Frankfurt an der Oder *u*), Heidelberg *w*), Nürnberg *x*), Tübingen *y*), und andere Orte mehr. Allein er schlug alle diese ihm angebottene Stellen mit gutem Bedacht aus, und entschloß sich, in seinem geliebten Wittenberg zu bleiben. Camerarius, der vertraute Freund Melanchthons, kan uns hievon die beste und sicherste Nachricht geben. Ich halte für nöthig, dessen Worte in Vita Mel. p. 265. selbst anzuführen. Sie lauten also: Melanchthon et ipse tandem redeundum sibi Wittenbergam statuit, et ut eodem se reciperent, aliis quoque non levibus caussis motus suasor hortatorque fuit. Etsi enim Illustriss. Principes - Duces Saxoniae mandato Patris, qui Imperatorem sequi cogebatur, in Duringia congregabant dissipatas et uagas Musas, et sedem his Ienam ad Salam amnem oppidum designauerant, et P. Mel. lamentabilem casum Principis pietate eximia erga Deum et patriam praediti, utque generis splendore sic omnis uirtutis claritate Illustrissimi largis lacrimis deplorabat, neque uenerari cessabat animo suo profligatum, cui florenti seruiendo summa diligentia et fide praesto fuisset: quid tamen non sibi sed aliis compluribus esset profutu-

s) L. V. Epp. p. 22.
t) L. V. Epp. p. 607.
u) Epp. ad Camer. p. 577. In Melanchthons deutschen Bedenken steht auch S. 287. seine Antwort auf Churf. Brandenb. Erforderung in die Universitet Frankfurt.
vv) Epp. ad Cam. p. 578.
x) Camer. in vita Mel. p. 265. Lib. II. Epp. p. 130. 153. L. V. p. 153.
y) Lib. II. p. 139.

futurum, et res atque tempora, ipsorumque adeo Principum rationes ferrent, omnibus momentis suis ponderans quasique examinans, suo sibi loco tanquam in turbine tempestatis secundum uetus nostrae gentis uerbum permanendum consistendumque esse duxit. Und eben daselbst p. 269. ille Wittenbergam sibi decessione sua relinquendam, ac multorum potius rationibus atque utilitatibus consulendum, quam sibi peculiari respectu uidendum esse duxit. Cuius consilii atque sententiae a plurimis improbatae atque reprehensae nunquam eum poenituit. Neque illa prudenter cogitata casus ullus, quod interdum fieri solet, deinde quasi infuscando contaminauit. Fieri autem aliter non potuit, quam ut scissa studia hominum rebus ita, quemadmodum strictim indicauimus, gestis diuiderentur, et uoluntates essent diuersae.

Noch nähere Nachricht findet man in dem Bericht aller Rathschleg vnd antwort der Theol. zu Witt. auf das Interim z). (Witt. 1559. 4.) S. 72. b. heist es, nachdem Moritz auf Bitten der Landstände gnadiglich die Wiederaufrichtung der Schule zu Wittenberg zugesagt, so schrieb der Rector aus sonderlichem befehl des Fürsten hin und wieder an die Professores, daß sich ein ieder wiederum

 an

z) Dieses Buch kam auch in eben diesem Jahr zu Wittenberg lateinisch heraus unter dem Titel: Ex actis synodicis et aliis dilig. et fidel. collecta expositio- Ein zur genauern Kenntnis der Interimistischen und Adiaphoristischen Streitigkeiten höchstwichtiges und unentbehrliches Buch, welches aber wegen seiner Seltenheit manchem unbekannt bleibt, und daher auch öfters bereits gedruckte Sachen für noch ungedruckt gehalten werden.

an seinen Ort einstellen und seines Amts treulich und fleißig mit Lesen wie zuvor warten solte. Es schrieb auch ein E. Rath zu Wittenberg an Melanchthon u. bat ihn, daß er doch so wol thun, zu jn kommen, vnd mit sich widervmb die vorigen Professores hieher zu ziehen vermögen wolte. Da aber D. Pomeranus, D. Creutziger, D. Fendius und M. Paul Eberus auf den Tag gen Leipzig kommen waren, und da gesagt wurde, Philippus sollte zu Weinmar seyn, hat Herzog Moritz bald Legaten ausgesandt, vngeferlich mit solchem befehl: Er hette beschlossen, die Schulen zu Wittenberg widerumb auffzurichten und zu erhalten. Dieweil dann dieselben zu erbawen one des Herrn Philippi gegenwertigkeit vnd zuthun kein sonderliche hoffnung were, so bete F. D. er wolte dieser Land Schul und Kirchen seine trewe fruchtbarlich Dienst nicht entziehen, sondern solt jm derselbigen heil und wolfart lassen befohlen sein, vnd nachdem von diesen und andern jetzt zu Leipzig würde gehandelt werden, so solt er sich dahin zu kommen nicht beschweren. Es war aber Philippus allbereit von Weinmar hinweg, vnd hatte sein Reis nach Wittenberg genommen, das er da seine Sachen beschikte, vnd hatten jn viel nicht wenig in sein Haus zur Verwarung beygelegt, und war allbereit gegen Merseburg zu Fürst Georgen von Anhalt kommen, da jn denn auch der Churf. Legat antroffen, mit welchen er gen Leipzig gezogen, vnd da hat er nach des Churf. erklerung seine Dienst der Vniversitet wiederumb zugesagt, vnd ist alsbald nach Wittenberg gezogen. S. 74. b. eben dieses Buchs heist es: „Wir haben aber erfarn, das Ph. Melanthon durch böser

ser leut eintragen und ohrenblasen in verdacht sol komen sein, als hette er andern Dienst zugesagt und nicht gehalten, von diesem stück wollen wir denen, so von Misgünniger leut afterreden in solcher argwohn gezogen sein, diesen bericht thun, das es sich mit nichten also helt, sondern ist ein bös vnd lesterhaffig getidht. Die aber solchs erstlich ausbracht, wollen wir hiemit vermanet haben, das sie vns nit vrsach geben wollen, weitleufftiger von dem Handel zu reden. Denn was des Hrn. P. Mel. vnd vnser aller widerkunfft belangt, wird es vns zu aller u. jeder Zeit, wo vnd wenn es vonnöten sein wird, an rechten gründlichen ehrlichen und warhafftigen bericht nicht mangeln."

Die Unschuld Melanchthons in diesem Verfahren noch deutlicher zu beweisen, will ich ihn selbst reden lassen. Er giebt in seinen Briefen an seine guten Freunde verschiedene Gründe an, die ihn bewogen haben, zu Wittenberg zu bleiben: und er dünckt mich hierinn so ehrlich und aufrichtig gehandelt zu haben, als man nur immer von einem rechtschaffenen Mann erwarten kan. Ich hoffe auch, daß diese Gründe allen billigen Lesern so einleuchtend seyn werden, daß sie den guten Melanchthon von allen genachten Beschuldigungen loßsprechen werden. In einem Brief an Mich. Meienburg, Burgermeister zu Nordhausen, bey welchem er sich einige Zeit während der Kriegsunruhen aufgehalten hatte, schreibt er: Etsi scio, reprehendi, quod huc accessi, tamen ita multae causae probabiles concurrunt, ut vix aliter facere potuerim. Promiseram me ad Anhaltinum uenturum esse. Deinde attra-

ctus sum Lipsiam, uocatus Principis literis. Cum eo uenissem, petitum est a me, ut in Academiam eius urbis migrarem. Plane recusaui. Fuerat autem petita instauratio nostrae Academiae ante meum aduentum, quam certo impediissem, si me huc rediturum esse negassem. Nunc instaurationis spes est, sed de reditibus adhuc sunt deliberationes, quae in aulis difficiles sunt. Certe, nisi haec Academia restitueretur, magna erit in Ecclesiis barbaries, quam Deus prohibeat.

Die Liebe zu Wittenberg, die vertraute Freundschaft und das Zureden seiner Collegen, die gewisse Versicherung Moritzens, die reine Lehre ungekränkt zu lassen, und endlich die Besorgniß, daß durch seine Entfernung diese Academie würde unfehlbar zu Grunde gerichtet werden, waren die Bewegungsgründe, welche Melanchthon zu dem Entschluß brachten, auch in Zukunft bis an sein Ende dieser Academie zu dienen.

An den Schwarzburgisch. Canzler Apollo Wigand *aa*) schreibt er: Me Wittebergam praeter amicos priuatos homines, qui ibi sunt, nemo alius uocauit. Amo eam Academiam ut Patriam, in qua et cum doctis et honestis Collegis coniunctissime uixi, et doctrinam de rebus necessariis mediocri studio propagauimus. Schon damals waren einige, welche mit dem Verfahren Melanchthons nicht zufrieden waren, denen er aber diese Antwort ertheilt: Etsi reditum meum ad Albim, sciebam, reprehensuros esse multos, quorum amicitiam et iudicia non parui facio, accessi tamen huc, spe ostensa instauratio-

aa) Lib. V. Epp. p. 518.

rationis nostrae μυςμηκιας, quod ut facerem, praecipua caussa fuit, quod prodesse iudico studiis et ecclesiis uicinarum regionum hanc doctrinae sedem conseruari. Fast eben so schreibt er an Casp. Aquila: Cum spes ostensa esset instaurationis Academiae nostrae, meque uehementer obtestarentur collegae, ut redirem, mouerunt me Academiae nomen, coniunctio collegarum, solitudo et moestitia huius ecclesiae, in quam antea multae gentes intuebantur, ut huc accederem. Videbatur enim singulare beneficium Dei esse, quod oppidulum nostrum non funditus deletum esset, iudicabamque alterum Dei beneficium fore, si etiam aluεoli scholae restituerentur *bb*).

Ausserdem war es höchst ungewiß, ob die Errichtung der neuen Academie Jena noch zu Stande kommen würde. Die Einkünften dieses Herzogthums waren damals sehr geschwächt, das Land drückte noch die Last des Kriegs, der regierende Herr war in der Gefangenschaft. Alles dieses überlegte Melanchthon wol, und lies sich zwar gefallen, den Plan von Errichtung der neuen Academie zu entwerfen, und verschiedene gelehrte Männer zu künftigen Lehrern daselbst zu empfehlen, allein selbst ein Lehramt daselbst anzunehmen, schlug er aus bereits gemeldeten Gründen ab. Seine eignen Worte werden ihn bestens rechtfertigen können. An Wigand schreibt er: Filius captiui Principis tantum hoc petiuit, ne ex his regionibus discederem, priusquam ipsi consilium meum indicassem, ac si quis mihi locus uel in exigua schola in eius ditione esset, non grauatim ei seruirem

bb) Ib. pag. 393.

seruirem *cc*). So unzufrieden aber auch manche mit Melanchthon wegen seines Entschlusses, zu Wittenberg zu bleiben, waren, so bezeigten ihm doch auch manche rechtschaffene Männer hierüber ihr Wolgefallen. Unter diesen ist besonders der Nürnbergische Senator, Hieronymus Baumgärtner, worüber Melanchthon in einem Brief *dd*) an ihn seine Freude zu erkennen giebt, und schreibt: Et collegis meis et mihi gratissima fuit epistola tua, in qua significas te non improbare studium nostrum de Academiae restauratione, quod a multis reprehendi scimus.

Eben so ungegründet ist die Beschuldigung, daß die Geschenke Moritzens die Theologen zu Wittenberg verblendet hätten. Etwas solches aber kan man schlechterdings nicht beweisen. Daß zwar Moritz den Theologen Geschenke gemachet, sagt Bugenhagen selbst; allein nicht aus dieser Ursach sagten sie dem neuen Churfürsten ihre Dienste zu. Sie waren schon vorher hiezu entschlossen, aber aus andern und guten Gründen. Hätten sie aber etwan gar keine Verehrung annehmen sollen? Ich kan hier nichts sträfliches oder unrechtes finden. Es war vielmehr von Seiten Moritzens billig, daß er dieses that. Die Professores zu Wittenberg, sowol die, so in der Belagerung daselbst blieben, als auch die andern, so aus Furcht ihre Wohnungen verließen, hatten während dieser Kriegsunruhen vieles erlitten. Die Vorlesungen hörten auf, auf der Reise und an fremden Orten war der Aufwand groß, und die Salarien

cc) Ib. pag. 518.

dd) Tom. Lugd. Epp. Mel. p. 135.

larien wurden nicht mehr richtig bezahlt. Moritz handelte also grosmüthig, und hielte sie schadlos. Die Theologen aber kunten diese Geschenke mit gutem Gewissen annehmen. Zur Rettung der Ehre Melanchthons in diesem Puncte darf sich Herr Prof. Hausen nur den vortreflichen Character desselben bekannt machen, wie ihn Camerarius *ee*) nach der Wahrheit geschildert. Die hieher gehörigen Worte lauten also: non modo augendae reifamiliari nulla opera ab ipsis (Er und seine Gattin) dabatur, sed etiam ea copia, quae satis abundans non tam quaerebatur quam affluebat, effundebatur promiscua benignitate, neque parcebatur uel pecuniae uel penui, quin petentibus quicquid in manu esset sine recusatione tribueretur. Videres igitur in aedibus illis perpetuo accedentes et introeuntes et discedentes atque exeuntes aliquos, in quibus turba uersaretur omnis aetatis, sexus, conditionis atque adeo gentis. Exportabaturque et auferebatur non indies sed horis singulis et pene momentis aliquid. Nam ea domus disciplina erat, ut nihil cuiquam negaretur.

Auch Bugenhagen *ff*), von seinem Vaterlande Pomeranus genannt, ein sehr verdienter Theolog besonders um die deutsche Bibelübersetzung, Erklärung einiger Bücher derselben und Kirchenverbesserung ganzer Provinzen und Städte, wird ohne Grund der niederträchtigsten Leidenschaften beschuldiget. **Noch viel schröcklicher ist die Untreue eines Pomeranus gegen das Churhaus** Sach-

ee) Camer in vita Mel. p. m. 38.

ff) Von dessen Ehrenrettung wider Arnold sehe man die Unsch. Nachr. des Jahrs 1729. S. 293 ff.

Sachsen: die Religion selbst muste das Werkzeug seiner Leidenschaften seyn. Er bittet Gott öffentlich, daß er Moritzen beistehen wolle: und in eben dem Augenblick wird Johann Friedrich in Gegenwart des ganzen Volks von diesem Heuchler gespottet und gelästert. Ein Ratzenberger ist auch hier wieder die unreine Quelle, aus welcher Herr Prof. Hausen schöpfet, und ihm ohne weitere Untersuchung nachbetet. Nach dessen Bericht soll Bugenhagen, da er seine Zuhörer vermahnte, für ihren gnädigen Herrn den Churfürsten zu beten, hinzugesetzt haben; ich meine aber nicht den alten Churfürsten, sondern den iezigen gnädigen lieben Herrn Moritz. Der ist ein rechtschaffner gütiger lieber Herr und Fürst, und hat neulich dem Herrn Philippo und mir einem ieden eine Pumpmütze voll Thaler schenken lassen. Dieses Vorgeben widerspricht schon einmal gänzlich dem bekannten Character dieses Theologen. Wegen seines grossen Ruhms wurden ihm verschiedene wichtige und sehr einträgliche Bißthümer angeboten, die er aber grosmüthig ausschlug. Als ihm 1544. das erledigte Bischofthum zu Camin in Pommern von denen Herzogen daselbst aufgetragen wurde, und ihn der Churfürst zu Sachsen zur Annehmung desselben selbst ermuntERTE, so entsagte er doch dieser Ehre und sagte: Ich will dem Evangelio zu Ehren alle diese Bischöfliche Würde und Pracht mit denen Jurisdictionen und Gütern ausschlagen, wie ich schon zwey Bißthümer ausgeschlagen habe

be, damit ich nicht denen Feinden des Evangelii ein Aergernis gebe, welche sprechen würden: die neuen Lehrer stossen die Bischöffe vom Stuhl, setzen sich aber nun selbst darauf, und verrathen sich also, daß sie, wenn sie wider der Bischöffe Regierung geredet, nicht Gottes Ehre gesucht gg). In der wahrhafftigen Historia, wie es vns zu Wittenberg in der Stadt gegangen ist in diesem vergangen Krieg rc. (Witt. 1547. 4.) Bog. B. 4. b. spricht Bugenhagen von sich: dieweil ich Gott fürchte, vnd hatte zuvor außgeschlagen an vielen orten, groß gut, ehr vnd gewalt, allein darumb, das ich möchte bleiben bey dieser meiner Kirchen rc. rc.

Vielleicht mögen zu dieser Lästerung Bugenhagens Worte, welche am Ende erst gemeldeter Historia sich befinden, Gelegenheit gegeben haben. Er schreibt daselbst: Hertzog Moritz Churfürst fordert D. Casp. Creutzigern und mich gen Leiptzig den 16 Julii einzukommen, da kam der Herr Philip. Melan. zu vns, des wurden wir aus der massen erfrewet, vnd danckten Gott. Mein gnedigster Herr hielte vns in vnser Herberge herrlich, bezalt alles, vnd ehrete vns mit sonderlichen gaben vnd geltgeschencke, Name vns auch Persönlich selbs an auffs allergnedigste, Declariret sich gnediglich offenbar, für vns vnd allen Superintendenten, das seine gnade sich keinerley weyß

gg) Seckendorf in der Hist. des Lutherthums S. 2345.

weyß wolte wider füren lassen zu den Geystlichen mißbreuchen, die wider Gottes wort vnd das liebe Euangelium Jesu Christi sind. Diese äusserst seltene Schrift von 7. Bögen in Quart war überhaubt manchen ein Dorn in Augen, weil Bugenhagen nicht auf Herzog Moritz losdonnerte, und ihn verdammte, und er muste vieles deswegen leiden. Ich glaube, mich nicht zu irren, wenn ich folgende Stelle eines Briefs Melanchthons an Camerarium von dieser Historia verstehe: Domi maledicas epistolas reperi, et ut sit uulnus atrocius, scriptas ab amicis. De libro D. Pom. pastoris nostri mecum expostulant, quem scelerate facere scribunt, quod non, ut Ambrosius, in re leviore usus est seueritate aduersus Theodosium principem alioqui bene meritum, feriat anathemate hunc iuuenem, qui bellum cum cognato gessit. Melanchthon setzt hierauf noch diese schöne Anmerkung bey: Etsi uideo, eos, qui haec scribunt, indulgere suo odio, tamen ne perpetuo talia audiam, ex his regionibus, uel Byzantium, ut iocari soleo, fugiendum erit. Quid uelint, an Ecclesiae, an suis affectibus seruiant, satis significant *ii*).

Was es aber mit dem Gebet für eine Beschaffenheit habe, lehren die bereits angeführten Interimistischen Acta am besten. Nachdem Herzog Moritz Wittenberg und andere Orte des gefangenen Churfürsten bekommen, und die Huldigung empfangen, so forderte er 1.) daß man sich in Predigten auf der Canzel des unnöthigen Schändens und Schmähens enthalten, und 2.) auf eine Form eines

ii) Epp. ad Camer. p. 577.

eines gemeinen Gebeths, welches die Prädicanten von der Canzel zu verlesen, bedacht seyn solte. Die erste Forderung geschahe von ihm deswegen, weil viele Prediger damals den Kaiser und ihn mit Schmähworten angriffen, und die zwote machte die geschehene Veränderung des Landesherrn nothwendig. Dieser billige und kluge Befehl kam denen wider Moritz noch sehr erbitterten und gegen ihren vorigen Landesherren sehr eingenommenen Gemüthern fremd und unerwartet für. In dem ganzen Churfürstenthum Sachsen waren sie bisher einer gewissen Gebetsformul gewohnt, worinnen es unter andern heist: Schütze vnd beware vnser Herrschafft, vnser Kirchen, vns, vnser Kinder vnd Heuslin gnediglich itzund vnd allezeit, wie du dein volk Israel im roten Meer erhalten vnd beschützet hast, vnd zerstöre der Feinde rat vnd macht, vnd die mördische frembde Nation, vnd lasse jre vnzucht vnd grausamkeit nicht an vnsern Weib vnd Kindern vben. Diese Formel wurde noch überdiß vom Bugenhagen selbst vorgeschrieben in seiner Schrifft an die Pastorn vnd Prediger von der jetzigen Kriegsrüstung. Witt. 1546. 4. Die Unterlassung dieses, und Einführung eines neuen Gebets wurde ungleich aufgenommen. Man machte Zusätze, als ob man in Wittenberg nicht mehr des Pabstes und der Misbräuche und Irrthümer der Päbstl. Kirche auf der Canzel gedenken dürfe, daß man die reine Lehre abgeschaffet u. a. m. Das damals verordnete Gebet befindet sich im gedachten Buch p. 71 .b. worinnen nach einem Dank für die Offenbarung der reinen Lehre des Evangelii, Bitte um Vergebung

der

der Sünden und Erhaltung bei der heilsamen Warheit folgende Fürbitten stehen: Wir bitten dich vmb deines lieben Sons J. C. willen, du wollest diesen Landen friedliche, christliche, seelige Regiment geben, vnd Röm. Kais. Mai. vnd vnser Herschafft Hertzog Moritzen Churf. vnd seiner C. F. G Bruder gnediglichen bewaren, vnd mit dem h. Geist regiren, das ir leben vnd regierung dir zu lobe vnd jnen vnd den Vnterthanen zu frieden vnd Seligkeit dienen müge. Das auch Gott jr Chur vnd F. G. in diesem Christlichem gemüt, Gottes ehr, Christliche lahr vnd zucht zu erhalten, sterken vnd dazu helffen wölle *kk*).

Bugenhagen selbst blieb diese Verleumdung nicht verborgen. Er gedenket derselben in der schon oft angeführten Historia, und ich halte für nöthig, diese obgleich lange Stelle zur Vertheidigung desselben hier beizusetzen. Bogen G 1 b. schreibt er: „Dieweil Kei. Mai. so gnediglich mit vns Wittembergern handelte, wider der gantzen welt meinunge, vnd wider des Teuffels willen, denn Gott war mit vns, vnser lieber Immanuel J. C. truge sichs zu, das ich auff einen werckestag predigte, vnd nach der predigt, vermanete das Volck zum gebet, vnd sprach. Lieben freunde, Wir sollen erstlich Gott dancken, das er vns so gnediglich errettet hat, darnach sollen wir auch dancken Kai. Mai. das seine Mai. vns frieden gibt, fichtet vnser Religion nicht an, leget die frembden Nation nicht in diese stadt, der wegen sollen wir auch bitten für Kei. Mai. das seine Mai. friede kriege im gan-

kk) Lateinisch befindet sich dieses Gebet in Mel. Consiliis theol. P. I. p. 661. mit dem Zusatz: praescripta Pastoribus a P. Mel. tempore belli Germanici.

ganzen Röm. Reich, darinnen wir auch seind, so haben wir friede, auch das doch einmal Kai. Mai. sich aufmache wider den Türcken, der schier die gantze Christenheit verderbt ꝛc. Bittet auch für die Sechsischen Stete, Magdeburg, Braunschweig ꝛc. vnd für die armen Behmen, das sie alle auch friede kriegen, denn sie sind vnser Nachbar, dieweil sie noch nicht friede haben, so müssen wir vns noch etwas befürchten, wenn sie aber zu frieden werden, so haben wir auch friede. Bittet auch, daß Gott vns noch weiter helffe aus vnsern jamer ꝛc.

„Aus der vermanunge wurden balde lügen wider mich außgetragen, das draussen in andern Landen vnser Mißgönner sageten etliche, D. Pomeranus heuchlet dem Keiser, liber, sage mir, wenn sind wir des Kaisers feinde gewest? haben vnsere Herrn etwas wider den Keiser, das werden sie wol wissen zu verantworten, Wir haben ia geleret vnd geschrieben, das man die Mai. vnd Oberkeit ehren solle, mit solcher lere, die in tausent jaren nicht so klar gewest ist, Ich meine ja, die welt dancket vns seer wol dafür.

Etliche aber sagten, die Witt. Prediger blieben nicht beständig, Gleich ob wir weren von der warheit des h. Evangelii abgefallen. Etliche, was haben sie bißher gemacht das sie gescholten haben auff die Mönche v. Pfaffen? Gleich ob wir nu zu den Pfaffen vnd Mönchen gefallen weren, das thue der Teuffel, vnd wer es mit des Bapsts Teuffelsleren helt. Etliche aber machtens was ehrlicher vnd sagten, Vnser lieber Vater D. Pomeranus hat zu Wittenberg auff der Cantzel gesagt, Es rewet mich (ich weis nicht was, wie kan ich alle lügen wissen?) das ich (mit verlaub für den heiligen Jungfrawen) vieleicht einmal vnsanffte gef - - habe, was solte sonst solch narrenwerck wider mich sein? was kompt solchs alles bey meine worte? Etliche sageten (wie mir das alles angesagt ist) D. Pomeranus hat Papistisch leuten lassen mit vielen Glocken, Ich meine die Leute sind toll worden mit jren lügen. Sie wollen vieleichte, das vnser glocken auch E-

uangelisch sein, das man sie Teuffe, wie die tollen Bischoue thun. Denn das man bei uns begunte vngewönlich zu leuten, das war nicht meine newe ordnung, wie sie sich lassen treumen, sondern es war vnser not, das wolte ich wol sagen, wens nicht so gar spöttisch vnd hönisch were wider die vnsern 2c. Andere griffen mich an mit einem vnehrlichen stücke, gleich ob ich vndanckbar bin dem gefangenen Churfürsten, wie bald (sagen sie) kondte D. Pomeranus seines Churfürsten vergessen. Das leugestu Teuffel, Gott weis wol, das du leugest. Ich bin darum angeredt, da antwort ich. Sol ichs von der Cantzel geredt haben (wie Christus zu Caiphas saget) so frage man die darumb, die es gehöret haben, Es hat niemand von mir gehöret, auch Gott selbs nicht. Wolt ihr mit der Antwort nicht zufrieden seyn, so ists mir leid, das ich Gott zum Zeugen für euch gerufen habe, darumb will ich auff ein andermal solche offenbar lügen nicht verantworten, sondern will mich halten nach den 39 Psalm. Ich habe mir fürgesetzt 2c. denn ich merke nu, das mir solches gut ist, denn das mich der Teuffel von dieser Kirchen nicht hat können abziehen, weder mit grossem gute vnd ehren, noch mit dem bittern Tode, in dieser vergangen not, das solte mich wol stoltz machen, gleichwie einen sonderlichen heiligen u. s. f.

Beim Beschluß will ich noch ganz kurz von Besorgung und Herausgabe zweier Schriften reden, die dem Melanchthon zur Last gelegt werden und ihn von den hierüber gemachten Vorwürfen zu retten suchen. Die erste ist **Luthers Warnung** an seine lieben Deutschen, die bereits nach geendigtem Reichstag zu Augspurg und dem daselbst bekannt gemachten harten Abschied 1531. herauskam. Sie ist weitläuftig recensirt im Seckendorf Frick. Ausgabe S. 1192. Es wurden darinnen 3. Ursachen angeführt, warum im Fall, wann der Kaiser würde auf-

bieten,

bieten, die Evangelischen zu bekriegen, niemand mit gutem Gewissen solchem Befehl nachkommen könne. 1.) Weil der Kaiser wider das Evangelium Christi stritte, 2.) Weil sich ein solcher aller Greuel des Pabstthums, auf deren Erhaltung der Krieg ziele, theilhaftig machen würde. 3.) Weil, wer sich zu diesem Krieg würde brauchen lassen, alles gute würde verderben helfen, so bisher durch die Reformation gestiftet worden. Diese Schrift gab nun Melanchthon zu Wittenberg 1546. mit einer Vorrede, unterschrieben den 10. Julii, wieder heraus. Sie ist nicht in einem einzigen Wort von dem vorigen Exemplar geändert, und Melanchthon hat sie ohne Zusatz abdrucken lassen, wie ich aus Vergleichung beider Ausgaben versichern kan. Es ist daher ungegründet, was Ratzenberger und seine Anhänger schreiben. Melanchthon hat ohne Zweifel durch dern Herausgabe die Absicht gehabt, allen Lesern dieser Schrift die Rechtmäßigkeit und Billigkeit der Nothwehre zu beweisen, die auch Luther für erlaubt gehalten, von welcher er auch kürzlich in der Vorrede handelt und den Unterschied derselben von dem Aufruhr zeiget rc. und hierinnen wird wol niemand etwas sträfliches finden, daß er eine besonders in damaligen Zeiten sehr heilsame Schrift Lutheri, wieder hat auflegen und durch den Druck bekannter machen lassen.

Die andere Schrift ist Justi **Menii Unterricht von der Nothwehr**, nützlich zu lesen, **Witt.** 1547. 4. die auch eben daselbst in eben diesem Jahr ins lateinische übersetzt unter dieser Auf-

schrift erschien: De defensione concessa humano generi iure naturae, in 8. Diese Schrift hat zwar Melanchthon auch besorgt und herausgegeben, aber man kan nicht sagen, daß er dadurch Lermen zum Krieg geblasen habe. Er verdienet vielmehr Lob u. Beyfall. Menius, der eigentliche Verfasser derselben, schrieb etwas allzuhitzig gegen den Kaiser und dessen Kriegsrüstung. Melanchthon aber war mit dessen unnöthigen und übertriebenen Eifer nicht zufrieden. Er that das beleidigende aus derselben hinweg, und änderte, verbesserte und machte Zusätze, wie er selbst in einem Brief *ll*) an Joachim Moller berichtet: Libellum de defensione tibi mitto, in quo prior pars NN. (das ist Menii) propria est. Alteram ego attexui, ut libellus uerecundam et eruditam disputationem contineret. Nam ipse tanquam tuba classicum canens, atrocissimis conuiciis reliqua compleuerat. Hanc moestam disputationem prudentibus lectoribus gratiorem fore iudicaui. Nec opus est classico nostris ignauis bellatoribus. Daß Melanchthon hierunter würklich Menii Buch verstehe, kan ich aus einer andern Stelle beweisen, da er fast auf die nemliche Weise an Veit Dietrich *mm*) mit ausdrücklicher Benennung Menii schreibt: Mitto tibi et amicis scriptum Menii, in quo prior pars ipsius est propria. Nos postea in ea parte, in qua ille λοιδορων φορτικωτερος (ipsis conuitiatoribus maledicentior) fuerat, attexuimus disputationem eruditiorem et uerecundiorem.

Viel-

ll) Lib. II. Epp. Mel. p. 491.

mm) Append. L. IV. Epp. Mel. p. 29.

Vielleicht entschließe ich mich noch, des berüchtigten Ratzenbergers Historiam arcanam abdrucken zu lassen, und durch untergesetzte Anmerkungen den Ungrund der meisten Erzählungen zu zeigen, woraus gewiß alle prüfende Leser genugsam erkennen werden, daß solche so wenig als des Pasquillanten Lemnii Apologia ein ächte Urkunde genennet zu werden verdient, für welche sie doch Herr Prof. Hausen hat halten wollen.

Ich schliese mit den Worten Camerarii: Cum inter uiuos inuidia soleat uigere, mortuos autem inimici quoque odisse desinant, tanta aliquorum non inhumanitas est sed immanitas, ut in Philippum Melanchthonem mortuum suos stringant gladios et tela intendant.

Anhang einiger Briefe.

Bei dieser Gelegenheit mag es vielleicht nicht unschicklich seyn, folgende drey, so viel ich wenigstens vermuthe, bißher noch ungedruckte sehr wichtige Schreiben abdrucken zu lassen. Die Veranlassung derselben war der bey Rochlitz über Marggraf Albrecht erhaltene Vortheil des Churfürsten zu Sachsen, der von dieser Schlacht der Academie zu Wittenberg hierinnen Nachricht giebt, und solche Gesinnungen äussert, mit welchen man gewiß zufrieden seyn kan. Sie können zur Erleuterung desjenigen dienen, was die Geschichtschreiber des Schmalkaldischen Kriegs und besonders Johann Michael

Weichselfelder in dem Leben Johann Friedrichs des grosmüthigen von S. 510. ff. von diesem Vorgang berichtet haben. Das erste Schreiben lautet also:

I.

Von Gottes gnaden Johannes Friederich Hertzog zu Sachsen, Churfürst ꝛc. vnd Burggraff zu Magdeburg.

Vnnsern grues zuuor Ehrwürdigen vnnd Hochgelertenn lieben andechtigen Räthe vnd getrewen. Wir wißen euch gnediger Meinung nicht zu bergen, das sich Hertzog Moritz die vergangene Tage, als wir etliche vnsere Reutter vnd Hackenschützen jnn andern sachen vor Colditz abgefodert, vnd daßelbige Schlos vnd Stadt vnbesetzt gelassen, nicht allein einzunemen vnnterstanden, sonndern auch daßelbig, ob es gleich vnsers freundtlichen lieben Gemahels leibgutt ist, nicht verschonen, sonndern das hauß plündern lassen. Aber ehe er Colditz eingenommen, hatt Hertzog Moritz vnnser freundtlichen lieben Mummen der Herzogin zu Rochlitz zu beschwerung Marggraff Alberten von Brandenburg mit 1500. Reuttern vnnd 10. starcken Fenlein knecht, daruntter 6. fenlein Marggrafens, die andern 4. des kaysers gewesen, in die Statt Rochlitz gelegt, vnd die Stadtt vnd schloß besetzen lassen, allein darumb das er den paß an der Muldenstrom haben möcht. Also haben wir nicht wissen zu vnntterlassen, weil der Marggraff des orts seines vermessens so sicher gelegen, mit vnsern Reut-

fern vnd knechten, auch ettlichen geschütz ehegestern gegen abent vmb 5. vhr auff vnd nach Rochlitz gezogen. wie wir denn gestern Mitwoch zeittlich vor tage daselbst ankommen. Also haben vnsere vorwartt 4. des Marggraffen Reutter auff der Schildtwach gefangen. Die andern aber, nachdem er sie stadtlich verordnet gehabt, haben die flucht in die Statt geben, darauff gegen tag erstlich des Marggraffen Reutter erausgezogen, vnd sich neben den 4. kayserlichen fenlein, so in der Vorstadt gelegen, auch andere hackenschützen, die aus der Statt zu jnen geordent gewesen, etwas hefftig vnd ernstlich erzeigt, das sie auch zweymal einander getroffen. Aber des Marggraffen Reutter sind allweg zu yhrem Vorthail jn die vorstadt zu jrem schutz gewichen, vnd die flucht nicht allein nach der Stadtt zum Thor zu geben, sondern auch irer viel sindt durch ein zimliche hohe lucken, so an der Stattmauern eingefallen, jnn die Statt gerenntt. Als wir aber mit vnserm mittelzug, wiewol etwas langsam hernach kommen, vff die feindte geruckt, auch das geschütze jn die Stadt gehen lassen, seindt die kayserliche 4. fenlein vber die brucke, vnd ettliche Reutter durch das Wasser geflohen, welche in der Nacheyl fast alle biß vff wenig personen niderlegt vnnd gefangen worden, jn dem seindt vnsere knechte jnn die Statt gefallen vnd geplündert. weil wir jnen nun so hart zugesetzt, hatt Marggraff Albert mit ettlichen Pferden sich auch dauon machen wollen, wie er denn allberaitt durch das wasser die Molda kommen. Aber durch sonnderliche schickung des Almechtigen Gottes hatt es sich also zugetragen, das Marggraff Albert

durch vnnsern Ohmen vnd Schwager Hertzog Ernst von Braunschweig gefangen worden, des leib vns auch zu vnsern hennden geanntwurttet. So ist Landgraff Christoffel von Leuchtenberg jm ersten angriffen auch gefangen vnnd geschossen worden, desgleichen Georg von Hoerden vnd andere mehr fürneme von Adel, deren namen wir nicht wissen, gefangen. Also haben sich die Reutter, so noch in der Statt gewesen, zusambt den 6. fenlein knechten, ob sich wol zum Stanndt nidergethan, jnn vnsere gnad auch ergeben, da die ire wehr vnd harnisch von sich legen vnd verschweren müssen. Das also mit gottlicher hilff der Marggraff mit ettlichen fannen Reuttern vnd 10. fenlein knecht erlegt worden, vnnd wie sich der Marggraff horen lest, so sindt der Reisigen 1500. vnd der knecht bey 4000. gewest. Dem Almechtigen Gott sey lob, ehr vnd danck, das ers also geschickt hat, gesagt. Auff vnserer seitten seindt auch ettliche todt blieben, auch zum theil wundt vnd geschossen worden. Aber nicht viel. Allain ist Er Wolff Dietrich von Pfirten Ritter hartt geschossen, welcher auch heutt dato jnn Gott verschieden ist.

Nun ist gleichwol dieses ein solcher handel gewesen, das einer kleinen schlacht wol zuuergleichen. Das zeigen wir euch gnediger mainung an, darmitt ir dis auch wissen habt. Vnd haben zu Gott die Hoffnung, sein Almechtigkaitt sol weitter glück vnd sig auff vnser seitten verleyhen, wie wir gnediglich hoffen vnd von Gott gewerttig sein.

Jr

Ir wollet vns vnd den gantzen handel in Ewr vnd der kirchen gebett trewlich befohlen laßen sein, damit diese beschwerliche kriegssachen widerumb nach seinen göttlichen willen zu fride vnd ruhe gebracht, vnd des Landes verderben verhüttet vnd das wir vnntter seinem schutz bey Gottes wortt vnd der waren Christlichen Religion ewiglich bleiben mögen. Daran thut ir Gott vnd vns einen angenemen gefallen, vnd wir sindt euch mitt gnaden vnd guttem genaigt. Datum Altenburgk Freytags nach Inuocauit 1547.

Johannes Friderich Churfurst
manu propria scripsit.

Aufschrift:

Den Ehrwürdigen Hochgelehrten, Erbarn, vnnsern lieben andechtigen vnd getrewen Rectori Magistris vnd Doctorn vnser Vniuersitet Wittenbergk.

II.

Dem Durchlauchtigsten, Hochgebornen Fursten vnd Herrn Herrn Johann Friedrich Hertzogen zu Sachsen, des heiligen Römischen Reichs Ertzmarschalck vnd Churfurst, Landtgraff zu Döringen, Marggraff zu Meißen vnd Burggraff zu Magdeburg vnnserm gnedigsten Herrn.

Gottes gnad durch seinen eingebornen Son Jesum Christum vnnsern Hailandt zuuor, Durchleuchtigster, hochgeborner gnedigster Churfurst vnnd Herr, E. C. F. G. Baide gnedige vnd tröstliche schrifften haben wir vnttertheniglich empfangen, vnd dancken erstlich mit hertziger demut dem Almechtigen Gott vatter vnsers Hailandes J. C. das er Ew. C. F. G. bis anher wider souil teufflische vnd mordische Cains vnd Judas practickten vnd fürhaben gnediglich erhalten vnd bewaret, vnd gesterckt hatt, hatt auch yetzundt E. C. F. G. hilf gethan, vnd einen gnedigen Sig geben, der groß vbl verhindert hatt, vnd als wir hoffen, furthin zu guttem frid dienen wurdt. Wir wollen auch nit vntterlassen, den Almechtigen Gott Vatter vnsers Haylandes J. C. mit trewen Hertzen vnd warhafftigem seufftzen ernstlich fur vnd fur anzuruffen, das er doch vmb seiner hohen ehr willen vnd aller menschen, yetzundt vnd bey den nachkommen, zvr seligkeit E. C. F. G. person vnd Jre Junge herrschafft, vnd die kirchen dieser landt nicht wölle vnntertrucken vnd vertilgen lassen. Er siehet vnd erkennet aller menschen Hertzen, und waiß den grundt gewißlich, was vff allen thailen gesucht wurdt, welchs vns sehr

sehr tröstlich ist. Denn wiewol wir auch vil sünde haben, vnd bekennen billich, das wir straffen verdient haben, vnd schreyen zu Gott mit tieffer Demut: Gehe nit ins gericht mit deinem knechte: So ist doch dieses auch war, das die feinde E. C. F. G. vnd der Jungen vnschuldigen Herrschafft blut, vnd der leutt verderben fürnemlich darumb suchen, das sie die raine Christliche lehr gern vertilgen wolten, welche E. C. F. G. Gott zu lob vnd in recht anzuruffen angenommen haben, vnd haben sie trewlich helffen pflanzen vnd furdern. Dieweil denn dieser krieg Gottes ehr furnemlich vnd one mittel belanget, so können wir wahrhafftiglich zu Gott ruffen: Nicht vns Herr, nicht vns Herr, sondern deinem Namen gib ehr, vmb deiner gnad vnd warheitt willen. Warumb sollen die heiden sagen: wo ist nun jr Gott? Man siehet nunmehr, das dieser krieg nit allein ein gewonliche menschliche vnruhe ist: Sondern der Teuffel wuettet vnd treibet die hohen Potentaten Babst vnd kayser vnd iren anhang, vnd wolt gern das elendt heufflein, das Gott recht anrufft, auff einmal im blut erseuffen. Das wurdt vnser Hailand der Son Gottes nicht gestatten, den wie Daniel spricht, zu dieser letzten zeitt im feldt ist seine kirche zu retten vnd zu erhaltten, das im menschlichen geschlecht nicht eitl haidnische gottes verachtung werde. Darumb ob wir gleich etwas leiden, vnd ein zeittlang hartt geengstigt werden, so wurdt dennoch vnser Hailandt der Son Gottes den sig behalten, vnd vnsere feinde stürtzen, wie er gesprochen hatt: vnd die pforte der hellen werden die kirche, darinnen rechte lehr gepredigt

wurdt,

wurdt, nicht vberweltigen. Es ist auch die grosse biterkait vnd das laster bey den feinden ein anzaigen, das sie fallen werden, wie Sennachrib und Rabsaces. Der wunderlichen trewung vnd lesterung hören wir teglich. Der von Latran hatt gesagt, das sie furhaben Wittenberg zu schleiffen, vnd den toden leib Doctoris Martini Lutheri auszugraben vnd für die Hunde zu werffen, vnd zu todtten, was hie sey jung vnd alt. Solche reden gehn auch sunst bey den nachtbarn, die eitel Rabsaces lesterung sein. Darumb wir bitten wie Ezechias vnd Esaias: Herr Gott wende ab solche lesterung um deiner ehr willen, das man nicht sagen könne, deine lehr in vnsern kirchen sey nicht deine warheit, sondern es sey vnser muttwilliger fürwitz der vnsinnigkeit gewesen.

E. C. F. G. vnd wir armen vntterthanen haben auch bisanher, wie Ezechias wider Sennaherib Hilff vnd rettung gehabt von dem Almechtigen Gott, dem sey lob und danck in ewigkeit, vnd hoffen, er werde E. C. F. G. vnd ire vnterthanen auch hinfurt gnediglich schützen. Das auch E. C. F. G. vns einen gnedigen willen gegen der Vniuersitet in der andern schrifft gnedigklich angezeigt haben, dancken wir E. C. F. G. in vntterthenigkeit, vnd haben dieselbe schrifft den andern personen zugeschickt, die noch alle in der nahe seindt, vnd haben sich nicht von E. C. F. G. abgewandt, haben auch noch ettliche schüler bey sich, vnd wollen E. C. F. G. am liebsten dienen, vnd wolten gerne, das die schöne Vniuersitet, darinne alle liebliche studia durch Gottes

tes gnade ordenlich vnd recht angericht gewesen, wie solchs fürneme leutt auch in fremden Nationen bekennen, vff die nachkommen geerbt werden möcht. So ist auch vnser gemüt Gott zu ehren im landt zu bleiben, vnd Gottes hülff zu erwartten, laut der tröstlichen rede Mosi: Stehet fest, so werdet ir Gottes hilff erfaren. vnd im 47. psalm spricht Gott: hoffe auff den Herrn, vnd thue guts vnd bleib im landt ꝛc. ꝛc. welchen vns der Ehrwürdige Herr Martinus Luther für 25. Jarn anher geschriben hatt, da er im pathmo war, wie er es nennet, wir wollen auch lieber in bekäntnus der warhait bleiben, vnd darumb leyden, denn bey den feinden, die göttlicher warhait vnd vnser spotten, in grossem wollust leben. Der Almechtig Gott Vatter vnsers Hailandts J. C. wolle E. C. F. G. allezeit gnediglich bewaren vnd regirn zu seinem Lob, vnd sie von allen feinden erretten, vnd in diesen Landen Christliche, fridliche selige Regiment durch E. C. F. G. ausrichten vnd erhalten. Datum Wittenberg am tag Gregorii Anno 1547.*)

III.

*) In meiner Copie dieses Briefs wird Melanchthon als Verfasser desselben also angegeben: φ M. nomine Vniuersitatis.

III.

Von Gottes Gnaden Johannes Friedrich Herzog zu Sachsen Churfürst ꝛc. ꝛc.

Vnnsern grus zuuor Ehrwürdige, hochgelerten, vnd Erbarn lieben Andechtigen Rethe vnd getrewen. Vns ist ewer anttwortt vff zwai vnser euch gethan schreiben zukommen, die haben wir empfangen, vnd irs Inhalts gnediger mainung vernommen, vnd ist am Tage, das der Almechtige barmherzige Gott vns bisher für souil teufflischen vnd mordischen Practickten, anschlegen vnd fürhaben gnedlglich bewaret vnd erhalten auch iüngst scheinbarlich geholffen, vnd den erlangten sieg wider Marggraff Albert von Brandenburg verliehen, vnd gegeben hat, des Allmechtigkeit darumb billig von hertzen Dankgesaget, im auch allein die Ehre vnd der preiß gegeben wurdt. Denn was für vbel, auch one Zweiffel mordt vnd blutvergiessen, da des feindes anschlag vnd furhaben ins werk gebracht, wie er denn gentzlich entschlossen vnd willens gewest, hatte erfolgen wollen, solchs haben wir nach berürter des Marggraffen niederlag, auch aus erlangten vnd niedergeworffenen brieffen genugsam vermerket vnd befunden. Das aber solchs des feinds fürhaben verhindert ist, ist so uil mer klerlich zu spüren, das Gott bey vns, vnd vff vnserer seitten gewest, auch weitter vnsers genzlichen verhoffens sein würdt. Denn das wir zu krieg vnd vnfrieden auch Christlichen Bluts vergiessen niemals meinung gehabt, noch darzu vrsach geben, sondern des beschehen de-

fension

fension zugs vil lieber vbrig gewest, wo wir dazu nit mit ernst gedrungen, dergleichen das wir vnsere wider Gott ehre vnd recht eingenommen landt gerne in der gutte wider nemen, vnd vnsre vntterthanen schaden vnd verderben vergessen vnd hindansetzen wollen, solchs ist wissentlich auch offentlich am Tage. Weil wir aber darüber kriegen sollen vnd müssen, so können wir es nicht endern sondern befelen es Gott. Nachdem denn auch der Teuffel durch Gottes verhengnus an den so vns biß anher begegnet, nicht zufrieden sein will, sondern erreget vnd wickelt weitter auff wider vns nicht allain feinde sonderu auch vnnsere aigene freunde, das vns also vnd schier von meniglichen vff dieser welt verlaßenen, an allen orten zugesetzt soll werden, so will vns der kirchen vnd Christlichen gemaine gebeth hinfurder nicht weniger, dann bisher von nötten sein, darzu auch wir insonderhait hiemit gnedige erinnerung vnd anhaltung wollen gethan haben, solchs weitters keineswegs zu vntterlassen, denn vnser hoffen vnd vertrauen stehet vnd soll sten vff Gott durch seiner Allmechtigkeit gnade verleyhen, der wird vns auch schützen, vnd endtlichen erretten, wenn es gleich menschlicher vernunfft vnd augen vnbegreifflich vnd vnmüglich ist. Vnd so es auch nach Gottes willen zum ergsten geraichen solt, wolten wir lieber mit vnserm leibe auch landen leutten vnd kindern zu boden gehn, denn das wir von Gott vnd seinem wortt jnn wenigsten wider vnser Christliche Confession weichen solten, oder ein tichtung annemen, die wider Gott vnd vnser Gewissen oder ehr sein solt. Denn wir wissen, ob man vns gleich

solchs

solchs alles, doch nicht ehe, denn so es Gott der Almechtig nachlesset, nemen kan, So mus man vns doch die Seele, die mit vnsers herrn Christi blut erlöset, vngenommen lassen. Das jr auch vntertheniglich erböttig vnd genaigt seidt, im landt zu bleiben, vnd euch von vns nit abzuwenden, solchs vermercken wir von euch gantz gnediglich, vnd wie wir bißher kainen Zweiffel gehabt, also wollen wir auch weitter daran nicht zweiffeln. Allein wie wir jüngst begeret, also begeren wir nochmals gnediglich, die yetzige gelegenhait vnd leuffte zu bedencken, vnd gedult zu haben, dann schierst der Almechtige Gott wiederumb fride vnd Ruhe bescheren wurdt, wie wir hoffen, so wollen wir vnserm schreiben vnd erbieten nach, welches ir, will Gott, dermassen im Werck befinden sollet, nicht mangel lassen sein, vnd wir seind euch mit gnaden allezeit genaigt.

Johannes Friedrich Churfürst,
manu propria scripsit.

Corrigenda.

Seite 35. u. 36. lies anstatt die Churfürsten den Churfürsten.
" " 43. Zeile 5. für ἠθηκος lies ἠθικος.
" " 46. " " 21. für Τιμοδεον lies Τιμοθεον.

III.

III.

Von

Melanchthons Aufenthalt und Verrichtungen in Nürnberg.

Si quid mihi memorabile, alteri paruum et contemnendum esse uideatur, excusare, quemadmodum opinor, poterit omnibus insitus error de iis, quae singulari quadam et eximia cupiditate adamauerunt.

Von Melanchthons öftern Aufenthalt und Verrichtungen in Nürnberg.

Ehe ich von Philipp Melanchthons Gegenwart in Nürnberg selbst etwas gedenke, will ich doch zuvor noch den zwar geringfügigen Umstand nicht ganz mit Stillschweigen übergehen, daß dessen Vater Georg Schwarzerd, um sich in seiner erlernten Kunst, Turnierzeug zu verfertigen, vollkommener zu machen, auch einige Zeit zu Nürnberg sich aufgehalten habe. In dem kurzen Bericht der Professoren zu Wittenberg, wie Melanchthon sein Leben geendet rc. (Witt. 1560. 4.) wird bald vom Anfang die Nachricht gegeben, daß derselbe zu Amberg auf Befehl seines Herrn, Churf. Philipps von der Pfalz seine Kunst erlernt, und es hierinn bald zu einer großen Vollkommenheit gebracht habe; weswegen ihn aber die andern Gesellen sehr beneidet, und verfolget, auch einmal ihn einer mit heissem Bley sehr verbrannt habe. Da nu solches, heist es ferner, Pfaltzgraff Philip vernam, wolt er jn da nicht lenger

lassen, sondern verschickt jn an seinen Rüstmeister gegen Nürnberg, der ein erfarner Man war, auff allerley rüstung, zu Ritterlicher vbung gehörig, als mit schrauben, straleisen vnd andern verborgenen stücken. Als aber derselbige Meister jnen die kunst offentlich zu lern ein schew trug, von wegen der andern Meister, gab der Knabe so viel desto mehr achtung auff sein ding vnd begriff es bald, was man jm weiset, denn es war in dem Knaben solche Geschicklichkeit, was die augen sahen, das kundten die feust nachmachen ꝛc.

Von Philipp Melanchthon aber finde ich, daß er im Jahr 1518 zum erstenmal nach Nürnberg gekommen sey. Er hatte nemlich in diesem Jahr auf Empfehlung Reuchlins, seines Vettern, vom Churfürst Friedrich zu Sachsen einen Ruf nach Wittenberg erhalten, die griechische Sprache daselbst zu lehren. Bei dieser Reise, die er zu Pferd machte, nahm er seinen Weg von Tübingen über Nürnberg und Leipzig. Ohne Zweifel war Bilibald Pirkheimer [1]), diese grosse

1) Bei dieser Gelegenheit will ich das vortrefliche Lob, so Erasmus in der Dedication zu den vom Pirkheimer übersetzten und erst nach seinem Tod herausgekommenen Reden Gregorii Nazianzeni demselben ertheilet, hier beifügen: Pircamero tantum felicitatis obtigit in terris, quantum paucissimis hominum obuenire solet. Nam si externa ista uocemus ad calculum, genere Patricius erat, partus et alumnus Norembergae, ciuitatis inter Germanicas cumprimis tum clarae, tum opulentae, re non modo lauta, uerum etiam opima, apud

grosse Zierde Nürnbergs, Ursache, daß er seinen Weg dahin nahm. Camerarius berichtet daher in uita Melanchth. p. m. 25. Transiit eques eo itinere Norimbergam, ubi cum praestantissimo dignitate et sapientia uiro, atque etiam doctrina

apud summos orbis monarchas, praecipue Maximilianum Caesarem tantum gratia simul et autoritate ualuit, ut uix cuiquam esset secundus. Idem honoris obtinuit et apud Carolum Imp. ipso etiam Maximiliano maiorem. Quorum utrique non minus prudentem quam fidum consiliarium praestitit. Quin et patriae suae belli domique magna multaque pietatis documenta praebuit, pro ciuium incolumitate nullum unquam refugiens discrimen, uir ut rectissimi iudicii, ita liberi constantisque animi, uel in pronunciando, quod sentiebat, uel in exequendo, quod instituerat. Nec infelix illi, nec sterile coniugium obtigit, reliquit enim, ut audio, filiam haeredem. Vixit iustum aetatis modum, sexagenarius, ni fallor, aut eo maior. Nec deerant corporis dotes egregiae, donec senectus, quae nihil non uitiat, podagram et calculum adduceret. Hoc igni uisum est Deo purgare famulum suum, ut esset aurum undequaque purum ac probatum. Nec tamen unquam corporis cruciatus tantum in eo ualuerunt, ut animum uel a consulendo Reip. commodis, uel a prouehendis liberalibus studiis reuocarent. Calamo pensabat, quod corpusculi uiribus erat diminutum. Raro quidem commeabat in senatum, sed domus illius ab optimis quibusque uiris frequentata, senatus quidam erat, et scriptis latius pleniusque praestabat, uel senatoris uel consiliarii munus, quam alii lingua pedibusque. Quid enim ille scripsit, quod non uel ad Reip. disciplinam, uel ad studiorum profectum, uel ad pietatis causam pertinet?

perculto inprimis Vuilibaldo Pircamero notitiam amicitiamque iunxit. Ja Melanchthon stunde mit Pirkheimern schon vorher in Bekanntschaft und Briefwechsel. In den Operibus Pirckheim. p. 312. finden sich zween Briefe Melanchthons an ihn, davon der erste noch von Tübingen aus geschrieben worden, dem zugleich eine griechische Ode auf Pirkheimern beigefügt ist; der andere Brief ist von Wittenberg 1519 unterschrieben und griechisch. Ich besitze eine aus der eigenhändigen Copie Pirkheimers genommene Abschrift, welche eine Antwort auf Melanchthons erstern Brief seyn mag, worinn Pirkheimer den jungen Melanchthon vom allzu heftigen Studiren abmahnet, und überhaubt für ihn sehr vortheilhaft ist. Ich will daher selbige, da sie sehr merkwürdig und bisher unbekannt war, abdrucken lassen.

S. Et quis te, Philippe optime, Rhetorem et acerrimum quoque esse negaret, cum res tam inopes ita ornare ac extollere scias, ut plane ἐκ μυιας ἐλεφαντα ποιειν uidearis, aut si mauis, ἐκ τȣ πιθηκȣ σοφιςην? Tantis enim me praeconiis ornare, ita ubertim laudare conaris, ut si et impudentissimus essem, minime tamen τοσȣτον ἀγαθων σωρον agnoscere possem. Addis nescio quae beneficia in te collata esse Ego uero non tam hebes sum, ut potius tuis laudibus, quam meis credam officiis, quae tamen non ideo multa sunt, quia ea praestare noluerim, sed quod nulla hucusque mihi oblata est occasio, qua animum in te meum ostendere potuissem. Nam quod Oecolampadium et Capnionem tan-

quam

quam in illos beneficus fuerim, refers, ὀυδεν προς ἐπος. ὀυ γας και ὁυτοι ἀγαθον τι παρα ἐμȣ ἐιληΦασι, μαλιϛα δε ὁ ἐνδοξοτατος καπνιων, niſi tu magis uoluntatem, quam rei effectum conſiderari uelis. Deſine igitur, ea tanquam officioſa laudare, quae niſi facerem, plane inhumanus uideri poſſem; ac ita habe, te non ſolum illorum gratia, ſed et propter ſtudium, eruditionem et proprias animi tui dotes mihi cariſſimum eſſe, ſi enim vel mediocriter peritos diligere conſueuimus, cur non ubertim doctos uehementer amemus? Non igitur ſolum in amicorum, ut petis, grege dehinc connumeraberis, ſed inter potiſſimos et principes ipſos iam pridem collocatus es. Et ut certius, quanti te faciam, cognoſcere poſſis, etiam de ſalute tua nonnunquam ſollicitus eſſe cogor. Audio enim te in ſtudiis neque modi, neque temporis rationem habere; id quam periculoſum ſit, iam pridem cum maximo bonae ualetudinis meae detrimento expertus ſum. Etenim cum iuuenis nimio diſcendi ſtudio arderem, nec tamen ob negotiorum multitudinem deſiderio meo ſatisfacere poſſem, omne tempus, quod publicis et priuatis ſupererat negotiis, absque delectu, literarum ſtudio impendebam, adeo ut nec corpori curando mentem adhibuerim, ſed ſtudio impendebam, adeo ut nec corpori curando mentem adhibuerim, ſed die noctuque in libris, praecipue legalibus, uerſabar, et quamuis illud: Quod caret etc. ſubinde ab amicis mihi decantaretur, minime tamen eorum obtemperabam admonitionibus, nam et aetas et corporis

robur mihi animum suppeditabant, adeo ut nec -- -- mihi nocere posse existimarem, sed dum incautius negotior, et potius mihi ipsi, quam amicorum consilio obsequi studeo, minime salutares sed perniciosissimas retuli merces, animi uires detriui, optimam podagram -- -- id ne tibi accidat -- --

Das zweitemal, daß Melanchthon nach Nürnberg kam, war im Jahr 1525, in welchem der dasige Magistrat sich rühmlichst entschloß, außer den dreien bereits daselbst sich befindlichen lateinischen Schulen [2]) noch ein Gymnasium zu errichten. Dieses löbliche Unternehmen wurde besonders durch zwei vornehme Rathsglieder, Caspar Nützel und Hieronymus Ebner unterstützt, und der damalige verdiente Rathschreiber Lazarus Spengler [3]) wendete allen Fleiß an, daß dieses Vorhaben glücklich zu Stande gebracht werden möchte. Der Ruf Melanchthons war schon damals sehr groß. Auch in Nürnberg hatte er viele Freunde und Verehrer. Die meisten Nürnberger studirten zu Wittenberg, und die gereinigte Lehre

2) Nemlich bei St. Sebald, St. Lorenzen und im Spital, welche Schulen zur Zeit der Reformation die vortreflichsten Lehrer hatten. An der ersten war Sebald Heyden, an der zweiten Johann Kezmann, an der dritten Leonhard Culmann Rector, deren Leben der um die Nürnbergische Kirchen- und Gelehrten-Geschichte unsterblich verdiente seel. D. Zeltner ausführlich beschrieben hat.

3) Camerarius im Leben Melanchth. p. 103 sq. weis diese drey Männer wegen ihrer vorzüglichen Eigenschaften nicht genug zu loben.

Lehre war auch in dieser Stadt sehr frühzeitig eingeführet worden. Man wendete sich daher in Aufrichtung einer neuen Schule an Melanchthon, den allgemeinen Lehrer Deutschlands, und versprach sich um so viel gewisser einen glücklichen Fortgang dieses Instituts, je größer und vorzüglicher die Verdienste dieses Mannes, so wie um die gesammte Gelehrsamkeit, also auch besonders um die Unterweisung der Jugend waren.

Es wurde im Herbst des Jahrs 1525 im Namen des Magistrats an ihn geschrieben, ihm das Vorhaben eine Schule zu errichten eröfnet, und er gebeten, selbst nach Nürnberg zu kommen, um ihn mündlich wegen ein und anderer zu fassenden Ordnung und Anstalten zu vernehmen. Hieronymus Baumgärtner 4), mit welchem Melanchthon schon zu Wittenberg die vertrauteste Freundschaft aufgerichtet hatte, erhielte den Auftrag, an ihn zu schreiben. In dem seltenen Leidner Band der Briefe Melanchthons steht p. 51. dessen Antwort hierauf, worinn er seine Freude über die Nachricht eine Schule zu errichten bezeugt, den Magistrat wegen dieses Vorhabens sehr lobt, und versichert, daß er gegen den October, so bald sein Churfürst ihm Erlaubnis geben, und Camerarius

4) Sein verdienstvolles Leben stehet im dritten Theil des Nbgl. Gelehrten Lexici von S. 243 - 253. In der Leidner Samml. der Briefe Melanchth. stehen von S. 43 - 253. hundert und sechs und neunzig Briefe, welche Melanchthon vom J. 1523 bis an seinen 1560 erfolgten Tod an ihn geschrieben.

rarius von Preußen [5]), wohin er damals mit Johann Fuchs verreiset war, zurückkommen würde, seine Reise nach Nürnberg antretten werde. Nach seiner gewöhnlichen Bescheidenheit setzt er noch von sich hinzu: Ego haud grauatim operam in hac re meam uobis polliceor, tametsi uires meas non ignoro, sentioque, quam non aut iudiciis de me uestris, aut uoluntati respondeam. Nam nec usus rerum, nec aetas, nec doctrina est tanta mihi, ut meo consilio magnopere uobis opus esse ducam.

Nach erhaltener Erlaubnis vom Churfürsten reisete endlich Melanchthon von Wittenberg ab, und langte unter Begleitung Melchior Fronspergs, eines jungen Edelmanns, und Joachimi Camerarii den 12 November glücklich zu Nürnberg an. Hier unterredete er sich mit den Vornehmsten des Raths, eröfnete seine Gedanken von guter und heilsamer Einrichtung einer Schule, versprach einige geschickte und gelehrte Männer zu künftigen Lehrern am zu errichtenden Gymnasio zu empfehlen und im folgenden Jahr bei der Einweihung wiederum selbst gegenwärtig zu seyn.

Der Rath zu Nürnberg hätte es sehr gerne gesehen, wenn sich Melanchthon selbst entschlossen hätte, eine Stelle an dem Gymnasio, oder vielmehr die Direction über dasselbe, anzunehmen, und gab sich daher alle Mühe, ihn dazu zu bereden.

5) In J. J. Vollands diss. de meritis P. Melanchth. in rem literariam Norimbergensium p. 22. wird diese Reise dem Melanchthon unrichtig zugeschrieben.

reden. Allein derselbe hielt es damals für unbillig, die Dienste seines gegen ihn so gnädig gesinnten Churfürsten zu verlassen, und schlug diesen Ruf, der zu widerholtenmalen an ihn ergieng, auf eine solche Weise ab, die ihm Ehre bringt, und seine grosse Bescheidenheit zu erkennen gibt. In dem Leidner Band seiner Briefe befinden sich drey hieher gehörige Briefe S. 47. 48. 52. aus deren lezten ich folgende Stelle hieher zu setzen würdig halte. Non me uxor, non amici, non quaestus moratur, quo minus ad uos mox aduolem: alia sunt, quae me hic partim alligant, partim etiam a tam splendida prouincia absterrent. Primum enim, dum mea opera uti uolet Princeps Fridericus, non possum hinc honeste discedere. Nam cum is de me liberalissime meritus sit, praestandum est mihi uicissim, ne quid in ingratum putent collocatum esse. Itaque mihi curae est, persoluere non modo, quantum debeo, sed etiam quantum ille sibi de me pollicetur. Malim equidem fame mori, quam ab officio discedere, praesertim cum meo peccato, literas ipsas non mediocri inuidia grauarem, τοτε δε μοι χανοι ευρεια χθων, cum parum reueritus uidebor dignitatem literarum - - Deinde ut maxime meus essem, tamen et tibi, mi Hieronyme, uidendum esset, ut pulcherrimo operi idoneum architectum conduceres, et mihi, ne conditionem susciperem, cui uires nostrae non respondeant. Porro cum existimem non triuialem aliquem praelectorem a uobis requiri, sed declamatorem, qui in urbem secum non mediocrem tantum earum artium, quae uulgo docentur, supellectilem, sed

eam

eam etiam dicendi facultatem adferat, quae adolescentium orationem fingat, improbe facerem, si me uobis obtruderem. Nam ut de eruditione de ingenio nihil dicam, quae sint sane mediocria, si ita uultis, certe genus orationis est non admodum scholis utile, quae exuberantem copiam et floridum quoddam dicendi genus postulant, nostra uero oratio exilis et ieiuna est, nihil floridum, omnia angusta et sine succo - - Itaque non modo seruitus me hic detinet, sed conscientia etiam imbecillitatis meae absterret, quo minus operam meam uenditem uobis - Volo autem te amplissimis uerbis meo nomine Senatui gratias agere tam honorifice de me sentienti.

Ob nun gleich Melancthon für seine Person den an ihn geschehenen Ruf abschlug, so lies er sichs doch recht ernstlich angelegen seyn, dem Nürnbergischen Gymnasio die geschicktesten Lehrer zu verschaffen. Ehe ich diejenigen nahmhafft mache, die wirklich als Lehrer an demselben aufgestellet wurden, will ich doch auch nur kürzlich diejenigen anführen, die blos im Vorschlag waren, aber doch nicht hieher komen.

Unter diesen war Sigmund Gelenius, der vom Melancthon im Namen des Magistrats mit Anbietung eines jährlichen Gehalts von hundert Goldgulden ersucht wurde, ein Lehramt an dieser Schule anzunehmen. Man lies es ihm frey, entweder die griechische oder die lateinische Sprache zu lehren [6]. Allein dieser schlug es ab, weil

6) Dieser Brief befindet sich in Epp. Melanchth. ad Camerarium p. 37.

weil er bisher noch keine Uebung im dociren gehabt, und weil er sich dem Buchdrucker Frobenio zu Basel als Corrector und Aufseher seiner Officin auf zwey Jahre verbindlich gemacht häte. Melanchthon ließ aber deswegen seine Hoffnung diesen Mann zu erhalten, noch nicht fahren, und schrieb im Julius 1526 noch einmal an ihn, 7) allein auch diese Bemühung war umsonst. Gelenius zog ein ruhiges Privat Leben einem öffentlichen, obwol einträglichen Amte vor, und starb ohne Bedienung zu Basel 1554. 8)

Zur Mathematischen Profeßion wurden vom Melanchthon verschiedene vorgeschlagen, nemlich Longicampianus, von dem er glaubt, daß er diesem Amt vollkommen gewachsen sey, einen gewissen Simon, den er für noch nicht genug geübt in dieser Wissenschaft hält, und einen Bamberger Namens Eiber. 9)

Man

7) Eben daselbst p. 49.

8) Camerarius in vita Melanchth. p. 1. 105. Laborabat Philippus, ut socium haberemus operarum scholasticarum doctissimum uirum Sigemundum Gelenium gente Bohemum, qui ante annos aliquot ex Italia, ubi patrimonii totius pecuniam in necessarios studiorum sumtus impendisset, reuersus aliquantisper uixerat apud Philippum gratissimus hospes et nobis sodalis iucundissimus. Sed nescio, quae res illum Basileae, quo tunc ad Frobenianos se contulerat, detinuerit, ubi et ad senectutem uxore ducta peruenit, et in literis bonis operam nauauit, uir honesto loco natus, et utriusque linguae peritissimus, et ualde ingeniosus et mirabiliter diligens.

9) Siehe Tom. Lugd. Epp. Melancht. p. 59.

Man stunde ferner mit Caspar Borner, der nachgehends Professor der Theologie zu Leipzig wurde, in Unterhandlung. Allein dieser kunte Schulden wegen von Leipzig nicht abkommen. 10)

Aus den Operibus Pirckheimeri p. 320. lerne ich noch einen Jacob Ceratinum kennen; den Erasmus nach Leipzig an die Stelle Mosellani empfohlen, aber weil man ihn für einen heimlichen Lutheraner hielte, nicht angenommen hat. Erasmus sucht ihn daher durch Empfehlung an Pirkheimer an das zu Nürnberg neuerrichtete Gymnasium zu bringen, und nennet ihn decem Mosellanis eruditiorem. 11)

Ich komme nun auf diejenigen, die den geschehenen Ruf wirklich annahmen. Ich nenne zuerst den Liebling Melanchthons, Joachim Camerarius, der zum Professor der griechischen Sprache und Director des Gymnasii ernannt wurde, aber nach nicht gar völligen 10 Jahren Nürnberg wieder verlies, und die Vocation als Professor nach Tübingen annahm. Es geschahe dieses im Jahr 1535, in welchem der durch Hülfe des

10) Eben daselbst p. 51. 58. und 61. Herr D. Ernesti hat in seinem vortreflichen Elogio Borneri dieses Umstandes nicht gedacht.

11) Es wird zwar von einigen auch Johann Böschenstein für einen Lehrer am Nürnbergischen Gymnasio gehalten, allein ich finde keine Gründe, die mich hievor überzeugen. Ganz ungegründet aber ist das Vorgeben Gottscheds in einem Programma vom J. 1760, worinn er Sebald Münsterer als einen Lehrer des vom Melanchthon errichteten Gymnasii zu Nürnberg ansetzt.

des Landgrafens in sein Herzogthum wieder eingesetzte Fürst Ulrich seine Universität in Aufnahm zu bringen auf alle Weise bedacht war. Man vermißte einen solchen vortreflichen Mann zu Nürnberg nicht gerne, weil sein Abzug für das Gymnasium nachtheilig werden könnte, allein das Anhalten Melanchthons und die Hofnung in Tübingen grössern Nutzen zu schaffen, bewog ihn endlich diesen Ruff anzunehmen. [12])

Der zweyte Lehrer des Gymnasii zu Nürnberg war Eoban Heß [13]) ein vorzüglich guter lateinischer Poet seiner Zeit. Dieser erhielte die Profeßion der Poesie mit einem zu selbiger Zeit sehr be-

12) Doch behielt er allezeit grosse Liebe für Nürnberg. In seinen Epp. familiar. Lib. VI. p. 445. schreibt er von dieser geschehenen Veränderung: Multa me hortabantur, ut parerem hac in re primum divinae uoluntati (ita enim persuadeo mihi) deinde etiam amicorum. Nihil Norica conditione potuisset esse quietius neque ociosius, sed ita discessi ab ea ciuitate, quae mihi benigne et amanter hactenus hospitium praebuit, ut offensionis ipsius mecus mihi nequaquam obstiterit. Tum suadebat ualetudo mea fortunam alterius loci experiri cum morbis longiss. tempore conflictata.

13) In dem Opere Epistolarum Erasmi Roter. Basil. 1538. fol. p. 1004. etc. befindet sich ein Brief an Hessum vom Jahr 1531, welcher zur Erläuterung der Geschichte des Gymnasii zu Nürnberg dienlich ist. Erasmus mochte von dem dasigen Gymnasio und dessen Lehrern ungleich geredet haben, weswegen Hessus an ihn schrieb, und dieser Brief ist Erasmi Antwort darauf. Der Vorwurf Erasmi war: Frigent auditores, atque ob id etiam professores.

beträchtlichem Gehalt von 150 Goldgulden. Allein die grosse Liebe zum Wein, die schlechte Haushaltung, und das allzu muntere und öfters nicht allzu ordentliche Leben 14) Hessens war Ursache, daß er in Schudlen verfiel. Er verlohr auch nach und nach die Hochachtung und das Ansehen, das seine Gelehrsamkeit verdiente, aber sein Character verminderte. Er gieng daher im Jahr 1533 wider nach Erfurt zurück, wo der Wein wolfeiler war, als zu Nürnberg, wie D. Zeltner im Leben Sebald Heydens S. 21. saget.

Michael Roting, den Melanchthon in seinen Briefen mehrentheils nur Micam oder Micalum zu nennen pflegte, war der dritte, der zum Professor der lateinischen Sprache ernannt wurde, und erst 1588 in einem seltenen Alter von 94 Jahren verstorben ist.

Zum Professor der Mathematik wurde Johann Schoner, der damals eine geistliche Pfründe zu St. Stephan in Bamberg hatte, auf Empfehlung Pirkheimers und Osianders berufen. Da ich einige Schreiben desselbigen an Pirkheimern von den Jahren 1524. - 1526. ehedessen in Händen gehabt, so will ich einige von diesem Mann bisher noch unbekannte Umstände aus denselben hier mittheilen. Er befand sich 1524 - 25 als Frühmesser zu Erenbach, einem Dorf unweit Forchheim, verfertigte verschiedene Erd, und Him-

14) Ohne Zweifel zielen folgende Worte Melanch. in einem Brief an Baumgärtner Tom. Lugd. pag. 67. hieher: De Eobano melius spero, et tamen si quid peccat, non tam ei, quam illis, qui eum producunt in scenam, irascor.

Himmelskugeln und anderer mathematischen Instrumente, die er auch selbst druckte, und hin und wieder verkaufte, auch so gar auf die Frankfurter Messe schickte. Beschwert sich ungemein über die Bauern, als über ein grobes, tolles und böses Volk, und wünscht sehr vom Dorf in eine Stadt befördert zu werden, damit er die gehörigen Sachen zu seinen Arbeiten in der Nähe haben könnte. Man polirt, schrieb er vom dritten Ostertag 1525. in vnserm grund die Briester, aber doch ich hoffe, sie sollen mich vberhüpfen, denn meine Pawern wollen mich nit lassen, Sye wollen leybe vnd leben ob mir lassen. Dienstag nach Catharina 1525. schreibt er: Ich füge Ew. Herrl. zu wissen, das ich gain Bambergck hab permutirt von den bösen aufrürischen pawern, vnd wiewol ich allda obligirt bin zu Chore zu gehen, will ich doch lieber thun, dan also bey den vnverstandenen Pawern wohnen. Das Chorgehen muß dem guten Schoner eine ziemliche Last gewesen seyn, denn so berichtet er in einem andern Schreiben 1524. er hätte eine permutation einer Tagmesse zu St. Stephan zu Bamberg unter Händen, er fürchte aber die grosse Mühe des Chorgehens, welche ihn von seiner vorigen Pfründ zu Bamberg gebracht hätte.

Bei dem 1524. gehaltenen Reichstag zu Nürnberg kam Schoner, in Hofnung bei den daselbst versammleten Fürsten und Gesandten etwas von seinen mathematischen und astronomischen Werken zu verkaufen, auch in diese Stadt. Bey dieser

ser Gelegenheit wurde er auf eine solche Art betrogen, welche an und für sich schon äusserst schändlich war; aber dadurch noch weit heßlicher wird, daß ein Cardinal die Haubtperson dieses gespielten Betrugs ist. Diese Geschichte ist würdig daß ich sie aus der Finsternis, in welcher sie bisher gelegen ist, herausreisse, und bekannt mache. Ich liefere sie von einer Copie, welche von Pirkheimers eigenem Aufsatz ist genommen worden, und der er selbst diese Ueberschrift gegeben:

Egregium factum Cardinalis Campegii Nurenbergae.

Est sacerdos quidam in uilla satis tenui iuxta Forcheym, pauper admodum, sed ingenio excellens, nomine Io. Schoner, cuius multa extant monimenta; nam et globos tam coeli quam terrae composuit, aequatoriumque cum planetarum motu inpressit, cum multis aliis Chilindris, Horologiis et mathematicis organis, nuperque edidit Sapheam cum regulis suis pulcherrimam. Is pauper quum Nurenbergam uenisset, ut resculas suas diuenderet, ad hospitium quoque Cardinalis se contulit, sperans, se ibi quaedam distracturum. Cardinalis uero quum intelligeret, hunc cuncta sua industria designare, incidere, pingere, imprimere, et sine aliorum hominum auxilio absoluere, hominis delectatus ingenio, se in mandatis a Pontifice summo habere dicit, ut, si tales reperiret, eis de beneficiis prouideret, ac ideo uelle huic gratis primum conferre beneficium, quod in Diocesi uacaret Bambergensi, cum multis aliis pollicitationibus, quibus quum miserum illum lactasset, dono ei dedit librum aequatorium

ſorium, cum globo peregrinationis nouae Hiſpanorum, Datarius uero ipſius, Florianus nomine, plura etiam extorſit, ita ut et libri et globi ad ualorem uiginti florenorum aſcenderent, quibus habitis nullas ei uiri egregii bullas dedere, ſeu, ut rectius dicatur, nil praeter bullas contulere in diesque hominem promiſſionibus ſuſpenderunt, quoad tandem abire coactus eſt. Reliquit tamen, qui pro eo interpellarent, qui quum pertinacius inſtarent, Cardinalisque et Datarii fidem allegarent, tandem reſponſum tulere, non poſſe Cardinalem Sacerdoti morem gerere, quum Lutheranus eſſet, ac ancillam ſuam in uxorem duxiſſet. Connubium enim habet ac filios, aliorum more ſacerdotum, quos ſumma penuria alere cogitur. Verum quum illius ſollicitatores pernegarent, ullum illi commercium cum Luthero aut illius ſcriptis intercedere, imo tanta neceſſitate uictus urgeri, ut minime ei tempus eſſet, talia legere, concubinam uero ab Epiſcopo conceſſam, et pecunia iuxta conſuetudinem redemptam habere; nihilominus tamen ſuaues illi uiri in pertinacia ſua permanſerunt; ut pauperem illum latronum more ſpoliarent. Petiere ſollicitatores, quoniam ita ſentirent, ſaltem res ſuas ſacerdoti ſoluerent aut reſtituerent, ſed ſurdis cantata eſt fabula. Verum quia Nurenbergae uim timebant, rurſus promiſſis agere coeperunt magnificis, ſeque excuſationem accipere ſimularunt, quo retentis rebus nihil ſoluere cogerentur, quae res etſi ſollicitatores non lateret, ſe illis tamen fidem habere finxerunt. Abiere igitur aſportato ſpolio illo, nouisque promiſſionibus ſe obligarunt, donec Vien-

 nam

Staats-Bibliothek Bamberg

nam Pannoniae uenere, ubi quum iterum de hoc negotio interpellarentur, perfricta fronte pristinam cecinere cantilenam, asserentes, se nulli posse fauere Lutherano, de reddendis uero rebus aut persoluendis nihil, quamuis etiam contumeliose de hac re fuissent appellati. Et haec sunt facta egregia Romanensium, non tamen tempori huic conuenientia, ita imponere pauperculo, et consarcinatis mendaciis furta committere, quum nil aliud sit furtum, quam rei detentio alienae domino inuito. Iudicabit Dominus, sed et homines pauperem hunc non derelinquent, cogeturque Romanensis aliquis, etiamsi huius rei sit ignarus, aut culpa careat, misero homini damnum hoc etiam in quadruplum resarcire, aut sanguine poenas dare. Impostura uero haec cunctis manifestabitur bonis et eruditis, non in Pontificis et suorum honorem, etiamsi omnia prae lucro contemnere soleant.

Schoner hatte Anfangs nicht recht Lust, die ihm angebottene Profeßion anzunehmen. Er hielte sich nicht für tüchtig genug zu diesem Amte, und da ihm zugleich gemeldet wurde, daß er über den Euclides lesen solte, so gab er zur Antwort, wenn er diesen lesen solte, so thät noth, daß er ihn selbst vorher lernte, er sey barbarus und nit latinus. Allein er nahm auf Zureden Camerarii endlich doch dieses Lehramt an, und bekleidete selbiges mit Ruhm bis an seinem 1547 erfolgten Tod. 15) Das

15) In den Epigrammatt. Melanchth. (Witt. 1563. 8.) plag. S. befindet sich eines in effigiem Io. Schoneri Mathematici, Anno aetatis XLIX.

Das Egydier Closter war der Ort, wo das neue Gebäude der Schule aufgerichtet wurde. Die Beschaffenheit der Schule aber, und was darinn docirt werden solte, berichtet uns Melanchthon in seinen Briefen an Camerarium p. 37. mit folgenden Worten: Praeter puerilem ludum, ubi primae literae traduntur, et infantia ad grammaticas praeceptiones informatur, adulescentibus, quorum firmior est aetas, quique grammaticen perdidicerunt, ueteri more Rhetorica, easque literas atque artes omnes, quae ad humanitatem teneros animos instituunt, tradi uolunt.

Gegen das Frühjahr 1526. wurde Melanchthon vom Nürnbergischen Magistrat abermals ersucht, seinem Versprechen gemäß bei der Einweihung und Eröfnung dieser Schule selbst persönlich zu erscheinen. Mit Vergnügen willigte dieser Mann, dem nichts so sehr am Herzen lag, als Flor und Aufnahm der Wissenschaften, in dieses Begehren.

Die Antwort, die er dem Rath zurückschrieb, und die ich hier zum erstenmal abgedruckt liefere, lautet also:

Meyne willige dienst Ewr Erbar Weyßheyt zuuor rc. Erbare weyse herrn Ich hab ewr Er. W. schrifft empfangen, darinn ewr Er. W. begert das ich mich nach Ostern gehn Noriberg zu anfang der schule daselbs, verfügen wolle, Wiewol aber Ewr Er. W. da zu andere lewt haben, bas geschickt denn ich binn, vnd man meyn nicht bedarff, auch ich swerlich hie abkhommen khan, vnnd mir vngelegen ist von Haus zu seyn, iedoch binn ich auff ewr schreyben Ewr Er. W. zu dienen willig, sonderlich

inn solcher sache die Schul vnd lere betreffend, welche zu ferdern ich nach meynem vermogen schuldig binn, Gott gebe gnad vnd glück das solch fürnemen wol geradte, vnd gute früchte dauon folgen, Dweyl ich aber dem Durchleuchtigsten, Hochgebornen Fürsten vnd Herrn ꝛc. dem Churfürsten zu Sachsen, meynem gnedigsten herrn, mitt dienst verpflicht binn, khan ich nicht zu sagen, bis das ich dis Ewr Er. W. beger an meyn gnedigsten herrn den Churfürsten zu Sachsen bringe, So mir nu meyn gnedigster herr erlawbt hinaus zu ziehen, will ich so vil mir möglich ist, E. Er. W. gern zu willen werden, denn Ewr Erb. W. zu dienen binn ich willig. Datum zu Wittberg an Sonabent vor Letare, Anno M. D. XXVI.

E. Erb. W.

williger

Philippus melanchthon.

Die äussere Aufschrift:

Den Erbarn vnnd Weysen,
Burgermeystern vnd Radt
zu Noriberg, meynen gunstigen Herrn.

Nach erhaltener Erlaubnis des Churfürsten trat Melanchthon seine Reise an, und langte mit Roting, Secerio und seinem Famulo zu Nürnberg im Anfang des Monaths May an. Eobanus Heß, den er zu Erfurt in seine Begleitung nahm, muste zu Forchheim zurückbleiben, weil sein Pferd so sehr hinkte, daß er nicht weiter reuten kunte. Melanchthon schickte ihm dahero den andern Tag sein eigenes Pferd, um auf selbigem seine Reise zu vollenden. Noch die-

sen Abend bekam Melanchthon, der in dem Egydier Kloster, ohne Zweifel bei dem Abt Friedrich Pistorio, sich einquartiert hatte, vom Hieronymus Baumgärtner und Ebner einen Besuch [16]). Camerarius langte auch bald hernach von Bamberg an.

Den Tag vor der Einweihung wurde durch ein angeschlagenes Mandat iedermann das Vorhaben von Errichtung dieser, und Verbesserung der übrigen Schulen bekannt gemacht, und die Eltern ermuntert, ihre Söhne in selbige zu schicken. Dieses Mandat muß äusserst selten seyn, da ich es nirgends, auch nicht einmal in der vortreflichen Bibliotheca Norica Williana angezeigt finde, und daher halte ich es um so viel nöthiger, selbiges durch neuen Abdruck der Vergessenheit zu entreissen. Es ist in forma patente gedruckt, die hintere Seite aber leer gelassen, und lautet also:

Ein Erber Rat dieser Stat, hat nit vnpillich zu hertzen gefürt, den mercklichen schaden vnd nochtayl, So der gemeynen jugendt alhie, bißhere aus dem erfolgt ist, das sie die Erbern kunst (durch welche sie zu schicklichayt vnd Christlicher tugentlicher vbung gelangen, vnd also andern mit der zeit auch dienen vnd nütz sein solten) gantz verlassen, vnd aintweder zum müssig gehen, oder sonst andern gewerben vnd hendeln gezogen werden. Auß welchem aber in die lenge das gewyßlich fliessen muß, das solche Erbere tugentliche kunst unnd vbungen gar vergehen, Die jugent so von Gott dem allmechtigen mit natürlicher schicklichayt, vor andern begabt, vnd darumb gemainen nutz zu dienstper-

16) Melanchth. Epp. ad Camer. p. 40.

ckayt unnd guten verordent ist, (Gleych den schönen lustgarten die mit jungen geschlachten fruchtparen pawmen für vnnd für nit ersetzt vnd auffgezogen) gar verderbt, das müssig gehen, vnd viel darauß volgender laster, Wie man das in der tat layder täglich spüret, gemeret, vnd tapffer geschickte vnd rechtgeordente Regiment vnd Pollicey verhyndert werden. Deßhalb auch ein Erber Ratte, Christenlicher guter maynung, vnd auß erfordrung jres gewissens vnd beuolhen schuldigen Amts, irer Stat vnd Commun zu guten, fürgenomen hat, Das alhie Christenliche Schulen, auff gemainer Stat Costung auffgericht vnnd zu denselben Erber, gelert vnd verstendig leut, für leermeister sollen verordnet werden, die die Allten nützlichen vnnd dienlichen künst, vnterweysungen vnd sprachen widerumb auffrichten, die jungen leut, zuuor die zu demselben geschickt vnd tüglich sein, getrewlich vnd mit fleyß lernen, vnd kayn mügliche arbeyt sparen sollen, sie Christlich zu vnterrichten, auff das die jugent für vnd für, dester mer in der forcht vnd dem wort Gottes, guten sitten, vnd tugentlichen vbungen, auffgezogen werde, vnd in rechter ordenlicher schicklichayt andern zu nutz, zunemen möge.

Dann obwol durch endrung der yetzigen leufft, sich auch die gemüte der menschen, in viel wege geendert, vnd die Eltern gemaint haben (die weyl sie nit on Christenlich gut vrsachen jre kynder zu den Gaystlichen stenden (wie man die genent hat) vnd dem müssig gehen, nit mer zu ziehen geneigt sein) So sey auch onnot, vnnd vnfruchtpar, dieselben jre kynder fürohin zu der lernung zu halten.

Soll

Soll doch darumb die maynung nit seyn, auch der grund Christlicher frommer Elltern, nit pillich dahin gerichtet werden, jre kynder deßhalb aller Erben tugentlichen künst, vbung, vnd lernung durch welche sie zu Gottes Eere, zum hayl jrer Seelen vnd nutzparkeit des nächsten, dester fürderlicher gelangen mögen, zu berawben, Sonder viel mer, dann hievor, sie zu solichem mit fleyß zu ziehen, so doch Gott der almechtig soliche gnadenreiche gaben des natürlichen verstandes vnd aller kunst nit darumb, sich dero zu mißprauchen, sonder vielmer jene zu seiner göttlichen glory vnd Ehre, auch andern zu nutz, damit zu dienen, mitgeteylt hat. Das alles zaygt ain Erber Ratte, meniglich hiemit getrewer vnd guter maynung an, Mit dem ermanen, Bitten vnd begern, das die so geschickte kynder haben, dises aynes Erbern Rats Christenlichs vnd getreues fürnemen nit verachten, Sonder die zu der lernung ziehen, vnd in soliche auffgerichte vnd angefengte Schulen verordnen wöllen, die weyl doch solichs ganz on allen jren Costen vnd darlegen beschehen mag, das wirdt Gott dem allmechtigen sonders zweyfels gefellig vnd angeneme, den kyndern in viel wege erschießlich vnd fürtreglich, vnd gemeinen nutz eerlich. Es werden auch die Elltern, bey jren kyndern, die sie in vermög Göttlichs worts, in ainem Christenlichen vnd Gottseligen leben zu erziehen schuldig sein, ain mercklichen vorteil vnd auffnemen in der that spüren.

Decretum in Consilio. 22. May. 1526.

Den 23. May war der Tag der Einweihung, an welchem Melanchthon in Gegenwart

einer ansehnlichen und zahlreichen Versammlung mit einer kurzen Rede den Anfang der künftigen Vorlesungen und die großen Vortheile, die aus einem solchen Institut für die ganze Stadt zu hoffen wären, anzeigte. Es befindet sich diese Rede gedrukt Tomo I. selectarum Declamatt. Melanchth. (Argent. 1564. 8.) p. 435-444. unter dieser Aufschrift: Oratio P. Mel. in laudem nouae scholae, habita Noribergae in corona doctissimorum uirorum et totius ferme Senatus MDXXVI. Aus welcher Rede ich nur diese einzige Stelle zum Lob Nürnbergs beifügen will: Necessario tempore uobis in mentem uenit, exulantes suis sedibus literas hospitio excipere, et tanquam domum deducere. Non pigeat adiecisse hoc decus reliquis ornamentis urbis uestrae, quae iam ante opibus, aedificiis, opificum ingeniis, ita floruit, ut conferri cum quauis laudatissimarum urbium apud ueteres recte possit. Neque alia urbs in Germania doctiores hactenus ciues habuit, qui quia ad gubernandam Remp. scientiam optimarum artium adhibuerunt, effecerunt, ut reliquis Germaniae urbibus haec longe praestaret omnibus. Nunc, autem cum hic domicilium honestis disciplinis constituatis, ad illum cumulum laudum uestrarum, incredibile est, quanta fiat accessio.

Melanchthon hielte sich noch einige Tage nach geschehener Einweihung in Nürnberg auf, und besuchte ausser andern auch Wilibald Pirkheimern, wo mehrentheils der berühmte Albrecht Dürer 17) zugegen war. Pirkheimer hatte

17) Zur Bestättigung, daß dieser große Künstler eine würkliche Xantippe an seiner Frau gehabt habe, kan ich mit

hatte damals eine Schrift wider Oecolampadium vom h. Abendmal herausgegeben, auf welche Materie sich denn auch das Gespräch dieser Männer bei ihrer Zusammenkunft lenkete. Es gedenket desselben Melanchthons Tochtermann Caspar Peucer in seinem seltenen Buch: Tractatus historicus de Phil. Melanchthonis Sententia de controuersia Coenae Domini, Amberg. 1596. 4. aus welchem ich von p. 11. diesen Umstand selbst beisetzen will: Cum hoc Birkeimero, cum saepe et multum esset Melanchthon eo tempore, quo Noriberg. de Ecclesiis et scholis consuluit, et ad eadem conuiuia adhiberetur Albertus Durerus, pictor, uir sapiens, in quo Melanchthon narrabat, pictoriam artem,

mit den eigenen Worten Pirkheimers aus einem Brief an Joh. Tzerte beweisen. Ich hab warlich an Albrechten den pesten freundt eynen, so ich auf erdtreich gehabt hab, verloren, vnd dauert mich nichts hoher, dann das er eines so hartseligen Todes verstorben ist, welchen ich nach der verhengknus Gottes niemandt dann seiner Haußfrauen zusachen kan, die ihm sein hertz eingenagen, vnd dermaß gepeynigt hat, das er sich dest schneller von hynnen gemacht hat. Denn er was ausgedorrt wie ein schaub, dorft nyndert keinen guten mut mer suchen, oder zu der leuten geen, also hett das pöß weib sein sorg, das ir doch warlich nit not gethan hat, zu dem hat sie jene tag vnd Nacht zu der arbeit hertiglich gedrungen, allain darumb, das er gelt verdient vnd ir das ließ, so er starb, dann sie alweg verderben hat wollen, wie sie dann noch thuet, vnangesehen, das jr Albrecht biß in die sechs tausent Gulden wert gelassen hat. Aber da ist kein genügen vnd in summa ist sie allain seins todes ain vrsach. Man vergleiche hiemit Herrn Schöbers Leben Albr. Dürrers S. 14, 26, 30 ff.

tem, quae fuit excellentissima, minimam fuisse, saepe inciderunt inter Birckeimerum et Durerum de illo recenti certamine disputationes; in quibus cum Durerus, ut ualuit ingenio plurimum, acriter aduersaretur Birckeimero, et quae proferebat, ille refutaret, tanquam ad certamen paratus accessisset; incanduit Birckeimerus, fuit enim iracundus admodum, ac propterea saeuissimae arthritidi obnoxius; saepeque erupit in has uoces: *Non*, inquiens, *pingi ista possunt* *At ista*, inquit Durerus, *quae tu adfers*, *nec dici quidem*, *nec animo concipi possunt*.

Melanchthon stattete auch einen Besuch bei der gelehrten Schwester des Pirkheimers, Charitas, Aebtissin im Claren Closter ab. In den Operibus Pirckh. p. 348. steht ein Brief von ihr, worinn sie ihre Freude zu erkennen giebt, daß Melanchthon nach Nürnberg berufen worden sey, von dem sie schon längstens gehört hätte, uirum esse perquam probum, honestum, et sincerum, iustitiaeque amatorem. Non credo (fährt sie fort) ipsi omnia probatum iri, quae fiunt, inprimis illud, quod homines ad religionem suscipiendam ui cogere nonnulli annituntur, et ad res illas, quae ipsorum conscientiis repugnant. Gleich hierauf steht noch ein Schreiben von ihr, aus welchem zu ersehen, daß sie würklich mit ihm eine Unterredung gepflogen. Placet conditio (schreibt sie) et cum gratiarum actione accepto, ut T. Prudentia, sed sola cum Domino Philippo in locum confessionis ueniat. Desiderio teneor audiendi illum uirum, de cuius moderatione tam multa ex tuis literis et ex aliis quoque intellexi.

Quan-

Quanquam ego me inferiorem reputo, quam ut possim cum tantae eruditionis uiro sermones conferre. Confido tamen, ubi adest moderatio, ibidem etiam humilitatem adesse.

Ohne Zweifel zu Anfang des Junius reisete Melanchthon von Nürnberg wieder ab, denn den 5. dieses Monats schrieb er schon wieder von Coburg aus an Camerarium zurück, p. 41. und p. 44. seiner Briefe an Camerarium bekennet er, daß es ihn ungemein reue, daß er nicht den ganzen Sommer über in Nürnberg geblieben sey, theils seiner Gesundheit, theils anderer Ursachen wegen, die er nicht anführen möge.

Nach einem Verlauf von vier Jahren erschien Melanchthon abermals in Nürnberg. Es geschahe dieses im Jahr 1530. welches durch den zu Augspurg gehaltenen Reichstag und die daselbst übergebene Confeßion der Evangelischen ewig merkwürdig bleibt. Er war mit in der Begleitung des Churfürsten zu Sachsen, und kam den Mittwoch nach Quasimodogeniti, nemlich den 27. April daselbst an. In einem Brief an Luther [18]) meldet er, daß er mit Justus Jonas bei Pirkheimer zugesprochen, welcher von ihm und seiner Lehre mit vielem Lobe gesprochen, aber über Osiandern sehr unzufrieden sey. Johann Agricola, der im Gefolg Grafen Albrechts von Mansfeld war, predigte Donnerstags früh in der Frauenkirche, den das sämtliche Gefolg hörte, und bald nach selbiger gieng die Reise weiter. Die Nürnbergischen Gesandten traten ihre Reise noch nicht an, sondern verweilten noch so lange, bis

sie

18) S. Melanchth. Epp. select. aliquot p. 1. 2.

sie nähere und gewisse Nachricht von der Ankunft des Kaisers zu Augspurg erhielten. Camerarius zwar soll, wie in manchen Nachrichten geschrieben wird, mit dem Melanchthon, da er durch Nürnberg gieng, die Reise nach Augspurg gleich angetreten haben, um daselbst den Gesandten von Nürnberg auf Verlangen des Raths beizustehen. Allein die Briefe Melancthons an Camerarium belehren mich des Gegentheils. Es befinden sich daselbst von S. 135. bis 140. Briefe, welche Melancthon vom May, Junius, und Julius an den zu Nürnberg sich aufhaltenden Camerarium geschrieben, worinn er ihm von den bisher vorgefallenen Händeln während des Reichstags genaue Nachricht gibt. Ja er bezeugt seine Freude, daß sie iezt so nahe beisammen wären, und bittet ihn daher, wegen dieser bequemen Gelegenheit recht oft an ihn zu schreiben. Magnum fructum capiam ex hac propinquitate locorum, in quibus uersamur, si quotidie ad me scripseris. Neque ego deero officio, cum quidem aliquid habuerimus. 19) Camerarius ist vielmehr erst zu Ende Julii oder zu Anfang des Augusts nach Augspurg abgereiset. Den III. Id. Iulii (d. i. den 13. Julius) war Camerarius noch zu Nürnberg. Idib. Augusti (d. i. den 13. August) aber war er von Augspurg schon wieder zu Nürnberg angelangt. Man sehe Mel. Epp. ad Camer. p. 140. 141.

Da endlich nach einem erhaltenen sehr harten Abschied der Churfürst zu Sachsen Augspurg verließ, so nahm er seine Reise wiederum über Nürn-

19) Melanchth. Epp. ad Camer. p. 136.

Nürnberg, in dessen Gefolg auch Melanchthon war. Je grösser dessen zu Augspurg ausgestandener Kummer war, um so viel grösser war seine Freude, von den listigen Berathschlagungen, denen er beiwohnen muste, befreyet zu seyn. Er eilte daher sehr, bald in den Mauern Nürnbergs anlangen zu können, um in dem Umgang seiner daselbst befindlichen Freunde besonders Camerarii sich zu erquicken. Er schrieb ihm von Roth, 20) einer kleinen Marggräflichen Stadt zwischen Nürnberg und Weissenburg gelegen, daß er noch vor der Ankunft des Churfürsten und dessen Gefolgs zu Pferd bei ihm eintreffen werde, und ersucht ihn zugleich, für ihn, Johann Rüll, Caspar Müllern und Agricola ein Abendessen bereit zu halten, wenn es anders seiner Frauen nicht beschwerlich fallen würde.

Der Churfürst selbst langte den 27. Sept. zu Nürnberg an; und nachdem er sich mit dem dasigen Magistrat wegen des harten Abschieds besprochen hatte 21) sezte er seine Reise weiter fort.

Im Jahr 1536. befand sich Melanchthon zu Tübingen, um sich mit dem Herzog wegen besserer Einrichtung der dasigen unter dem König Ferdinand sehr eingegangenen Academie zu berathschlagen. Im Rückweg nahm er seine Reise über Nürnberg, woselbst er gegen das Ende des Monats Octobers anlangte, um seine guten Freunde und Bekannte daselbst zu sprechen. Es waren dieselben ausser einigen andern vornemlich Hieronymus

Baum-

20) Eben daselbst p. 153.
21) Seckendorf. Hist. des Lutherthums S. 1134. und Joh. Müllners Reformations Historie Nürnbergs S. 94.

Baumgärtner, Erasmus Ebner, Veit Dietrich, Andreas Osiander und Michael Roting. Denn Pirkheimer war damals nicht mehr am Leben und Camerarius und Heß hatten Nürnberg, wie ich oben gemeldet, schon wirder verlassen. Baumgärtner und Ebner, deren Lehrer er zu Wittenberg war, waren besonders, so lang er in Nürnberg sich aufhielt, beständig um ihn.[22]) Allein sein Vergnügen, das er in dem Umgang mit seinen Freunden genoß, wurde durch die Uneinigkeit, die damals in dem Ministerio zu Nürnberg aufs neue entstanden war, sehr verbittert. Die Sache betraf die Ablesung einer gewissen Beichtformel anf der Canzel nach vollendeter Predigt, und einen Zusatz zu der Vermahnung, die vor dem Genuß des h. Abendmahls noch ietzo in allen Nürnbergischen Kirchen in der Stadt und auf dem Land vorgelesen wird. Osiander wollte aus zwei Gründen diese öffentliche Beicht und den Anhang nicht leiden, weil er sich in der durch ihn und Brentium meistentheils verfertigten Marggräflich und Nürnbergischen Kirchenordnung[23]) nicht

22) Melanchth. Epp. ad Camer p. 272. 273.

23) In den erstern Ausgaben, so wol der Kirchen-Ordnung als der Agende steht er nicht. In den spätern aber findet man ihn. Er lautet also: Und dieweil wir alle gesündiget haben, und der Gnade Gottes bedürfen - - im Namen des Vaters und des Sohnes und des h. Geistes, Amen. Auch in den Nürnbergischen Normalbüchern, und andern Agenden, z. E. der Stadt Schwäbisch-Halle, Schweinfurt, Regenspurg u. a. m. ist dieser Anhang weggeblieben, weil selbige nach den ersten Ausgaben abgedrucket worden sind.

nicht befinde, und hinten nach durch Wenceslaus Link ohne sein Vorwissen erst dazu gekommen wäre, und weil er glaubte, es möchte hiedurch die Privatbeicht nach und nach gar aus der Kirche geschafft werden. Er las daher diese öffentliche Beicht und den Anhang niemals selbst von der Canzel ab, sondern predigte noch überdis sehr heftig darwider, als einen grossen Misbrauch. Da nun die Gemüther bey der Ankunft Melanchthons in Nürnberg wegen dieser Sache sehr erhitzt wären, so hat ihn ein Hochedler Magistrat in diesem verdrüßlichen Streit um Rath gefraget, und ihn ersucht, Mittel und Wege vorzuschreiben, wie Friede und Einigkeit wieder hergestellet werden könnte. Hierauf hat zwar Melanchthon sowol mündlich als schriftlich Rath ertheilt, aber auch zugleich erinnert, man möchte die Sache, weil sie etwas wichtig und weitläuftig wäre, bei andern hochgelehrten und verständigen auch berathschlagen lassen. Weswegen dieser Streit wieder, wie bereits im Jahr 1533. an die Theologen nach Wittenberg geschickt wurde, deren Antwort, so wie mehrere hieher gehörige Nachrichten ich in dem Leben Veit Dietrichs S. 43 ff. bereits geliefert habe, wohin ich Weitläuftigkeit zu vermeiden, verweise. Blos noch einige Fragen Melanchthons, welche bisher noch unbekannt geblieben sind, will ich hier mittheilen, welche von ihm in diesem Streit zur reifern Berathschlagung sind aufgesetzet worden. Es sind folgende:

Ob die sonderliche Absolution sey eingesetzt durch diese Wort: So dein Bruder wider dich sündigt ꝛc. oder ob dieselben Wort reden von

einer gemeinen vermanung ausserhalb des ambts, oder ob sie reden von dem gewalt vnd zucht der kirchen, an welche gleichwol auch durch andre weg den gefallenen vergebung der sünden gedeihet.

Ob die sondere absolutio also nothwendig sey, das, in gemein zu reden, den gefallenen in keinem andern weg mög geholfen werden.

Ob die gefallenen auch aus der gemeinen predig vergebung der sünden erlangen vor gott, vnd ob jm genug sey, daß sie nach hörung der gemein predig bereuen vnd glauben.

Ob einiche gemeine absolutio kresftig sey.

Ob das Geding des glaubens vnd der reue die gemeine oder sonderliche Absolutio vngewiß mache.

Ob eine solche Absolutio etwas anders sey denn eine Predig.

Ob der gewalt der schlüssel vergeblich sey, so der Diener nicht vnterscheidet, wenn er gewißlich binden oder entbinden soll, ob von nötten, das einer die absolutio sonderlich beger, und zuuor zusage, sein leben zu endern.

Ob die Vergebung der löslichen oder jeglichen sünden von den kirchendiener soll begert werden, ob die auch aus krafft der schlüssel oder in andere weg gedeihe.

Ob der gewalt der schlüssel allein gehör zu den sünden die nach der Tauff geschehen.

Von dieser Zeit an blieb Melanchthon 16. Jahre von Nürnberg weg, ohne diese von ihm so sehr geliebte Stadt zu sehen. Er wollte zwar im Jahr 1541. da er auf seiner Reise von Worms nach Regenspurg das Unglück hatte, an den Bai-

rischen

rischen Gränzen umgeworffen zu werden, und seine rechte Hand sehr zerquetscht wurde, sich nach Nürnberg begeben [24]) um selbige von einem geschickten Chirurgo daselbst heilen zu lassen, allein diese Reise unterblieb, so wie er auch das Anerbieten [25]) des Nürnbergischen Senats ihm einen Chirurgum zu schicken höflichst verbat, ohne Zweifel darum, weil ihm bereits Granvella einen in dergleichen Curen sehr geschickten Burgunder zugeschickt hatte, der in dem Gefolg des Kaiserlichen Hofs blos zu dem Ende sich befand, um sich seiner in dergleichen unglücklichen Fällen bedienen zu können. [26])

Im Jahr 1547. schiene es wieder, als ob er nach Nürnberg kommen würde. Durch den Einfall Hertzogs Moritz in die Churfürstlichen Länder und die Belagerung Wittenbergs waren die Professores daselbst gezwungen, ihre Sicherheit anderswo zu suchen. Melanchthon wanderte bei diesen mißlichen Umständen gleichfalls ins Exilium. Sobald diese Nachricht nach Nürnberg kam, so hat ihn der dasige Magistrat durch ein Schreiben zu sich eingeladen. Er gedenket dieses gnädigen Willens in verschiedenen Briefen. An Camerarium, der selbst während des Kriegs sich zu Nürnberg aufgehalten hatte, schreibt er p. 569.

24) Melanchth. Epp. edit. Lugd. B. p. 465.

25) Mel. Epp. Lib. IV. p. 122. Rogo, ut meis verbis reuerenter agas gratias amplissimo Senatui, quod Chirurgum mittere uoluit. Multae sunt causae, cur optarim, me statim ad uos profectum esse. Sed nunc sero haec disputo.

26) Melanchth. Epp. ad Camer. p. 356.

Nunc non solum nobis hospitium offert Noriberga, sed ut audio, scholasticos etiam pauperes multos, qui ex utraque Academia (nemlich Wittenberg und Leipzig) illuc uenerunt, alit. Deus reddat gratiam Noribergae pro hoc pio officio, et seruet aliqua doctrinae et uirtutis domicilia. Auch Camerarius gedenket dessen in uita Melanchth. p. m. 265. Quae ciuitas erga me perquam benignam liberalemque se praebuit, et obtulit hospitii copiam Philippo Melanch. munifice. Allein Melanchthon nahm dieses gnädige Anerbieten nicht an, indem er bald darauf wieder nach Wittenberg u. in die Dienste Herzogs Moriz sich begab. 27)

Im Jahr 1552. hatte endlich Nürnberg wiederum das Glück, Melanchthon in seinen Mauern zu sehen. Churfürst Moriz versprach auf wiederholtes Ersuchen des Kaisers seine Gesandten und Theologen auf das Concilium nach Trident zu schicken, um sich daselbst mit den Catholicken wegen verschiedener strittigen Religionspuncten zu unterreden, uud wo möglich sich freundschaftlich zu vereinigen. Melanchthon hatte zu dem Ende bereits im vorigen Jahre den Auftrag erhalten, eine neue Confeßion zu stellen, welche die Repetition der Augsp. Conf. oder auch die Sächsische insgemein genennet wird, und den zu Trident versammleten Vätern übergeben werden solte. Melanchthon, Erasmus Sarcerius und Valen-

27) Da Melanchthon deswegen von einigen des Lasters der Undankbarkeit beschuldiget worden ist, so habe ich mich bemühet seine Unschuld zu zeugen in der Ehre Melanchthons gerettet wider die Beschuldigungen Hrn. Prof. Hausens, Altd. 1773. 8.

Valentin Pacäus waren die zu dieser Reise nach Trident verordnete Theologen. Churfürst Moritz gab ihnen ein an die Versammlung zu Trident gerichtetes, vom 13. Jenner zu Dresden gestelltes, und vom Melanchthon aufgesetztes Schreiben mit, welches Lib. III. Epp. Melanch. p. 80. und am Ende der Camerarischen Lebensbeschreibung Mel. zu lesen ist, worinn von den 3. Theologen gemeldet wird: quorum et mores honestos esse, et studium pacis et publicae concordiae praedicari intelligimus. Von der Römischen Kirche aber heist es: Negari non potest, manifestos quosdam errores, et non leuia uitia in Ecclesiam irrepsisse, quae dissidiis huius temporis occasionem praebuerunt.

Melanchthon reisete den 13. Jenner 1552. mit seinen Gefehrten von Leipzig ab [28]), nachdem er vorher den an seinen Tisch speisenden Studiosis den Tisch aufgekündiget hatte, weil er glaubte, so bald von dieser Reise nicht wieder zurück zu kommen, und seine stets kränkelnde Frau und seinen alten getreuen Diener Johann dadurch von einer grossen Last zu befreyen. [29]) Sein Tochtermann, Caspar Peucer, begleitete ihn bis nach Nürnberg, wo er am 22. Jenner ankam. [30]) Er nahm sein Quartier in dem Egydier Kloster bey dem ehemaligen Abt desselben, seinem alten guten Freunde. Von hier aus schrieb er sowol an den

28) Melancht. Epp. Lib. II. p. 240.

29) Man sehe des seel. D. Riederers Abhandlungen S. 422. ff.

30) Melanchth. Epp. Lib. II. p. 246.

Sächsischen Hof, als auch an den Sächsischen Gesandten zu Trident, Badehorn, um fernere Verhaltungsbefehle, und um die Berichtigung eines sichern Geleits. Er hätte zwar gar bis Augspurg seine Reise fortsetzen können, um Trident noch näher zu seyn. Allein die entstandenen Uneinigkeiten und Streitigkeiten in dasiger Kirche, [31]) das Gerücht von einem bevorstehenden Krieg zwischen dem Kaiser und Moriz, und der Umgang mit vielen wahren Freunden und Bekannten zu Nürnberg bewegten ihn, nicht weiter zu reisen, sondern in dieser von ihm so sehr geliebten Stadt zu verharren. Der Magistrat bezeigte sich auch gegen Melanchthon während seines Aufenthalts daselbst ungemein gnädig und freygebig, und bot ihm sogar Geld an, wenn er dessen benöthiget wäre. Camerarius in uita Melanchth. p. 322. gedenkt ausdrücklich der besondern Ehre des Nürnbergischen Raths gegen Melanchthon und seine Gefehrten. Er schreibt: Norimbergae pro singulari erga Ph. Mel amore et studio purioris doctrinae recepti habitique fuerunt humanissime et benignissime. Publice eis aedes assignatae, procuratae res necessariae, et omnia summae beneuolentiae praestita officia. Von dem beständig geschäftigen und arbeitsamen Melanchthon kan man sich leicht vermuthen, daß er zu Nürnberg nicht müßig werde gewesen seyn. Man findet auch aufgezeichnet, daß er in dem von ihm ehemals aufgerichteten Gymnasio gegen 30. Vorlesungen bei einem

31) Melanchth. Epp. ad Camerarium p. 656.

einem grossen Zulauf gehalten habe. 32) Ausserdem suchte er einige auf die Osiandrische Seite sich neigende Geistliche zurechte zu weisen. Sein Reisegefehrte Sarcerius hat in der Spitalkirche sechsmal geprediget. 33) Von Pacäo aber, welcher nach einiger Zeit zur Catholischen Religion übergetreten und eines gewaltsamen Todes 1558. verstorben ist, finde nichts zu melden. 34)

Als endlich die Kriegsläufte immer grösser und gefährlicher zu werden, und Marggraf Albrechts von Brandenburg Völcker Feindseeligkeiten auszuüben anfiengen, auch Churfürst Moriz würklich auf den Kaiser 35) losgieng, so hielte

32) Melanchth. Epp. Lib. II. pag. 246. D. Sarcerius publice in magna frequentia concionatus est, ego aliquoties praelegi. Siehe auch Joh. Müllners Ref. Geschichte Nürnbergs S. 142.

33) Eine von diesen Predigten ist gedruckt worden: Ein Tröstliche Predigte vom Creutze, vber das Evangelium Matthei am achten Capittel, So man pflegt zu lesen inn der Kirchen, auff den Vierdten Sontag, nach der Heiligen drey Königetage. Durch Erasmum Sarcerium zu Nürnberg gepredigt des Jars 1552. 4 Auf dem Titelblate befindet sich auch das Nürnbergische Stadtwappen, welches oberherrliche Genehmigung dieses Drucks anzeiget.

34) Melanchth. Epp. Lib. II. p. 108. Paceum uulneratum a quodam ebrio milite in itinere scribitur post paucos dies ex eo uulnere mortuum esse.

35) Melanchthon erzählet in den Briefen an Camerarium p. 661. eine besondere Anecdote vom Kaiser Carl, die ich sonst nirgends angemerkt finde, die nach dessen eigenen Worten also lautet: Quo die ὁ σεβαστὸς (Imperator) accepit capita a nostris scripta de pace

te Melanchthon weiter nicht nöthig, länger zu Nürnberg, wohin auch schon die Fränkische Ritterschaft ihre Schätze flüchtete, 36) zu bleiben. Er reisete daher mit seinen Gefehrten den 8. Merz von Nürnberg wieder ab, und nahm den Weg über Eger und Joachimsthal auf Torgau, wohin damals die Academie wegen einer zu Wittenberg graßirenden Seuche verlegt wurde. Ehe er Nürnberg verließ, machte ihm noch der Rath daselbst ein Geschenk mit zwey schönen Reutpferden 37) weil er nicht gerne fahren wolte. Von Eger aus schrieb Melanchthon 38) an Baumgärtner, und bezeugte nochmals in sein und seiner Gefehrten Namen dem Nürnbergischen Rath unterthänigen Dank für alles erzeigte Gute.

Ich besitze Melanchthons Erotemata Dialectices, Vitemb. 1550. 8. welche ehedessen ein junger Patricier, Anton Geuder, besessen hat, worinn Melanchthon bei seinem Aufenthalt zu Nürnberg den 6. Merz folgende Verse eingeschrieben hat, welche, da ich sie unter den Epigrammatibus Melanchth. nicht finde, ich hier beidrucken lasse.

In tota uita numeros ut scire necesse est,
Idque Deus lumen mentibus ipse dedit;

Sic

pace, pharmacum sumturus fuerat, sed cum ista lectione nimium commotus esset, non sumsit, ac dixisse aiunt, se malle mori quam spectatorem esse talis contumaciae et confusionis rerum praesentium.

36) Eben daselbst pagina eadem.

37) Camerarius in vita Melanchth. p. 323. und L. V. Epp. Mel. p. 582.

38) Dieser Brief stehet Lugd. Tomo Epp. Mel. p. 189.

Sic praecepta homines dialectica nosse necesse est.
Haec etiam a summo lux uenit orta Deo,
Ordine diuersas res ut distinguere possis,
Ne uelut obscurum sit tibi sermo chaos,
Inque suos artus ut singula membra locentur,
Nec sint in dictis turpia monstra tuis.
Ac uelut utilitas numerorum cernitur usu,
Quam laus nulla satis commemorare potest,
Sic usus monstrat, quantum Dialectica prosit,
Diuino hoc tanto munere disce frui.

Das leztemal, daß Melanchthon nach Nürnberg kam, war im Jahr 1555. um die wegen Osianders Lehre von der Rechtfertigung daselbst entstandenen Unruhen zu stillen. Dieser Mann besaß bei seiner großen Gelehrsamkeit einen nicht weniger großen Stolz und Eigensinn, und diesem leztern hat man auch mehrentheils die von ihm hartnäckig behaubtete und so viel Lermen fast in allen Evangelischen Kirchen erregte Meinung zuzuschreiben. Er gieng zwar schon 1548. des Interims wegen aus Nürnberg, und starb 1552. zu Königsberg in Preußen. Allein er fand auch noch nach seinem Tod, so wie bei seinen Lebzeiten, hier und da viele Freunde und Anhänger. Auch in Nürnberg hatte er sie sowol im Ministerio, als unter dem Volk. Die vorzüglichsten waren Leonhard Culmann, Prediger bei St. Sebald, Johann Fabricius, Prediger bei St. Lorenzen, Johann Vetter, Diaconus daselbst, und Georg Sella, Rector der Lorenzer Schule.

Die Uneinigkeit wurde immer grösser, und, wie es damals zu gehen pflegte, brachte man diese Streitigkeit so gar auf die Canzel. Der Rath zu Nürnberg, der für die Erhaltung der Reinig-

keit der Lehre stets rühmlichst sorgte, wendete alle Mittel an, dieses lodernde Feuer gleich anfangs zu dämpfen. Nachdem eine geraume Zeit vergeblich gehandelt wurde, so stellte man endlich auf anhaltendes Bitten einiger Prediger im Jahr 1554. den 14. September einen ausserordentlichen Convent in dem Pfarrhof bei St. Sebald an 39). Da aber derselbe die gehofte Würkung nicht hatte, und die Gemüther dadurch noch verbitterter gegen einander wurden, so hielte der Rath für das beste und sicherste Mittel, Melanchthon zu einem freundlichen Gespräch nach Nürnberg einzuladen, um durch dessen kluge Consilia diesem ärgerlichen Streit ein erwünschtes Ende zu machen 40). Dieser erschien auch auf erhaltene Erlaubnis vom Churfürst Augusto in der Mitte des Monats Septembers zu Nürnberg in Begleitung Alexandri Alesii, Prof. zu Leipzig, Jacobi Rungii 41), der eben damals zu Wittenberg wegen in Pommern entstandenen Osiandrischen Unruhen Bedenken einholte, Joachimi Camerarii und Mauritii Helingi, der nachgehends an statt Culmanni Prediger bei St. Sebald wurde. Dem Melanchthon

39) Von diesem Convent sehe man D. Zeltners Hist. Libr. Norm. Norimb. Sect. I. C. III. §. XVII. sqq.

40) Man vergleiche hiemit des seel. D. Zeltners Paralipomenon Osiandrinum seu Leonhardi Culmanni uitam et fata, Altd. 1710. 4.

41) Melanchth. Epp. Lib. II. p. 77. Duxi nobiscum uirum doctum et prudentem Iacobum Rungium, pastorem et lectorem Gripsvvaldensem, qui ad nos a Duce Pomeraniae propter easdem controversias in Pomerania motas, missus erat.

thon wurden bei seiner Ankunft die bei Rath übergebenen Schriften der Osiandristen zum lesen und widerlegen zugestellt, wovon er Lib. II. Epp. p. 459. an Mörlinium schreibt: Statim ut ueni Noribergam, magna uolumina Sophismatum legere coactus sum.

Melanchthon hätte sehr gerne gesehen, (und Nürnberg wünschte es selbst) wenn Brentius gleichfalls nach Nürnberg zu diesem Gespräch hätte kommen wollen. Camerarius in uita Melanchth. p. 351. sagt dieses ausdrücklich, und Lib. III. Epp. p. 201. befindet sich ein Brief Melanchthons vom 24. September 1555, worinn er Brentium inständigst ersuchet, zu kommen: Osiander se non euoluit, et μηλον εριδος obiecit. Quare te oro, ut ad nos expatieris, si potes, aut consilio nos iuues. Allein Brenz kam nicht, und entschuldigte sich in einem Schreiben, welches ich zum erstenmal in den Riedererischen nützlichen und angenehmen Abhandlungen zur Gelehrten und Kirchen Geschichte S. 432. habe abdrucken lassen. Man siehet daraus, daß Brentius seinen alten Freund Osiander, mit welchem er die Marggr. und Nürnb. Kirchenordnung revidirt hatte, höchst ungern verdamme. Er hielt diesen Streit für eine blosse Logomachie, und glaubte, man hätte den Osiander nicht recht verstanden. Sentio ipse, schreibt er, non mediocrem confusionem esse, si tantum dicatur, homines fieri iustos inhabitatione potius filii et spiritus sancti. Sed non dubito, quin tu ipse iudices, talia dicta magis esse paradoxa, quam manifeste impia, possunt enim commode et incommode, pie et impie exponi, prout

prout περι τȣ λεγοντος affectus fuerit — Non uidetur mihi controuersia potissimum de dogmate, sed magis de persona esse. Ja manche beschuldigten daher Brentium selbst des Osiandrisimi, wovon ihn aber Fischlin in supplementis ad Memorias Theologorum Wirtemb. p. 67 sqq. zu retten sucht.

Das Gespräch, welches unter dem Vorsitz dreier vom Magistrat verordneter Herren, nemlich Hieronymi Baumgärtners, Sebastian Großens und Joachim Hallers, und in Gegenwart des grösten Theils des Ministerii, in dem Sebalder Pfarrhof gehalten wurde, nahm den 26. September seinen Anfang. Den folgenden Tag war eine zweite Zusammenkunft, und den 30. dieses Monats die dritte uud letzte. An diesem Tag wurde eine vom Melanchthon zur Entscheidung dieses Streits verfaßte Schrift vorgelesen, und die Meinung und Bedenken sämtlicher Glieder des Ministerii nebst ihrer Unterschrift verlanget. Diesem billigen Verlangen unterwarfen sich alle, bis auf Culmann und Vetter, welche ungeachtet aller Vorstellungen auf ihrer Meinung beharreten, und ihre Dienste selbst aufsagten. Melanchthon sagt dieses ausdrücklich in einem Schreiben an Mathesium Lib. II. Epp. p. 77. Scripsi quaedam de summa controuersiae, quae sunt omnium, qui Noribergae docent, suffragatione comprobata, praeter *duos, qui ministerium Euangelii ultro abdicarunt*, quorum alterius tanta est inscitia et impudentia, ut diceret Christum per Accidens iustificare. Hic cum Philosophiam nunquam didicisset, inde phrasin, quam non intelli-

telligit, sumsit. Es ist daher falsch, wenn Arnold und Salig vorgeben, es wären diese beeden Männer abgeschaft und abgesetzt worden. Arnold citirt zu einem Beweis seines Vorgebens Camerarii Worte in uita Melanchth. p. 351. Duo qui quaerere disceptareque amplius uellent, neque explicatione prolata contenti essent, tunc *discesserunt dimissi benigne.* Wie boshaft sind aber nicht die leztern Worte durch abgesezt und vertrieben übersezt?

In den Briefen Melanchthons an Camerarium p. 695. finde ich noch eine Stelle, woraus klar erhellet, daß man mit diesen Anhängern Osiandri gar nicht gewaltthätig verfahren sey, sondern alle Mittel zur Vereinigung gesucht habe: Vidisti, qualis sit in Culmanno animi confusio, et in exponendo dogmate et in consiliis. Huic tantae infirmitati uellem parci. Sed si improbat aliorum doctrinam, foedera nulla fieri possunt. Meam responsionem legito, et de ea tuo iudicio statuas. Mihi, quanquam tota hac nocte cogitanti alia in mentem non uenerunt. Alterum senem (nemlich Vetter) qui dicebat, Christum iustificare per accidens, audio Noriberga discessisse.

Melanchthon hat bei dieser Gelegenheit folgende Schrift herausgegeben:

Das der Mensch in der Bekehrung zu Gott, in diesem leben Gerecht werde für Gott, von wegen des Gehorsams des MITTLERS, durch Glauben, nicht von wegen der Wesentlichen Gerechtigkeit. Geschrieben zu Nürnberg, Anno M.D.LV. vnd

vnterschrieben von den Personen, welcher namen zu endt verzeichnet sind. Ein Predigt Jacobi Bungii Pomerani, von der Gerechtigkeyt, zu Nürnberg gepredigt. Gedruckt zu Nürnberg durch Johann vom Berg, vnd Virich Newber, in 4. 8½ Bogen 43).

Die erste Schrift hat der seel. D. Zeltner in uita Culmanni p. 25 - 35. wieder abdrucken lassen, befindet sich aber auch in Melanchthons deutschen Bedenken S. 388 ff. Einen kurzen Auszug aus derselben liefert Salig im zweiten Theil der Historie Augsp. Conf. S. 1049 rc. Es verdienet hiebey angemerket zu werden, daß in der ganzen Schrift Osiandri nicht namentlich gedacht werde, obwol alle seine irrigen Sätze hier verworfen werden. Camerarius in uita Melanchth. p. 305. schreibt hievon: Complexus est dogma scripto Philippus breui illo quidem sed diserto et illustri, sine ullius reprehensione aut insectatione ueritatis simplice oratione exposita, qua assererentur probata et refutarentur ea, quae damnabantur. Id quod optimi et sanctissimi ueteres quoque fecisse animaduertuntur in Nicena Synodo, declarata sententia uera atque recta Ecclesiae Catholicae, et refutata contraria, inculcato nullius aduersantium nomine. Dieses geschahe blos Brentii wegen, den man nicht gerne durch öffentliche Verdammung Osiandri für den Kopf stossen wolte, und weil man hofte, durch dieses gelinde Verfahren ihn zu bewegen, dieser Schrift selbst zu unter-

43) Eine andere Ausgabe erschien zu Wittenb. gedruckt durch Pet. Seitzens Erben, 1555. 4.

terschreiben, oder ihr wenigstens seinen Beifall zu schenken.

Wurde aber nun gleich Osiander in dieser Schrift nicht genennet, so wurde doch am Ende derselben Schwenkfeld genennet, und seine Irrthümer verdammet, ohne Zweifel, weil er in dieser Stadt noch immer einen Anhang hatte. Wider dieses Urtheil regte sich Schwenkfeld in einer öffentlichen Schrift unter dieser Aufschrift: **Die ander Verantwortung auf Phil. Melanchthons Beschuldigung und Handlung, wider in zu Nürnberg, im 1555. Jar. Mit einem kurzen Judicio über sein Decret daselbst von der Justification oder Gerechtwerdung des Sünders, 1556. 4. 3. Bögen.** Ausser andern beklagt sich Schwenkfeld sehr über die Verstümmelung seines alten, christlichen, adelichen Namens in Stenkfeld, und nennet es eine wider alle Ehrbarkeit lauffende und nur solchen liederlichen Gesellen, als Flacius, zukommende Petulanz.

Die Predigt Rungii über Römer III. v. 19-28. welche, wie der D. Zeltner vermuthet, in der Kirche zu St. Sebald soll gehalten worden seyn, ist eine Arbeit Melanchthons. Ob dieser gleich selbst keine Predigten abgelegt hat, so hat er doch sehr viele, besonders für den Fürst Georg von Anhalt, verfertiget. Daß ich aber auch diese dem Melanchthon zuschreibe, bewegt mich sowol die Ausarbeitung der Predigt selbst, als auch Christoph Pezel, welcher dieselbe den deutschen Bedenken Melanchthons hat eindrucken lassen, und S. 403. diese Anmerkung beigefügt hat: in

Form einer Predigt vom Herren Philippo Melanchthone fürgeschrieben einem Doctori Theologiae, den er mit sich gen Nürnberg gebracht, als er von E. E. Rath dahin zur Hinlegung des Streits Osiandri ist erfordert worden, vnd ist diese Predigt ex praescripto Dom. Ph. Mel. gehalten zu Nürnberg für der gantzen Gemein vnd Kirchen, Anno 1555.

Das dritte Stück dieser Schrift, so auf dem Titel nicht angezeigt worden, ist: Adhortatio ad eos qui docent in Ecclesia Noribergensi, welche Rede Melanchthon ohne Zweifel am Beschluß des Convents zu Nürnberg gehalten hat. Sie stehet auch in Melanchthons lateinischen Consiliis P. II. p. 308 sqq. und im dritten Tomo Declamatt. p. 674 sqq. Er ermuntert darinn das Ministerium zu Nürnberg zur Liebe und Eintracht, und warnet vor den Lastern, welche die meisten Streitigkeiten und Irrthümer in der Kirche veranlassen. Unter diesen nennet er besonders ambitionem, sophisticam, cupiditatem contentionis et uictoriae, odium, petulantiam ingeniorum, sermones improprios. Unter die liebenswürdigen Eigenschaften rechtschaffener Lehrer aber rechnet er eruditionem, ueritatis amorem, timorem Dei, studium iuuandae uerae inuocationis Dei, modestiam, candorem animi, beneuolentiam erga alios Doctores, uoluntatem τα μεν πειθειν, τα δε πειθεσθαι.

Endlich gedenke ich noch einer Schrift in dieser Sache, welche ohne Zweifel auch den Melanchthon zum Verfasser hat. Sie befindet sich in den Unsch. Nachr. des Jahrs 1715. von S. 194 - 206. Ihre Aufschrift ist folgende: Condemnatio scriptorum Culmanni et Vetteri, scripta lectis ipsorum confessionibus Noribergae. 1555. mense Septembr.

IV.

Nachricht von D. Johann Forster.

Johann Forster verdient aus verschiedenen Ursachen seinem Leben und Verrichtungen nach bekannter zu seyn, als er es bisher gewesen ist. Er war ein Gehülfe des sel. D. Luthers in der deutschen Bibelübersetzung. Er war Reformator der Kirchen zu Regenspurg und in den Hennebergischen Landen. Er verfertigte am ersten unter den Lutheranern ein Wörterbuch der hebräischen Sprache, und trug zur bessern Kenntnis und Ausbreitung dieser Sprache sehr vieles bei. Er bekleidete viele wichtige Aemter und wohnte verschiedenen Religionsberathschlagungen bei. Zwar ist auch bereits in dem Bruckerischen Ehren Tempel S. 14. und in des Nürnbergischen Gelehrten Lexici ersten Theil S. 451 ff. manches sonst unbekannte von dem Leben dieses Mannes mit vieler Genauigkeit gesagt worden, allein demungeachtet wird doch dieser unser Versuch weder unerheblich noch unnöthig seyn, zumal da wir ausser andern Nachrichten auch ein sehr merkwürdiges bisher ungedrucktes Schreiben, worinn uns Forster selbst manche Umstände seines Lebens erzählt, mittheilen können.

Es wurde derselbe in der Reichsstadt Augspurg, der so fruchtbarn Mutter vieler Gelehrten und Künstler, gebohren. Das Jahr seiner Geburt finde ich sehr verschieden angegeben. Crusius Annal. Sueu. Libro IX. P. III. p. 502. setzt das Jahr 1494. Calagius in natalibus illustr. uirorum aber schreibt den 10. Julius 1496. und wieder andere bestimmen den 10. Julius des Jahrs 1495. welches mir am wahrscheinlichsten scheinet, weil er bey seinem 1556. erfolgten Tod 61. Jahre alt genennet wird.

Wer seine Eltern daselbst gewesen, finde nirgends aufgezeichnet. Ueberhaupt aber werden solche im Wittenbergischen Leichprogramma honesti parentes genennet, und gesagt, daß ein Bruder von ihm nach seinem Tod noch daselbst am Leben gewesen sey.

Die erste Unterweisung in seiner Jugend erhielt er in seiner Vaterstadt, und legte sich besonders mit Eifer auf die Music, doch trieb er zugleich eben so begierig die Erlernung der Sprachen und gelehrten Wissenschaften. Nachgehends erwählte er zur Fortsetzung seiner Studien die benachbarte und damals sehr berühmte Academie zu Ingolstadt, wohin besonders der grosse Reuchlin, der Restaurator der hebräischen Sprache in Deutschland, viele lehrbegierige Jünglinge zog. Durch seinen ausserordentlichen Fleis und Eifer zur gründlichen Kenntnis dieser, so wie der griechischen Sprache zu gelangen, erwarb er sich bald die Liebe dieses Greisen, der ihn auch vor andern eines besondern Zutrauens und nähern Umgangs würdigte. Ein deutlicher Beweis, wie

viel

viel dieser Gelehrte auf Forstern hielte, ist ein kurzes Schreiben an ihn vom Jahr 1521. welches ich aus Adami Vitis Theolog. p. m. 303. hier ganz beifügen will.

Dn. Ioanni Forstero Augustano, Philosophiae Magistro S. P. D. Ioan. Reuchlin.

Quam molesta mihi res est, dilectissime uir, a tua et aliorum doctissimorum auditorum meorum praesentia recedere! Cum enim in tanta tam hebraicae quam graecae linguae discipulorum frequentia assiduo studio indefessas mihi aures praebueris, tum unus omnium in lingua hebraica plurimum sudasti, ut dignus mihi uisus fueris, cui publici auditorii pulpitum concesserim Quare perge incumbendo bonis studiis et doctrinae a me praelectae: sic enim in uirum literatissimum et linguarum ornatissimum interpretem, Deo aspirante, caeteris commodo et utilitati euades. Vale feliciter. Angelopoli dabantur III. Idus Aprilis, Anno Domini 1521.

Von Ingolstadt begab sich Forster nach Leipzig, wo ausser andern berühmten Männern vorzüglich Petrus Mosellanus sein Lehrer war. Herr D. Hirt im ersten Theil seiner Orientalischen Bibliothek S. 45 sagt zwar, daß er auch zu Wittenberg studiert habe, allein, da keine Quelle angeführet wird, die dieses beweisse, im Leichen-Programma nichts hievon gedacht wird, ich auch sonst nirgends dieses gelesen habe, so getraue ich mir nicht, es zu beiahen.

Das angeführte Schreiben Reuchlins lehret, daß er schon 1521. Magister gewesen sey, welche Ehre ihm ohne Zweifel zu Ingolstadt zu

Theil worden ist. Welche Universität ihm aber die theologische Doctor-Würde ertheilet habe, ist mir unbekannt. C. H. Zeibich in den historisch. Lebensbeschreibungen der StiftsSuperintendenten in Merseburg S. 60. und andere geben zwar vor, es sey zu Wittenberg geschehen, allein da Suevus in Acad. Witteb. seiner unter den daselbst promovirten nicht gedenket, so kan ich auch hier nichts gewisses bestimmen.

Von seinen Bedienungen redet so wol das gemeldte Programma, als auch Adami l. c. der dieses gänzlich, ohne den geringsten Zusatz, abgeschrieben hat, allzukurz also: docuit alias linguam hebraicam, alias ecclesiae doctrinam in academiis et templis.

In dem Nürnbergischen Gelehrten Lexico wird gesagt: zuerst soll er Diaconus zu Wittenberg gewesen seyn. Für gewiß läst es sich auch nicht wol sagen. Vielmehr da ich dieses nicht ganz gewiß beweisen kan, und ich weder in den Briefen Lutheri noch Melanchthons hievon etwas gefunden habe, wo man am ersten seiner, wenn er in Wittenberg gestanden wäre, gedacht zu seyn vermuthen solte, bin ich eher geneigt, es zu verneinen, als zu beiahen.

Ich halte vielmehr dafür, daß das erste öffentliche Amt, so Forster bekleidet hat, ein Schulamt zu Zwickau gewesen sey. Diesen Umstand, den ich noch nirgends in allen Lebensbeschreibungen desselben gelesen habe, fand ich in Adami Vitis Philosophorum, edit. Heidelb. 1615. 8. p. 151. da er im Leben Ioh. Rivii schreibt, daß der damalige Rector zu Zwickau, Leonhard

Na-

Nather, Johann Forstern, als Lectorem der hebräischen Sprache, Hier. Noppium, der griechischen, und Joh. Rivium, der lateinischen Poeten, zu Collegen gehabt habe. Aus welcher Stelle zugleich dieses erhellet, daß Forster, so wie seine beeden Collegen klein von Statur, gewesen sey, weswegen man damals zu sagen pflegte: Natherus homines pusillos corporibus, doctrina Gigantes in suo contubernio habet. Dieses hat eine Aehnlichkeit mit dem, was ein gewisser Poet von dem berühmten Taurello, Medico zu Altdorf, geschrieben hat: Corpore taurellus, taurus at ingenio.

Im Jahr 1535. kam er auf Empfehlung D. Luthers in seine Vaterstadt Augspurg als Kirchendiener. Der sel. D. Brucker meldet, daß er daselbst zuerst die Pfarrstelle zu St. Moritz, dann zu St. Johannes, und endlich 1537. zum H. Creuz erhalten habe. Etwas nähere Nachricht von dieser Beförderung lehret D. Gereon Seylers Schreiben [1]) an D. Luther, aus welchem ich folgendes zu excerpiren für nöhtig achte.

Also bin ich von dieser Reise wieder gen Augspurg kommen, hab Magistrum Forster daselbst funden, welchen meine Herren bis auf meine Widerkunft aufgehalten, doch nichts desto weniger ehrlich gehalten, und alsobald ich heim kommen, und Relation gethan, befahlen sie mir, daß ich mich seiner Geschicklichkeit erkunden, und ihnen zu verstehen geben solte, und helfen rathen,

1) Siehe den XVII. Theil der Werke Lutheri Hällischer Ausgabe S. 2576.

wie er aufs ehrlichste E. Ehrw. zu Gefallen bestellet und versehen würde: und wo ichs für gut ansehe, solt ich mit den Pfarrern handeln, daß sie ihre Pfarrkirchen verwechselten, damit Magister Forster in eine Kirche geweiset würde, da man ihn am besten hören künnte, weil er eine etwas weichere Stimme [2]) hätte. Als ich nun solches berathschlaget, und meinen Herrn mein Bedenken angezeigt, ist beschlossen, man solt M. Forstern von Raths wegen anzeigen, daß ein E. Rath besondern günstigen Willen zu ihm hätte, und wolte ihm die oberste Pfarr zu St. Johannis anbefehlen, (welche zuvor den Domherren gewesen ist) und haben ihm einen Gehülfen oder Diaconum zugegeben, einen gelehrten und ehrlichen Mann Herrn Johann Ehinger; auch ist mir befohlen, ihm eine Behausung von meiner Herren wegen zu bestellen. Es gefällt ihm allhier allenthalben wol, so haben auch meine Herren an ihm guten Gefallen: so will ich meines Vermögens ihm und andern, so von euch geschickt werden, gerne dienstlich und forderlich seyn, und mag sagen, daß noch der Prediger keiner von den Unsern freundlicher und ehrlicher gehalten sey worden.

Forster war auch anfangs mit diesem in seinem Vaterland erlangten geistlichen Amte und der sämtlichen Einrichtung des evangelischen Gottesdienstes daselbst sehr wohl zufrieden. Melanchthon schreibt in einem Brief an Just. Jonas:

2) Melanchth. in Epp. ad Camer. p. 595. schreibt ihm auch exilitatem uocis zu.

nas: 3) Forstenius (Forsterus) conditionem Augustae honestam habet, et Ecclesiae formam satis probat, quod profecto ualde gaudeo. Allein diese Zufriedenheit war von keiner langen Dauer. Martin Cellarius oder Keller, welcher der Zwinglischen Meinung vom H. Abendmal geneigter zu seyn schiene, war Ursach hiezu. Mit diesem verfiel er wegen dieser Sache in Streitigkeiten; und da der dasige Magistrat mehr auf Kellers Seite war, auch Forster etwas zu heftig und hitzig in diesem Streit mochte verfahren seyn, so erhielt er deswegen vom Rath seinen Abschied. Weil aber Luther diesen Mann selbst empfohlen hatte, so suchte der Rath in einem Schreiben an ihn sein Verfahren zu entschuldigen, und berichtete unter andern, daß derselbe allzu hitzig, streitsüchtig, in Worten hart, und dem Wein ergeben sey. Die Antwort Luthers hierauf war etwas scharf: er suchte zwar Forstern nicht in allen zu entschuldigen oder zu vertheidigen, als der es selbst thun würde, sprach aber auch den Cellarium des beschuldigten Irrthums nicht ganz frey. 4) Er selbst schreibt von der Ursache seines Abschieds in dem besser unten anzuführenden Schreiben folgendes: Patria mea non poterat ferre doctrinam meam sinceriorem, neque ego contra conniuere ad peruersum Cinglianorum dogma, ideo exegit me.

Von Augspurg kam Forster, ohne Zweifel auf Empfehlung Melanchthons, nach Tübingen als Professor der hebräischen Sprache und viel-

3) L. V. Epp. Mel. p. 95.

4) XXI. Theil der Werke Lutheri, S. 412. und Seckendorfs Historie des Lutherthums S. 1708.

vielleicht auch der Theologie. Vom 1. November 1538. schreibt Melanchthon ganz kurz hievon an Veit Dietrich 5): Forsterum audio commigrare Tubingam. Weitläuftiger aber schreibt er hievon an Camerarium, 6) der damals noch als Professor zu Tübingen stunde, also: Venio ad tuas deliberationes de praelectionibus: Forstemium (Forsterum) iudico esse modesto ingenio praeditum, et in sacris literis mediocriter uersatum, neque ut multi ἀπειρόκαλοι, qui se Hebraicis literis dedidere, nimium delectari suo studio. Im Jahr 1541. stund er noch in diesem Amt, denn vom 2. Jenner dieses Jahres schrieb er von Tübingen aus an Wenceslaus Link nach Nürnberg, der damals auf das Wormser Colloquium zu reisen im Begrif war, und ermunterte ihn zur standhaften Vertheidigung der Wahrheit, welcher Brief in Verpoortennii Analectis Sacris p. 102. anzutreffen ist. Noch in diesem Jahr aber, oder bald zu Anfang des folgenden verlies er Tübingen. Die Ursache seines Wegzugs von hier war die nemliche als die zu Augspurg. Er schreibt selbst hievon also: Tubinga urgebat, nisi participarem de mensa Pastoris proponentis panem prophanum et uinum merum Cinglianorum more, abirem. Ego uero potiorem habens ueritatem Christi quam hominum mendacium, neque blasphemiam facto meo approbarem, passus sum mihi repulsam dari.

Von Tübingen kam Forster nach Nürnberg. Nachdem nemlich Hector Pömer, Probst bei

5) L. IV. Epp. Mel. p. 75.

6) Mel. Epp. ad Camer. p. 289.

bei St. Laurenzen daselbst A. 1541. verstorben, so wurde er an dessen Stelle zum Probst, oder zum Probsten Verweser, wie fast glaublicher ist, ernannt: ob ihn zwar gleich Luther, in einem Brief folgenden Titel gibt: Optimo et in Domino Venerabili Viro doctori Iohanni Forster, praeposito Laurentii Noriberg. Legato Christi Regenspurgensi, suo carissimo fratri. Denn alle Chroniken und schriftliche Verzeichnisse von Nürnbergischen Sachen kommen darinn überein, daß sie einhellig melden, Pömer sey der lezte Probst daselbst gewesen: So wie die andere Probstey zu St. Sebald durch den 1536. erfolgten Tod des lezten Probsts Georg Peßlers ein Ende genommen hat. Auch dieser Aufenthalt Forsters zu Nürnberg war sehr kurz. Da im Jahr 1542. der Rath zu Regenspurg ungeachtet des starken Widerstandes des dasigen Bischofs endlich den evangelischen Gottesdienst öffentlich einzuführen den Muth faßte, so hielt derselbe beim Magistrat zu Nürnberg an, ihm zur Errichtung der Kirchenordnung Forstern (den auch Nürnberg am ersten entbehren kunte) auf einige Zeit zu leihen, 7) worinnen ihm auch willfahret wurde.

Georg Serpilius in der Vorrede zu Joh. Heinr. Kindervaters Nordhusa illustri berichtet, daß D. Forster nebst Erasmo Zollern und Leopold Mosern den 15. October 1542. das reine Wort Gottes öffentlich daselbst geprediget, und das heil. Abendmal nach Christi Einsetzung in der neu-

7) Forster gehöret deswegen unter die Theologos ad tempus commodatos, wovon Christian Heinrich Zeibich ein besonders Schediasma zu Leipzig 1709. in 4. hat drucken lassen.

neuen Pfarr zum erstenmal gehalten haben. Auch Veit Dietrich gedenket der Kirchenverbesserung D. Forsters zu Regenspurg in seinem Unterricht vom Sacrament des Altars (Nbg. 1543. 4.) den er den frommen Christen zu Regenspurg zugeschrieben, gleich vom Anfang. Er erzählt, daß ihm etliche Artickel von dem dasigen Thumprediger zugekommen, wider ein rechte christliche Ordnung des Sacraments, und weil solche durchaus irrig verfürisch vnd vngegründt sind, vnd D. Forster, sein günstiger Herr, und Bruder, der solche christliche Ordnung bei ihn seeliglich vnd wol angerichtet, zu dieser Zeit mit andern Geschefften beladen, so habe er solche widerlegen wollen - -

Unterdessen wurde durch Luthern und Melanchthon Hieronymus Nopus, ein ehmaliger College Forsters am Gymnasio zu Zwickau zum Prediger der neuen Pfarrkirche zu Regenspurg empfohlen, der auch nach Fastnacht 1543. sein Amt daselbst würklich angetretten hat. Hierauf ist Forster wieder zurück nach Nürnberg gegangen, wo er aber nicht lange mehr geblieben, indem er noch in diesem 1543. Jahr einen Ruf erhielte, die Grafschaft Henneberg zu reformiren. Seckendorf l. c. S. 2200. und Jo. Mich. Weinrich in Kirchen und Schulenstaat des Fürstenthums Henneberg S. 273. und viele andere sagen zwar, er wäre von Wittenberg aus dorthin berufen worden, allein sie irren sich hierinn gewiß. Forster befand sich damals noch in Nürnbergischen Diensten. Ich schliese dieses aus Andreä Osiandri äusserst seltenen Apologia contra libellum famosum scelerati cuiusdam et Zuingliani Nebulo-

bulonis 1544. in 4. worinnen er unter andern den ihm gemachten Vorwurf ablehnt, daß er vor 10 Jahren Entlassung von seinem Predigtamt zu Nürnberg gesucht, worinn er nichts unrechtes zu finden glaubt, und führt hierauf einige Beispiele von Nürnbergern an, die ihre Dienste quittirt, und anderswo unterzukommen gesucht, ohne ihnen deswegen einen Vorwurf gemacht zu haben. Fecit id nuper eximius uir, Iohannes Forsterus, Theologiae doctor, triumque linguarum peritus, oblata sibi aptiore conditione apud Hennebergenses.

Es war Fürst Georg Ernst, der eine evangelische Gemahlin, nemlich Herzog Erichs zu Braunschweig Princeßin Tochter, hatte, durch welche, so wie durch den Aufenthalt am Heßischen Hof diesem Prinzen eine Liebe zum Evangelio eingeflösset wurde, so daß er sich im Jahr 1543. mit Bewilligung seines alten noch lebenden Herrn Vaters Graf Wilhelms entschloß, in seiner gefürsteten Grafschaft, deren meiste Einwohner schon lange nach dem Evangelio begierig waren, die freie Ausübung der Evangelischen Religion einzuführen. Er vocirte deswegen Forstern, um sich seines Raths und Beihülfe in Ausschaffung des Pabstthums und Kirchenverbesserung bedienen zu können. Hier hat er nun als General Superintendent über das ganze Fürstenthum Henneberg ungemein viel gutes gestiftet, das Land visitirt, Evangelische Prediger und Schulleute geordnet und an den meisten Orten selbst geprediget. Die erste Predigt aber von ihm wurde zu Schleusingen gehalten. Etwas besonders wird von der ersten zu Meinungen gehaltenen Predigt D. Forsters

sters erzählt. Es soll nemlich zweimal unter der Predigt eine laute Stimme: Feuer, Feuer, Feuer zur Gans, gehört worden seyn, worüber die in Bestürzung gerathenen Zuhörer aus der Kirche gelauffen, weil sie vermutheten, es sey Feuer in der Stadt entstanden, an dem aber nichts war: ingleichen machte ein altes Weib in der Kirche ein wunderliches Geschrey, allein Forster lies sich hiedurch nichts hindern, und brachte die Predigt und den Gottesdienst glücklich zu Ende.

Mit so vielem Eifer und Fleis Forster seinem Amte oblag, so sauer wurde es ihm gemacht, und er hatte hier wieder das nemliche ungünstige Schicksaal, welches ihn bisher von einem Ort zum andern verfolgte. Forster drang unter andern auf ein thätiges Christenthum, und strafte das unordentliche und unevangelische Wesen in seinen Predigten sehr scharf, wodurch er sich aber viele Feindschaft und Verdruß zuzog. Auch am Hof selbst fand er manches, so ihm nicht gefiel, und das er als ein gewissenhafter Aufseher bestrafte. Da er endlich allzudeutlich merkte, daß seine Bemühungen fruchtlos wären, und die Liebe gegen ihn ganz erkaltete, so forderte er seinen Abschied. Ich will ihn hievon selbst reden lassen, wie er den ganzen Vorgang, nebst einigen andern Nachrichten zur Erleuterung seines Lebens, seinem guten Freund, Veit Dietrich, Prediger bei St. Sebald zu Nürnberg, erzählet. Da dieser Brief bisher noch ungedruckt, und dessen Inhalt sehr merkwürdig ist, so hoffe, daß er mit Vergnügen werde gelesen werden. Er lautet aber aus der eigenhändigen Schrift Forsters also:

S. D.

S. D. Tuo morem gerens consilio D. Philippo Melanthoni Praeceptori nostro obseruandissimo, omnem meam fortunam litteris exposui; simulatque Principi Georgio Coadiutori in Mersenburg obtuli operam meam iamdudum a me expetitam. Quid autem uterque mihi responderit, ex litteris ipsorum intelliges, quas hic unacum meis mitto. Et si tibi uidebitur, Vite doctissime, ex re esse cum ecclesiae Rauenspurgensis, tum quoque nostra, ipsius me Magistratui indicare uelis, quod malimus in uicinia Patriae uitam degere, quam in aëre Saxonico naturae nostrae ut insueto, ita parum uereor conuenienti. Nec absterrebit nos loci distantia, modo sub sincerioris doctrinae Euangelii Cinglianum dogma, quod in propinquo habent, nec alant neque tueantur, quod quam ut est blasphemum ac perniciosum, ita ex animo tam odi et auersor. Tametsi contra eam mihi de ipsis suspicionem animo meo eximit, quod Ecclesiae suae gubernatorem ex Noriberga mitti petant.

Optarim igitur primo quoque nuncio in nostram omnium gratiam conducto, num uacet adhuc illa conditio te sciscitari, et cum de uiatico, tum etiam mercede conuenire. Nam ut hic diutius haeream, neque sumtus ferunt, neque uterus coniugis, qui se ad partum magis in dies atque magis inclinat, taceo quod hyems sit prae foribus. Et haec sane simul omnia merito me permouissent, ne missionem petiissem, nisi iniquitas (id quod Consiliarii principales bene norunt, et tecte apud bonos significant) ne quid durius dicam, compulisset. Siquidem Forsteri ingenium tibi inde

a multis annis et ex longa inter nos mutua conuersatione cognitum ſit ſatis atque perſpectum, dicas quaeſo, quid duri aut aſperi, quid moroſi aut iniqui compereris unquam.

Patria mea non poterat ferre doctrinam meam ſinceriorem, neque ego contra conniuere ad peruerſum Cinglianorum dogma, ideo exegit me. Tubinga urgebat, niſi participarem de menſa Paſtoris proponentis panem prophanum et uinum Cinglianorum more, abirem. Ego uero potiorem habens ueritatem Chriſti quam hominum mendacium; neque blasphemiam facto meo approbarem, paſſus ſum mihi repulſam dari. Quidam mihi obiecit uxoris meae improbitate Noriberga abactum, quam uere dixerit, ipſe uideat, cum nihil mihi de ea re conſtet. Heic ex officio et temporum aſperitate motus Eccleſiam cum meam reuocarem ad poenitentiam, qua Deus imminentem gladium aut prorſus auerteret aut mitigaret ſaltem: Deinde cum notorium homicidam ab externa eccleſiae communione excludere officii mei ratio poſtularet, Principes exaſperati caſtigatione iurisdictionem ſuam Eccleſiae rapiunt et pedibus proculcant. Ego uero potius mihi cedendum ratus ſum, idque non ſine rerum mearum irreparabili damno; quam eripi et uiolari ius eccleſiae. Num pecco ſi populi iniquitates et aperta flagitia corripio, ſi Magiſtratuum negligentiam in puniendis ſceleribus taxo, ſi manifeſte flagitioſos ab eccleſiae conſortio arceo et ſecludo?

Interim dum abdicaui prouinciam, duae caedes commiſſae ſunt lapidem tantum inde ab illo oppido. Interim etiam Iudaei noſtrates celebrarunt

runt nuptias, ad quas ultra centum confluxerunt, eas Principes honorarunt ferinis carnibus, foeminae uero principes ſua praeſentia integrum triduum, ſpectantes ceremonias et choreas, quas ſub dio in publica platea duxerunt integrum octiduum tympanis, fiſtulis, partim coloratis ueſtibus more Bacchantium in lupercalibus circumcurſitantes. Hos imitati nudius tertius et heri ueſperi Principes una cum nobilibus aulicis non modo choreas cum Gynaeceo in multam noctem produxerunt adhibitis fiſtulatoribus et Cantoribus quatuor uocum et tympaniſtis, fiſtulatoribus, facibus et id genus aliis ceremoniis, uerum etiam ſuperinduti ueſtibus albis, coronis papyraceis, et deſuper pennis defixis, ſingulis ſtramineis, ut ſolent in bacchanalibus parum prudentes ingenti eccleſiae ſcandalo hoc maxime turbatiſſimo tempore luxuriati ſunt. Quo maxime eos decuerat capita cineribus aſpergere, ſaccos induere, ſedere in pulueribus, affligere animas in ieiunio atque agere poenitentiam, uerosque fructus poenitentiae facere, ſed in contrarium fiunt et gerunt omnia, et quidem ab ipſis Principibus, quorum exinde exemplo caeteri quoque maiore licentia peccant.

Quid quaeſo faceres, ſi meo fuiſſes conſtitutus loco, aut talia in tua urbe maxime a Proceribus committeretur? Scio quanta olim in ciuem quendam primarium bile et quidem meo iudicio iuſta inuexeris pro concione, et cum propterea a Senatoribus uocareris, illis obſtiteris: te igitur rogo, ſi ſic fuiſſes ab eis eo tractatus modo, quo ego ab Erneſto Principe, quid feciſſes potius, quam a iuſta correptione deſtitiſſes?

Taceo interim, quod Vicini circumcirca Hennebergiacos insimulent factionis Caesareanae, odioque priuato laborantes in Electorem et Landgrauium nihil magis exoptent ac in uotis habeant, quam eos oppressos et extinctos. At quid istic nunc ad me, quanquam nonnihil saepe isti rumores me perturbarint, atque etiam nunc perturbant. Et conscientia mea propemodum periclitatur, quod pro auxilio Dei exorando principibus pro Ecclesia et nomine Christi militantibus popellum non efflictius sim exhortatus, ueritus, ne quo uerbulo Principes offenderem. Haec tibi in sinum fundens rogo, quid faceres, si tali in loco et talibus Principibus esses collocatus? Age igitur, Vite Carissime, ut fratrem decet, et fratris egentis et oppressi misereris potius quam omnino sis oppressor, quemadmodum ego hactenus te aegrotantem oratione ad Deum mea incessanter unacum tota familia subleuaui. Nihil mihi fuisset gratius, neque rebus meis commodius, quam si mihi tantum suppetiuisset, ut hanc hyemem alicubi potuissem transigere et expectare prouinciam pro conditione mea honestam et commodam, sed annonae difficilitas, quam hic triennium passi sumus, non permittit. Et Magister Franciscus Ludimagister [8]) uana me spe ac promissione mirifice fefellit, Dominus ignoscat ei. Sed iterum atque iterum precor, ut mei memor esse uelis et rescribere isto meo nuncio conductitio, ut quid D. Philippo respondeam, habeam, atque litteras missas remittere. Bene uale in Christo Domino et Serua-

8) Ohne Zweifel wird hier M. Franciscus Ittigius, Rector an der Schule zu Schleusingen gemeint. S. Ludouici Notitia Rect. Schleusing. p. 2.

uatore nostro, qui te suae Ecclesiae diutissime conseruare uelit, Amen, Amen. Saluta coniugem honestissimam et dulcissimos liberos. Datum Schleusingi 4. Septembris, 1546.

Oro isto nuncio conductitio mihi respondere uelis. T. Forstherus.

Die Aufschrift des Briefs ist folgende:

Clarissimo Theologiae Doctori 9) D. Vito Theodoro in aede Sebaldina Noribergae Domino et amico uenerabili.

Aus diesem Brief ersiehet man, daß Forster um diese Zeit, nemlich im September 1546. bereits ohne Dienste gewesen sey, und wie er schreibt, selbst um Entlassung von seinem Amt angehalten, und sie auch erlangt habe. Er schmeichelte sich damals mit der Hofnung, entweder bei Fürst Georg von Anhalt, Coadiutor des Stifts Merseburg, oder in der Schwäbischen Reichsstadt Ravensburg 10) Beförderung zu erhalten. Der Magistrat daselbst hatte im Frühling dieses Jahrs

9) Dietrich hat den gradum Doctoris nie angenommen, sondern war blos Magister. Vermuthlich hat ihn Forster nur Ehrenwegen also genennet. Adami in Vitis Theol. p. 199. schreibt: in Theologia, si non Doctoris insignia, doctrinam certe atque merita est consecutus.

10) Von dieser Reformation findet man folgende kurze Nachricht in Jacob Schoppers Orat. de uita et obitu Io. Hochmanni et Iac. Schopperi, (Tubing. 1605. 4.) p. 24. b Cum Rauensburgum, urbs imperialis quatuor milliaribus Biberaco sita, etiam sincerum Euangelium Christi adamaret ac reciperet, doctos quosdam huius doctrinae praecones ad se uocauit, qui Ecclesiam suam a Papisti-

das Pabstthum abgeschaffet, und die Lehre des Evangelii angenommen; zu welchem Geschäfte auch von Nürnberg Blasius Stöckel geschickt wurde. Veit Dietrich erhielte von dem dasigen Senat den Auftrag, ihm einen rechtschaffenen Prediger zu verschaffen; daher wendete sich Forster an Dietrich, und wünschte sich auch deswegen vorzüglich diese Stelle, weil er glaubte, in Schwaben, wo er gebohren war, mit mehrerer Gesundheit leben zu können, als in Sachsen. Allein ohne Zweifel war der um diese Zeit entstandene Schmalkaldische Krieg, in welchem besonders die Schwäbischen Reichsstädte vom Kaiser vieles Ungemach erdulten musten, Ursache, daß aus dieser Beförderung nichts wurde. Um so viel mehr lies sichs Melanchthon angelegen seyn, den ohne Dienst lebenden und mit der Armuth kämpfenden Forster glücklich unterzubringen, so aber doch nicht gleich geschehen kunnte. Ich finde in den Briefen Melanchthons an Camerarium drey Stellen, aus welchen sattsam erhellet, wie redlich er sich Forsters angenommen habe. Loc. cit. p. 595. schreibt er von Erhard Schnepfen: Sneppius sperauit fore, ut ecclesiae Cygneae praeficeretur. Et si citius aduenisset, obtineri ea res potuisset. Nunc de Rostochio et Dania deliberat. Sed mallet in his regio-

cis erroribus qui in Ecclesias propter peccata hominum irrepserant, reformarent ac purum Euangelium Christi a traditionibus humanis liberum restituerent. Ii uiri fuerunt Blasius Stöcklin, Norimbergensis, D. D. Marbachius, Lindoensis, Cunradus Costantzer, Pastor eius ecclesiae, et praesens Iacobus Schopperus. Facta est illa reformatio A. 1546. tempore uerno.

regionibus manere. Cum autem *Forsterus*, propter uocis exilitatem Mori locum non expetat, et fortaſſis Morus iſthinc non diſceſſurus ſit, optarim Torgenſem eccl. Sneppio commendari. p. 602. hoft er ihn nach Eiſenach zu bringen: Exploremus de *Forſtero* uoluntatem Principis Aſcanii, a quo ſi uocatus eſt, patronum ei et ſedem gratulamur. Sed ſi non eſt uocatus, arbitror ei eccleſiam Iſenacenſem commendari poſſe. De Sueuica illa (ohne Zweifel Ravensburg) Vitus ad me ſcripſerat, ut hominem idoneum indicarem. Nunc dehortator eſt *Forſtero*. pag. 606. *Forſteri* tabellarium miſi ad Aſcanium Principem, et tamen ei certum locum indicaui. Si uolet gubernare Eccl. Rauensburgenſem, accerſi eum ab eius urbis Senatu curabimus. Tu quid reſponderis, ſcire cupio. Fortaſſis enim et Philyram appetit, ut multi.

Endlich nahm die Wartſtunde Forſters ein Ende, und er wurde vom Fürſt Georg von Anhalt zum Prediger an der Domkirche des Stifts zu Merſeburg beruffen. Dieſes muß bald nach dem Anfang des Jahrs 1548. geſchehen ſeyn. Ich ſchlieſſe dieſes aus einem Brief Forſters an Johann Spangenberg vom 9. April 1548, der in der vom Manlius beſorgten Ausgabe der Briefe Melanchthons p. 431. befindlich iſt, da er ſich Superattendens Mersburgenſis unterſchreibt. In dieſem Amte wohnte er den Landtägen zu Meiſſen, Pegau, Torgau und Zelle bei, welche des Interims wegen im Monat Julio, Auguſt, October und November auf Befehl Churfürſt Moritzens zu Sachſen ſind gehalten worden. So ſtunde er auch dem frommen Fürſten Ge-

org in Festsetzung reiner Lehre in den Merseburgischen Landen treulich und redlich bei, wie dieser selbst in seinen Schriften hin und wieder bezeuget. Forster aber kunnte diesem Amte nicht lange vorstehen. Die Veränderung, die mit dem Merseburgischen Stift vorgieng, verursachte, daß er diese Stadt verlassen muste. Es wurde nemlich Michael Sidonius oder Helding auf Befehl des Kaisers zum Bischof hieher postulirt, welcher der Päbstlichen Religion zugethan war, weswegen Forster zu weichen genöthiget wurde. Er begab sich zu Anfang des 1549. Jahrs nach Wittenberg, wo ihm die durch den Tod des ältern D. Caspar Creutzigers erledigte theologische Profession aufgetragen wurde, wie aus einem Brief Melanchthons Libro V. Epp. p. 547. ersehe, da er schreibt: Lectionum apud nos hoc tempore non fit mutatio, quia Forsterum audio successurum Crucigero. Bald hierauf erhielt er noch hiezu die durch freywillige Entweichung des unruhigen Flacii eröfnete Profession der hebräischen Sprache, wozu er sich am besten schickte, und wodurch seine bisherigen Glücksumstände sehr gebessert wurden: denn er bekam ein nach damaligen Zeiten sehr beträchtiches jährliches Salarium von 300. Goldgulden. Melanchthon berichtet dieses dem Fürsten Georg von Anhalt Libro II. Epp. p. 210. mit diesen Worten: Doctori Forstero spero non insuauem consuetudinem nobiscum fore, si diutius hic locus erit hospitium studiorum. De aedibus ad eum scripsimus - - Illyricus hinc abiit, aperte hanc causam dicens, se nolle spectatorem esse mutationis rituum. Etsi autem nondum certo scimus de reditu

tu quid decreuerit, arbitror tamen quaerere eum sedem, unde liberius nos criminari possit. Itaque si non redibit, lectio Ebraica etiam D. Forstero mandabitur, ita stipendium habiturus esset aureos trecentos.

Er war auch zugleich Prediger an der Schloß- und Stiftskirche zu Allerheiligen in Wittenberg, daher auch sein Leben, aber sehr kurz und mangelhaft, in Matthäi Fabers historischer Nachricht von dieser Kirche S. 125. befindlich ist.

Ich will auch den geringfügigen Umstand nicht unberührt lassen, daß er daselbst einen Tisch für die Studiosos gehalten, und unter andern auch Lälius Socinus bey ihm gespeiset und gewohnet habe. Ich ersehe dieses aus einem Brief Melanchthons an Baumgärtner Tomo Lugd. Epp. p. 169. Hodie accepi tuas literas, quas Laelio Socini filio 11) dedisti. Exceptus est a nobis comiter et deductus ad Forsterum, ubi habebit habitationem, mensam et Ebraeae lin-

11) Wie viel dieser Socinus, der seine gefährlichen Meynungen in der Lehre meisterlich verbergen kunnte, und die auch erst nach seinem Tod bekannt wurden, bei Melanchthon gegolten habe, beweisen sowol die ihm ertheilte zwei Empfehlungsschreiben an den nachmaligen Kaiser Maximilian und an den König in Polen, Sigmund, welche Tom. Lugd. Epp. Mel. p. 2. sqq. zu lesen sind, als auch das rühmliche Testimonium, welches ich in des seel. D. Riederers nützlichen und angenehmen Abhandlungen zur Kirchen- Bücher- und Gelehrten-Geschichte S. 435. habe abdrucken lassen. Auch **Calvinus** wurde durch seine Verstellung hintergangen, worüber Beza in dem Leben desselben, welches er Calvini Epistolis vorgesetzet hat, sehr klaget.

guae Doctorem. Id enim studium praecipue nunc appetit.

Im Jahr 1550. führte er das Rectorat der Academie zu Wittenberg, wie aus dem ersten Tomo Scriptorum publice Vitemb. propos. erhellet.

Bei den entstandenen Osiandrischen Streitigkeiten zeigte Forster den Eifer für die Aufrechthaltung der reinen Lehre dadurch, daß er ungeachtet der alten Bekanntschaft, worinn er mit Osiandern sowohl zu Nürnberg, als auch vielleicht schon zu Ingolstadt stunde, dessen irrige Lehre von der wesentlichen Gerechtigkeit verwarf, und ein öffentliches Zeugnis hievon durch den Druck ablegte. Ich finde dieses der Antwort 12) Ph. Melanchthons auff das Buch Herrn Andreä Osiandri von der Rechtfertigung des Menschen, Witt. 1552. in 4. beigefügt, aus welchem ich hier nur dasjenige anführen will, wodurch sich Osiander am meisten beleidiget fande. Osiander nostram de iustificationis articulo doctrinam impugnat, et tetris praestigiis ac Sophistica euertere conatur, idquod facit ostentatione ingenii et ambitione flagrans antiquo suo obsequitur ingenio. Praeterquam etiam quod plurima rabiosissimaque conuicia in innocentes nos superbe et contumeliose ingerit, petulanter quoque et impie, multa contra uerbi Dei efficaciam et contra passionis et mortis filii Dei meritum euomit. Atque adeo in articulo iustificationis ex *mera Hebraeae linguae igno-*

12) Sie befindet sich auch in Melanchtons Christlichen Berathschlagungen vnnd Bedencken, (Newstadt an der Hardt, 1600. 8.) S. 349. rc.

ignorantia, cuius tamen excellentem prae aliis impudenter sibi arrogat cognitionem, horribiliter impias suas defendere et stabilire conatur opiniones.

Daß dieses dem Hochmuth des Osianders sehr wehe gethan habe, kan man leicht vermuthen. Er lies es auch nicht unbeantwortet. Es erschien nemlich A. Osianders Widerlegung der vngegrundten vndienstlichen Antwort Phil. Mel. sampt D. Joh. Pomerani vnbedachtem, vnd D. Johannis Försters falschen Lestergezeugnus - - Konigspurg 1552. in 4. worinn er Bogen Q 3. b auf den vom Forster ihm gemachten Vorwurf also antwortet: Ich hab mir nie vberschwencklich erkandtnus Hebraischer Sprachen zugemeßen, wie D. Forster mich anstinckt, mich reuet aber mein mühe vnd kosten nicht, die ich 36. Jahr, vnd lenger daran gewant hab, Aber dem Forster hat villeycht getraumbt, er hab mir die Hebraischen sprach auff einem wald geraubt, oder des nachts gestolen; vnd kons nun als allein, wie des Esopi Gesell, vnd ich könn nichts mehr, das zu erfahren, obs also sey, Bitt ich ihn, er woll mir sagen, was die zwey wörtlein Ahar kabod im 73. psalm, vnd im 2. capit. Zacharie bedeuten.

In eben diesem Jahr 1552. hielte Forster eine lateinische Rede auf die verstorbene Gemahlin, Johann Friedrichs zu Sachsen, des Großmüthigen, Sibylla, welche in dem dritten Tomo der Declamationen Melanchthons von p. 134. bis 146. (edit. Argent. 1562. 8.) stehet;

auch Sim. Schardii Orationum lugubrium Tomo II. p. 170. einverleibet ist.

Im Jahr 1554. wohnte er nebst Melanchthon dem der Osiandrischen Streitigkeiten wegen gehaltenen Convent zu Naumburg bei. Dieses meldet Camerarius im Leben Melanchthons, wo er p. m. 337. zugleich Forstern ein rühmliches Lob beileget, welches ich deswegen hier beifüge: Eo accessit optimus uir et doctissimus Theologus Iohannes Forsterus, Hebraicarum literarum inprimis peritus, qui uaria et duriore aliquando fortuna conflictatus, tandem Vuittenbergae consederat, doctrina sua Academicam illam communitatem augens atque ornans.

Die letzte Verrichtung unsers Forsters in seinem Leben, die wir aufgezeichnet finden, und wovon wir etwas weniges anzuführen für nöthig achten, ist die mit Ebero seinem Collegen gehaltene Kirchen Visitation zu Liebenwerda. Als daselbst die Kinder auf die Frage, was ihr Endzweck wäre, wenn sie zum Abendmal giengen? antworteten: die Vergebung der Sünden und Stärkung des Glaubens; so corrigirten Forster und Eber die Kinder, und sagten: es geschähe zu Christi Gedächtnis. Die dasigen Diaconi bezeugten hierüber ihre Verwunderung, denen aber Forster die Antwort ertheilte: daß durch das Sacrament des h. Abendmals keine Vergebung der Sünden erhalten würde, weil Christus im selbigen nicht substantialiter, sondern qualiter zugegen sey. In einem nachher an sie von Wittenberg aus geschriebenen Brief suchte er sie weitläuftiger von seiner Meynung in dieser wichtigen Sache zu unterrichten. Er schreibt: Er statuire auch, daß

Christi Leib und Blut *vere et substantialiter* zugegen sey, und hätte darüber vieles leiden müssen. Das Wort *qualiter* aber hätte er gebraucht bey der Frage: *an corpus Christi distribuatur, quod in cruce pependit, aut qualiter in cruce oblatum est, h. e. tam longum, latum, profundum, crudum, laceratum, flagellatum tali odore, colore, sapore aut gustu.* Denn er hätte gemerkt, daß die Kinder es so gelernet, sie empfiengen eben denselben Leib, eben das Blut, das am Creutz vergossen, und verwandelten das *praedicamentum quantitatis* und *qualitatis* und dächten nicht, daß das *vere et substantialiter* so viel wäre, als *sacramentaliter.* Denn so wäre es besser geredet, die Vergebung der Sünden nicht dem *operi operato* des Essens und Trinkens, sondern dem Glauben, wozu uns das Sacrament führet, zuzuschreiben. Denn wir haben ausser dem Sacrament auch durch den Glauben Vergebung der Sünden, und das Sacrament versiegelt den Glauben zur Verheissung der Vergebung um Christi willen. 13) Woraus erhellet: daß Forster in dieser Lehre es nicht mit der damals sich zeigenden strengen Lutherischen Parthey, sondern mit der gelindern Melanchthonischen gehalten habe, welche zwischen Luther und Calvin zur Beförderung der Vereinigung einen Mittelweg zu treffen bemühet war.

Gegen das Ende dieses 1556. Jahrs kämpfte Forster mehrentheils mit einem siechen Körper, und entschlief endlich nach ausgestandenen vielen Mühseeligkeiten den 8. December dieses Jahrs. Das Leichen Programma befindet sich Tomo III. Script. publ. Witteb. p. 29. wo zugleich gemeldet wird, daß ihm Tags vorher eine kleine Tochter gestorben sey, und in dem vorhergehenden Programma seiner Tochter, daß er bereits 2. verheurathete Töchter verlohren habe.

13) Salig im dritten Theil der vollständigen Hist. der Augsp. Conf. S. 655. not. c.)

Er hinterlies eine Wittib mit verschiedenen Waisen in sehr geringen Vermögens Umständen. Paul Eber lehrt uns dieses in einem Brief an den Hennebergischen Superintendenten, Christoph Fischer, worinnen er ihn ersucht, durch sein Vorwort bei dem Grafen, in dessen Diensten Forster ehedem gewesen, zuwegzubringen, daß der Wittib für das überschickte Dictionarium hebr. an den Grafen ein ansehnliches Geschenk möchte gegeben werden, mit dem Zusatz: quae ita tenui re familiari est, ut nisi aliquorum benignitate iuuetur, esuritura sit interdum cum suis liberis.[14])

Eben dieses bestättiget Melanchthon, der einen Sohn desselben dem Senator Henckel zu Augspurg mit diesen Worten empfiehlt [15]): proficiscitur filius Forsteri ad patruos, ut uidua mater et sorores leuentur sumtu. Nam pater domum et suppellectilem suis reliquit, in tot exiliis pecuniam colligere non potuit. Cum autem pater et bene meritus sit de Ecclesia, in propagatione linguae Ebraeae et aliis laboribus, et adolescens sit eruditus, quaeso, ut eum et suis et amplissimo Senatui commendes et tu eum ornare studeas. Poterit usui esse in docenda lingua latina et artium initiis.

Die älteste Tochter machte dem Forster viele Bekümmernis, weil sie sehr unglücklich geheurathet hatte, und von ihrem Manne wenig geliebet wurde. Dieses berichtet Melanchthon dem Fürsten Georg von Anhalt, zu welchem Forster bald nach ihrem erfolgten Tode eine Reise vornahm. Propter filiae maximae natu mortem summo

14) R. A. Noltenii Commerc. litter. T. II. p. 209.
15) Libr. II. Epp. Mel. p. 314.

mo dolore adficitur, in qua erant multae egregiae dotes animi et corporis. Estque patris moestitia eo maior, quia filiae morbus a moerore ortus fuit, quo excruciabatur propter mariti ἀστοργίαν et mores inutiles patrisfamilias. [16])

Eine andere Tochter hatte M. Anser, Superintendenten in Seida zum Mann. [17])

Unter den Verdiensten, die Forsters Gedächtnis stets erhalten werden, ist besonders seine große Einsicht in die hebräische Sprache, die er von dem grossen Reuchlin erlernte, nachgehends an verschiedenen Orten andern lehrte, und durch fortgesetzten Fleiß stets zur grössern Vollkommenheit zu bringen sich bemühete. Seine Geschicklichkeit hierinn blieb auch Luthern nicht unbekannt. Luther trauete in Uebersetzung der Bibel, einem damals sehr wichtigen und schweren Werke, seinen Kräften nicht alles zu. Er gieng hierinnen sehr bedachtsam, suchte sich nicht zu übereilen, und zog verschiedene Kenner der Hebräischen Sprache zu Rath. Unter den Gehülfen zu dieser Arbeit war nun auch unser Forster, [18]) der damals entweder zu Leipzig, oder wol gar selbst zu Wittenberg sich aufgehalten hat, dessen Urtheilen Luther gerne

16) Libro II. Epp. p. 244.

17) C. H. Zeibich in der hist. Lebensbeschreibung der Stifts-Superintendenten in Merseburg, S. 63.

18) Dieses versichert auch Melanchthon Tom. III. Declam. p. 305. (Arg. 1562. 8.) im Leben Casp. Creutzigers: Etsi Lutherus Ebraeam linguam probe callebat, tamen quia collationem iudiciorum sciebat non aspernandam esse, adhibuit uiros in ea lingua praeclare eruditos, Aurogallum, Crucigerum et Forsterum. Hos et iudices in obscuris locis, et suae fidei et diligentiae testes habere uoluit.

gerne folgte. In dem bereits angeführten Leichen Programma wird dessen mit einer citirten Stelle aus Hosea XI. 9. also gedacht: Cum Lutherus edidit germ. interpretationem scripturae, adhibitus est et Forsterus, ut de phrasi Ebraea iudicaret, et in tam utili opere saepe eius iudicium D Lutherus caeteris praetulit, ut in sententia dulcissima in Hosea: Non faciam furorem irae meae - - - nec intrabo in ciuitatem. Hic cum alia multa monebat, tum uero hac phrasi: non intrabo in ciuitatem, hoc proprie significari dicebat: Non seruabo regnum politicum Ephraim seu Samariae. Et hanc emphasin esse in uerbo intrandi ex aliis locis ostendebat.

Der deutlichste Beweis von seiner ausserordentlichen Kenntnis in dieser Sprache war die Herausgabe seines hebräischen Wörterbuchs, wodurch er sich einen unsterblichen Namen in der gelehrten Welt erworben, u. das ihm unter den grösten Männern, die sich um die Wiederherstellung der Wissenschaften unsterblich verdient gemacht haben, eine wichtige Stelle angewiesen hat. Die Aufschrift desselben lautet also:

Dictionarium hebraicum nouum, non ex Rabbinorum commentis, nec nostratium Doctorum stulta imitatione descriptum, sed ex ipsis thesauris SS. Bibliorum et eorundem accurata collatione depromtum, cum phrasibus scripturae V. et N. T. diligenter annotatis, Basil. in offic. Frobeniana, 1557. in fol. Eine neue Auflage dieses Werks aus der neimlichen Officin zu Basel erschien 1564. fol. welche vom Herrn D. Hirt l. c. weitläuftig recensiret wird.

In dem Bruckerischen Ehrentempel wird folgendes Urtheil von diesem Buche gefället: Man hat Ursache seinen ungemeinen Fleiß zu rühmen, denn er legte die Schriften der iüdischen Lehrer völlig auf die Seite, hielt eine Stelle der h. Schrift gegen die andere, und erwog sie nach den hermenevtischen Regeln mit solcher Sorgfalt, daß, nachdem er die allgemeine Bedeutung untersuchet, er die besondere nach den Umständen des Textes aufs deutlichste darstellte, so daß man es für eine Einleitung in die h. Schrift gar füglich gebrauchen und für ein hermenevtisches Wörterbuch des alten Testamentes halten kan. Das einzige wird von manchen nicht gebilliget, daß er in seinem Haß wider die Rabbinen zu weit gegangen, da er durch mässigen und vernünftigen Gebrauch ihrer Anmerkungen manches Licht hätte erhalten können.

Ich will aus der Vorrede, worinnen er beweisen will, wie wenig die Rabbinen zur Erleuterung der h. Schrift dienen, nur einiges excerpiren. Saepe uehementer, schreibt er unter andern, demiratus sum nostratium (ut pace ipsorum dicam) socordiam, qui absque ullo iudicio commentaria Iudaeorum, in quibus nulla lux, nulla notitia Dei, nullus spiritus, nulla ullius disciplinae seu artis uera ac solida scientia, nulla linguarum, ac ne quidem ebraeae linguae est cognitio, amplecti maluerunt, quam ut ipsi considerarent uoces ac earum significationes - - - Nihil igitur profuerunt, nisi quod uelut bibliothecarii libros tantum sacros (quos Biblia uocamus) ac aliquot grammaticos nobis christianis suppeditarunt, at,

quod

quod ad ſ. ſcripturae intelligentiam (ut iam dixi) atque etiam linguae ebraeae cognitionem attinet, praeſtiteruut, quod laudem mereatur, omnino nihil etc. etc. Wie viel er gethan, und was er für Koſten auf Erlernung dieſer Sprache verwendet habe, will ich gleichfalls mit ſeinen eigenen Worten aus dieſer Vorrede anführen: Si quis eſt, qui facultates ſuas in Rabbinos profudit, qui in ipſorum Synagogis longo tempore uerſatus eſt, qui domi propriis impenſis ipſos aluit, qui ipſorum commentaria ſtudioſe euoluit, Forſterus eſt.

Sonſt verdient noch angemerket zu werden, daß dieſes Wörterbuch von den Catholicken in die Regiſter der verbottenen Bücher geſetzet worden, und daß Mercerus in den Anmerkungen zu des Santis Pagnini Theſauro Forſters Arbeit ſich meiſtentheils bedient habe, ohne ihn nur einmal zu nennen, wie Bangius in coelo orient. p. 201. erinnert.

Verſchiedene Lobſprüche, welche von den gelehrteſten Männern dem Dictionario Forſteri ſind ertheilet worden, findet man geſammlet in Ge. Serpilii Epitaphiis unterſchiedlicher Theologen, die in Schwaben gebohren worden (Regenſp. 1707. in 8.) S. 139 ꝛc. von welchen ich noch Thuani teſtimonium anführen will. Es ſchreibt dieſer vom Forſter alſo: Il fut diſciple du fameux Capnion, et il merita l' eſtime de ſon Precepteur et de l' illuſtre Melancton. Car c' etoit un perſonnage d' un profond ſçavoir, et qui s' eſt acquis une reputation immortelle par l' excellent Dictionaire Hebraique, qu' il a mis au jour.

V.

Wilibald Pirkheimers Schreiben an Erasmum.

S. Nil mirum, Eraſme praeſtantiſſime, ſi fuerint, qui te, uti me placares, admonuerint, tametſi minime commotum, quoniam non defuere, qui et me contra te inſtigarent, qui literas meas priuatim ad te ſcriptas in Caeſaris publicaſſes curia. Ego uero quum te ſemper, et non uulgariter quidem, amauerim, certusque ſim de moribus tuis et uera probitate, ſcio te nil maligne aut fraudulenter hac in re egiſſe. Noui praeterea, quasnam tibi aemuli ſtruant inſidias tam Romae, quam in Caeſaris curia, praecipue uero in Germania inferiori; noui et Lutheranorum contra te animum; noui demum longo edoctus uſu, quam difficile ſit ac negotii plenum, tot reſiſtere ſycophantiis, tot repugnare calumniis, et ita repugnare, ut nec Deus laedatur, nec homines offendantur, ut interim de exiſtimatione propria conſeruanda ſileam. Quapropter minime mihi moleſtum fuit, ſi literas meas aliis etiam legendas tradideris, cum nil in eis contineatur, cuius me pudeat aut poeniteat, tuaque interſit, ut alii intelligant, quidnam utraque pars minitetur, qualeque periculum utrinque inſtet. Valeant igitur, qui nos committere tentant, ego enim in coepto noſtro amore perpetuo et ſinceriter quidem perſeuerabo, quod et te facturum minime dubitabo.

Ceterum quod Lutheranos quosdam euangelicum negotium prudentius tractare uelles, tibi

cum multis commune est uotum: sed utinam pars altera quoque circumspectius ageret, ac magis rationi quam affectibus indulgeret. Non enim tot tantaeque assiduae turbae orirentur. Potuisset, et adhuc posset negotium hoc, si non penitus tolli, saltim aliquantulum sedari, si cum modestia, grauitate et comitate tractaretur. Dum uero insani quidam homines, et procul dubio a Deo exoculati omnia cum terrore, comminationibus poenisque plane tyrannicis, et funditus quidem, extirpare contendunt, non solum incendium tantum non exstinguunt, sed potius assidue augent. Petiit Legatus Apostolicus hic a Principibus, ut tres urbis huius concionatores (*Dominicus Sleupnerus*, *Sebaldi*, *Andr. Osiander*, *Laurentii*, *et Thomas Venatorius in Hospitali Ecclesiastes*) uiri boni, eruditi et summe modesti in uincula coniicerentur, ac Romam ad poenam mitterentur, ob dicta quaedam, ut ipse dicebat, peruersa et haeretica, quum tamen postea compertum fuerit, nil eos tale dixisse. Insimulauit et unum (*Osiandrum*) ex eis, qui hebraeis doctus est literis, Iudaismi, quum manifeste constet, Christianis illum ortum esse parentibus. Vix crederes, mi Erasme, quantum tam impudens mendacium et facinus tam audax Pontificis pariter et Legati detraxerit auctoritatis, quantumque pepererit contemtum non solum apud Nurenbergenses, sed summos etiam Principes, parumque abfuit, quin ingens concitaretur tumultus, non sine magno periculo Legati et quorundam, coactusque est Senatus Nurenbergensis, diurnas stationes ac nocturnas agere excubias, ut tanto obuiam iret malo. Egit et alia quaedam Legatus leuissima, et parum probata, ex quibus talem sibi peperit contem-

temtum, ut non ſine rubore in publicum prodire audeat. Nemo enim, nemo, inquam, uel minimo eum dignatur honore, ſed uniuerſo populo ludibrio et contemtui eſt. Et haec omnia illi euenere fraudibus monachorum, quibus maiorem, quam debuit, attribuit fidem; illi enim infenſiſſimo odio Nurenbergenſes perſequuntur, ac Lutheranos appellant, quia hoc anno omnes ſuſtulere mendicos, adeo ut nemo amplius in publico mendicare auſit, quibus tamen omnibus, et large quidem, prouident, iuxta conditionem uniuscuiusque, quod pietatis officium omnes laudant, et largiter bona ſua conferunt, monachi uero, quicquid egenis accedit, auaritiae ac uentribus eorum decedere putant. Hinc illae lacrimae et Acherontis commotio. Admonui Legatum per amicos, mihi enim illum ſine periculo conuenire non licuit, ut monachorum caueret inſidias, ſed et me illi ſuſpectum reddidere, nunc uero ſentire incepit, quam ſincere ſecum egerim. Scripſit Pontifex Senatui Nurembergenſi, et quaedam falſiſſima obiecit, id omne in Legatum refertur, cui nec ſumme petenti reſponſum dare uoluit Senatus. Inſimulatur etiam neſcio quid ſumme ſcelerati. Scripſit et Pontifex inter cetera Principibus, ſe ingenue fateri multa nephanda ſcelera quibusdam iam annis in ſancta ſede Romana perpetrata eſſe et ob ea peccata clerum Lutherana plecti haereſi. Omnes enim, inquit, errauimus, et unusquisque in uiam ſuam declinarunt, nec inuentus eſt, qui faceret bonum, et nec unus quidem. Pollicetur tandem multa, quae utinam uelit, et quum uelit, poſſit, et quum poſſit, re exequatur, quod multis impoſſibile uidetur. Sed Deo omnia ſunt committenda.

Male audiunt Nurenbergenses a quibusdam, tanquam Lutherani, quia Euangelicam doctrinam cupide amplectuntur. Vtinam Romanenses ea, qua Nurenbergenses, modestia et morum probitate usi fuissent, et adhuc uterentur, nam minus uiderent, audirent, ac sentirent, quae assidue perferre coguntur. Sed de his satis. Scriberem tibi, quid in conuentu isto decretum esset, si id tenerem. Multa enim in medium deducta sunt, praecipue, de uniuersali Germaniae pace constituenda, sed pauca expedita, praeterquam quod populus nouis exactionibus aggrauatus est, nempe, ut de omnibus mercibus, siue in Germaniam importandis, siue exportandis persoluantur quatuor aurei de centum, scilicet ut habeant δημοβόροι βασιλεῖς, quod agant. Vtrum uero tam intolerandum onus perferri poterit, exitus ostendet. Legati ciuitatum omnes insalutatis abiere Principibus, nec ullo pacto annuere uoluerunt. Hoc Principes ferunt molestissime, et, ni fallor, magnae inde turbae insurgent. Principes enim omnino exactionem illam ratam haberi uolunt; ciuitates uero penitus reluctantur, ac omnia potius ferenda esse putant, quam tam inhumanum iugum. Et interim contra Turcas accingimur, quum apud nos omnia dissidiis et odiis flagrant, aliisque auxilia pollicemur, quum nos omni destituti simus subsidio. Cernunt Principes, ubique Nobiles moliri defectionem, norunt, subditos grauissimis premi oneribus, insuper tamen ciuitates etiam alienare contendunt, quod profecto minime fieret, nisi diuina nos urgeret uindicta. Sed longior sum. Deus sit nobis propitius.

Quod uero scribis, Pontificem literas ad te humanitatis plenas dedisse, gratum mihi fuit audire, cum honoris tui, tum sycophantarum tuorum gratia. Facit profecto non imprudenter, si te et alios doctos demulcet. Satis enim multi iam irritati sunt, quos Hochstratus, Eckius, Aleander, et uniuersa Sophistarum turba minime quiescere sinent, nisi Pontificis intercedat autoritas. Sentient tandem Romanenses, quam sit res periculi plena ensem in manus tradere hominum insanorum, temulentorum, temerariorum, fastu et arrogantia repletorum; quamuis iam-

iampridem experti ſint, quanta mala hinc inde temeritas et parum conſiderata excitauerit audacia. Silent quidam, indignis habiti modis, idque ſub praetextu pontificiae auctoritatis, qui plus taciturnitate ſua ſe uendicant, quam quidam tumultuantes et omnia clamore replentes, quamuis et ii forſitan tempore ſuo loqui incipient.

Sed ut tandem ad Frobenii negotium deueniamus, aduenere literae tuae nouiſſimae perquam oportune, nempe quum Ferdinandus poſtridie abiturus eſſet, nec amplius in concilium uenturus, niſi ut ualediceret. Confeſtim igitur rem aggreſſus ſum, et amicos, qui iam praeſident, eadem nocte rogaui, ut operam darent, quo uoti compotes euaderemus. Rem uero totam Cancellario, ut uocant, Caeſarei regiminis delegaui, homini non minus tibi, quam mihi, amico, cui etiam literas tuas pridem ad Ferdinandum conſcriptas tradidi. Commiſerat enim Oecolampadius, ne illas alicui, praeterquam Spiegelio ueſtro, conſignarem; uerum quum ille nusquam compareret, iamque Ferdinandus ſe ad abitum praepararet, illas amplius retinere nolui. Cancellarius igitur, Vdalricus Varenpuhler, ſeu, ut tu eam in epiſtola quadam nominas, de filicum colle, confeſtim Ferdinando in concilium uenienti, literas tuas obtulit, ſimul et preces noſtras expoſuit, ac exemplaria oſtendit. Princeps uero literas tuas auide arripuit et legit, confeſtimque uotis annuit. Verum quum res non ſolum in manu ipſius ſita eſſet, data oportunitate ipſemet illam Principibus propoſuit, non ſine honorifica nominis tui mentione, qui omnes cum legatis pariter Eraſmo morem gerendum eſſe decreuerunt, tametſi negotium aliqualiter in hoc haeſerit, quod quidam cenſerent priuilegium, ut uocant, non ad omnes libros, ſed ſolum ad transmiſſa dari debere exemplaria. Sed diligentia Cancellarii et amicorum opera generale impetratum eſt Priuilegium. Admonuit Ferdinandus ſua ſponte Vdalrichum, ut literas ante diſceſſum ſuum expediret, ut ipſe manu propria ſubſcribere poſſet. Is igitur licet negotiorum mole obrueretur, paruit, et ante diſceſſum Ferdinandi totum negotium abſoluit, idque gratis et ſine pecuniis, quod apud nos rariſſimum eſt, non tam mei

quam

quam tui gratia. Si igitur res acta est, ut cupitis, bene habet, quum tibi semper et ubique morem gerere sim paratus, nec minus Frobenio commodare desiderem ob communem studiorum utilitatem ac hominis probitatem. Bene feceris tamen, si Vdalrico uel paucis literis gratias agas et Frobenii nomine exemplar ei pro beneuolentia sua transmittas. Tale enim diploma, praecipue generale, sine uiginti aureis impetrari non potuisset. Ceterum libenter tibi illuderem, quod quibusdam confisus, qui tibi fumum promisere, nobis hoc negotium iniungere nolueris, etenim si ipsimet interfuissent, opera nostra indiguissent. Non enim Ferdinandi Secretarii eius apud illum sunt autoritatis, cuius olim apud Maximilianum fuere, quapropter parum abfuit, quin negotium fuisset neglectum. Quodsi mihi respondere uolueris, noluisse te mihi molestum esse, praecipue quum haberes, qui rem egregie posset expedire, non accipio excusationem, quum et ille tibi uerba dederit, mihique uix aliud quid gratius obtingere possit, quam tibi rem gratam facere, et animum meum non tam uerbis, quam factis ostendere. Remitto igitur tibi tuas litteras ad illum, cui forsitan minime sua deerit excusatio. Mitto et Legati ad te literas, nec non et alias quasdam, tuas uero recte illi consignaui. Non respondit, quia itineri se accingebat, nec abire ausus est, nisi in Ferdinandi comitatu, ita periculis et ludibriis se reddidit obnoxium. Refert Pontifici Principum responsionem, qualem forsitan nullus unquam reportauit, licet episcopis quibusdam repugnantibus. Blandis contexta est uerbis, sed ita acerba, ut uix aliquid auditum fuerit asperius. Addita sunt grauamina nationis Germanicae, septuaginta ferme aut paullo plus, quae nec amplius perpeti uelle aut posse se nostri asserunt; satis sibi uerborum hucusque datum esse putant, ac tempus esse, ut aliquando euigilent. Quo cuncta haec spectent, tute considera. Sed calamum reprimere necesse est. Quid enim aliud agerem Bacchanalium die? Tu uero, mi Erasme, bene uale, et me tuum semper esse putato, nam et ego de te ita sentio. Nurenbergae, XVII. Februarii, Anno Salutis MDXXIII.

Staatsbibliothek Bamberg

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Strobel, Georg Theodor

Georg Theodor Strobels Vermischte Beiträge zur Geschichte der Litteratur

Altdorf 1774

Bamberg, Staatsbibliothek -- JH.Misc.hist.o.35
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11712608-6